# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Vorbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323).
Postscheckkonto: Leipzig 369 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 129. Mittwoch, den 4. Juni 1930 56. Jahrgang


A 1 Universit. Bibliothek

## Nachtsitzung um das Etats-Defizit

# Einigung im Reichskabinett

## Die Arbeitslosenversicherung / Deckungsvorschläge Dr. Moldenhauers

**Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sehr eingehend mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Das Kabinett billigte grundsätzlich die vom Reichsarbeitsminister vorgeschlagenen Abänderungsbestimmungen, deren definitive redaktionelle Festlegung am kommenden Donnerstag erfolgen soll.**

**Das Reichskabinett wurde sich dann in Fortsetzung seiner Beratungen über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushalt einig. Den Ressorts wurde aufgegeben, die detaillierte gesetzgeberische Ausarbeitung der Beschlüsse des Kabinetts für die abschließende Kabinettssitzung am Donnerstag vorzulegen.**

Die Nachtsitzung des Reichskabinetts dauerte bis kurz nach 1 Uhr morgens. Über die amtliche Mitteilung hinaus waren sichere Informationen nicht zu erlangen, da man im Kabinett beschlossen hatte, über die Einzelheiten strengstens Stillschweigen zu bewahren. Das Kabinett will vermeiden, daß durch Indiskretionen vor der redaktionellen Fertigstellung der Gesetzentwürfe eine Störung der sachlichen Arbeiten eintritt, deren Schwierigkeiten ohnehin bekannt sind. Unter diesen Umständen sind Angaben einzelner Berliner Blätter über die neuen Steuern nur als Kombinationen zu werten, zumal die Sitzung des Kabinetts bei ihrem Erscheinen noch gar nicht beendet war.

In politischen Kreisen verlautete in den ersten Tagen über die Vorschläge des Reichsfinanzministers, daß sie **eine einprozentige Erhöhung des Beitrages für die Arbeitslosenversicherung, die Heranziehung der Zigaretten- und der Umsatzsteuer** und weitere Projekte vorsähen. Über Form und Anteil der Steuern wird man aber authentische Einzelheiten abwarten müssen. Das ist um so notwendiger, als die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die sich in ihrer letzten Sitzung mit den Finanzproblemen beschäftigte, nur für die Annahme der Vorschläge der Versicherungsanstalt selbst, also für eine Erhöhung um ½ Prozent, auf 4 Prozent zu haben war. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß Dr. Scholz den Fraktionsvorstand der DVP. für Mittwoch einberufen hat.

Sicher ist, daß sich das Reichskabinett in der Nachtsitzung **noch nicht mit dem Ausgabensenkungsgesetz beschäftigt** hat; man muß nämlich unterscheiden zwischen der von allen Seiten anerkannten Notwendigkeit, den laufenden Etat weiter zusammenzustreichen, und dem eigentlichen Ausgabensenkungsgesetz, das auf längere Sicht berechnet ist. Mit den Problemen dieses Gesetzes hängt auch die viel besprochene Frage eines allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbaues auf der einen und eines Preisabbaues auf der anderen Seite zusammen. Aus diesen Erörterungen ist das Gerücht entstanden, daß der Reichspräsident dem Reichskanzler vor der Kabinettssitzung einen Brief schreiben würde, in dem er sich für die Durchführung dieser Pläne einsetzt. Dieser Brief ist nicht geschrieben worden; ebenso wenig ist die Ankündigung eines Aufrufes des Reichspräsidenten richtig. Es scheint, daß gewisse wirtschaftliche und politische Kreise daran gedacht haben, dem Reichspräsidenten einen solchen Schritt nahelegen; aber die Anregung ist nicht weiter gekommen, weil die Beratungen der Präsidien des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände über diese Frage zu keinem Ergebnis geführt haben. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Haltung der Gewerkschaften. Mit führenden Gewerkschaftlern dürfte bereits seit einiger Zeit unter der Hand darüber gesprochen worden sein, ohne daß bisher irgendein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist. In Kreisen der Wirtschaft sieht man in diesem Wege die Möglichkeit einer Wiederankurbelung der Wirtschaft durch Verbesserung der Exportmöglichkeiten. Man gibt freilich zu, daß das Problem so große Schwierigkeiten enthält, daß seine Lösung zum jetzigen Zeitpunkt nicht von heute auf morgen möglich ist. Jedenfalls ist angesichts dieser Lage mit einem Eingreifen des Reichspräsidenten nicht zu rechnen.

### Über dem Atlantik

**Meldungen vom „Graf Zeppelin".**

Friedrichshafen, 4. Juni. Beim Luftschiffbau ging um 1 Uhr früh folgendes Telegramm von Bord des „Graf Zeppelin" ein: 38 Nord und 44,30 Grad West. Wetter und Fahrt gut.

*

**Kurs auf die Azoren.**

Friedrichshafen, 4. Juni. In einem um 5 Uhr früh beim Luftschiffbau eingegangenen Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin" wurde der Standort wie folgt gemeldet: 38 Grad Nord, 39,30 Grad West, 70 Seemeilen Geschwindigkeit, Kurs Azoren.

*

Englisches Urteil:

**Wir haben keinen Dr. Eckener.**

In der Erklärung über den zivilen Luftverkehr im englischen Unterhaus zollte Luftfahrtminister Thomson Dr. Eckener besondere Anerkennung. Die Beantwortung der Frage, weshalb der Zeppelin Flüge um die Welt veranstaltete, während die beiden britischen Luftschiffe in der Halle gehalten würden, sei einfach: die Deutschen hätten 30jährige Erfahrung im Luftschiffbau. Er wolle nicht die eigenen Erfahrungen verkleinern, aber es sei nur natürlich, daß es nur wenige Dr. Eckener gäbe. England habe noch keine Gelegenheit gehabt, einen Dr. Eckener hervorzubringen, der einer der bedeutendsten Männer sei, die er je getroffen habe.

### Die Not in Oberschlesien

**Eine Wirtschaftsreise des Ministers Schreiber.**

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber bereist gegenwärtig die Provinz Oberschlesien. Er suchte dabei auch die sogenannte Beuthener Ecke auf, wobei er sich über die gegenwärtige Lage der oberschlesischen Zink-, Eisen- und Kohleninduistrien orientierte. Abends fand im Hause Oberschlesien in Gleiwitz ein Empfang statt, zu dem Vertreter der Wirtschaftsverbände, der Behörden, des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, der Industrie-, Handels- und Gewerbekammern, der Gewerkschaften und Presse erschienen waren. Vertreter des Handels, der Gewerkschaften und der Industrie überreichten dem Minister in Sonderbesprechungen die Forderungen der von ihnen vertretenen Wirtschaftszweige. Die Arbeitervertreter forderten in Lohn und Arbeitszeit die Gleichstellung des oberschlesischen Arbeiters mit dem rückständischen Arbeiter, ferner energische Maßnahmen zur Verhinderung der Grubenunfälle und Verschärfung der Gewerbekontrolle. Sie schilderten die besonders schwierige Lage der oberschlesischen Arbeiter und Angestellten, beklagten sich dann darüber, daß die Sonntagsruhe hier immer noch sehr unzulänglich durchgeführt werde, und daß die Fachschulbildungsmöglichkeiten in Oberschlesien so mangelhafte seien. Der Minister erklärte, daß neben den allgemeinen Ursachen eine Reihe besonderer Schwierigkeiten die Not Oberschlesiens verschärft. Er werde alles tun, um der oberschlesischen Kohle bessere Transportmöglichkeiten nach ihren Absatzgebieten zu verschaffen. Die Eisenbahnfrachten müßten unbedingt so herabgesetzt werden, daß sie der Situation in Oberschlesien entsprechen. Notwendig sei auch, daß die oberschlesischen Kohlengruben auf billige Weise Sandversatz zum Auffüllen der abgebauten Grubenstrecken erhalten. Durch den neuen Lastenausgleich würden die besonders belasteten oberschlesischen Gemeinden größere Zuschüsse erhalten. Dann würde auch zum Nutzen der gesamten Wirtschaft eine Senkung der Realsteuern möglich sein. Der Minister erklärte ausdrücklich, daß nur eine Lastensenkung der Wirtschaft dazu verhelfen könne, sich allmählich wieder aufzurafffen.

### Das unruhige Asien

**Aufstand in Nordkorea.**

„Exchange Telegraph" meldet aus Tokio, daß dort sehr beunruhigende Meldungen vorliegen, wonach ein großer kommunistischer Aufstand in Nordkorea an der mandschurischen Grenze entstanden sein soll. Die Regierung, die keine näheren Angaben macht, behauptet, daß sie die Lage dort „völlig beherrsche".

*

**Bauernunruhen in Indochina.**

Nach dem „Matin" ist es in Indochina zu einer neuen großen Bauernbewegung gekommen. Ein Zug von fast 1000 Bauern, an ihrer Spitze zahlreiche Frauen und Kinder mit roten Bändern und Sowjetabzeichen, zog gestern auf die Stadt Vinh-Long bei Saigon. Polizeibeamten und Milizsoldaten waren gezwungen, mit Kolbenhieben gegen die unbewaffnete Bauernschar vorzugehen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrfach vorbestrafte politische Agitatoren.

### Die Wirtschaft nicht einig

Die gemeinsame Sitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat sich bis in die Nachmittagsstunden hingezogen und wurde alsdann, ohne zu Beschlüssen zu kommen, vertagt. Gegenstand der Erörterung war in erster Linie die Frage, wie man zu einer wirksamen Entlastung des Etats kommen könne. Die allgemeine Auffassung geht, so berichtet die „Germania", dahin, daß wir durch Ermäßigung aller Produktionsfaktoren zu einem Preisabbau kommen müssen. Es dürften Befürchtungen im Gange sein, angesichts der allgemeinen Notlage zu einer Verständigung mit den anderen Faktoren der Wirtschaft zu kommen.

Darüber meldet der Sozialdemokratische Pressedienst u. a.: Die Beratungen führten zu keinem Ergebnis, so daß die inzwischen mit verschiedenen gewerkschaftlichen Körperschaften eingeleiteten Verhandlungen bis auf weiteres vertagt wurden.

## Beamte und Volksbegehren

### Vizepräsident z. D. Fehrmann vor dem Untersuchungsausschuß

Vor dem Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags für das Volksbegehren wurde am Dienstag der zur Disposition gestellte frühere Regierungsvizepräsident in Merseburg Dr. Fehrmann vernommen, der in einem Bericht an das Ministerium des Innern seine Bedenken gegen die Beeinflussung der Beamten zum Ausdruck gebracht hatte. Die Rede des Ministerpräsidenten habe er als ein Verbot der Einzeichnung aufgefaßt. So sei die Rede auch in den Kreisen der Beamten aufgefaßt worden. Man konnte sehr gut der Meinung sein, daß das Wesentliche gar nicht der so angegriffene § 4, sondern die Entscheidung über den Youngplan war. (Zuruf einer sozialdemokratischen Abgeordneten: Sie sind naiv!) Der Zeuge sucht mit den Augen die Ruferin. Dann bemerkt er scharf: Ich bitte, mir den Namen der Ruferin zu nennen! Ich muß mir überlegen, welche Konsequenzen ich aus diesem Zuruf ziehen werde.

Vorsitzender Baumhoff: Ich bitte, solche Zurufe zu unterlassen.

Berichterstatter Möller: Haben Sie irgendwelche Nachrichten an irgendwelche Zeitungen gegeben?

Dr. Fehrmann: Ich habe keine Ahnung davon gehabt, durch wen die Veröffentlichungen erfolgt sind. Ich habe aber der Regierung den Weg gezeigt, wie man dahinterkommen könnte. Ich wurde nämlich schon vor der Veröffentlichung von dem „Merseburger Korrespondent" angerufen, der mir mitteilte, er erfahre soeben aus Magdeburg, daß ich mich gegen die Rechtmäßigkeit der Verbote ausgesprochen hätte. Ich erwiderte ihm, ich sei nicht berechtigt, ihm darüber Auskunft zu geben. Die Ermittlungen in Magdeburg am Sitz des Oberpräsidenten sind erfolglos gewesen. Später hat mir ein Herr, der Sozialdemokratischen Partei angehört, geschrieben, er wisse diesmal zufällig, daß ich unschuldig sei; denn das Material sei vorher einem demokratischen Blatte angeboten worden.

Auf Befragen erklärt der Zeuge, das Urteil des Staatsgerichtshofs weiche von seiner etwas weitergehenden Meinung ab. Seine Auffassung sei dem Regierungspräsidenten und dem Oberpräsidenten bekannt gewesen. Trotzdem habe man gegen seine Amtsführung nichts einzuwenden gehabt. Das könne also nicht der Grund gewesen sein, ihn zur Disposition zu stellen.

Damit ist die Vernehmung beendet. Der Ausschuß vertagt die Weiterverhandlung bis zum nächsten Tagungsabschnitt des Landtags. Es soll dann u. a. auch der frühere Innenminister Grzesinski vernommen werden.

### Aus Fricks Reich

Das thüringische Innenministerium hat die von der Interessengemeinschaft der Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport für die Pfingstfeiertage vom 6. bis 9. Juni in Thüringen vorgesehenen Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten.

**Nationalsozialistische Wünsche.**

**Macht die thüringische Regierung auch da mit?**

Im Thüringer Landtag wurden drei Anträge eingebracht. Der erste Antrag fordert vom Landtage einen Beschluß, in dem die Regierung ersucht werden soll, durch ihre bevollmächtigten Vertreter im Reichsrat beantragen zu lassen, die Reichsregierung wolle sofort mit den ehemaligen Feindbundstaaten Verhandlungen aufnehmen zu dem Zwecke, den Youngplan zu revidieren bzw. zu annullieren.

Der zweite Antrag fordert einen Beschluß des Landtags, nach dem die Regierung beauftragt werden soll, mit der Thüringischen Landeskirche dahingehend zu verhandeln, daß die Landeskirche ein Drittel der Gelder, die sie in diesem Jahre vom Lande Thüringen erhält, für Zwecke der christlichen Liebestätigkeit, der Linderung der sozialen Not und zur Beisteuer für die Notstandsarbeiten im Lande Thüringen verausgabt bzw. den Wohlfahrtsämtern in Thüringen zur Verfügung stellt.

Der dritte Antrag verlangt die Ausgestaltung der Landesspende Thüringen zu einer dauernden Einrichtung. Die Regierung soll von Zeit zu Zeit die Öffentlichkeit zur Sammelstätigkeit auffordern und die Organisation soll großzügig in Angriff genommen werden. Mit der Zeit soll der Gedanke der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch die Erweiterung der Landesspende in die Tat umgesetzt werden.

### Die Beamten gegen einseitige Belastung

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßte sich in einer Sitzung mit der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage; er nahm dazu durch eine Kundgebung Stellung, in der es u. a. heißt:

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat Kenntnis genommen von dem Bericht über ein „Ausgabensenkungsgesetz", das den Rahmen bilden soll für eine Reihe von Bestimmungen, die eine Verschlechterung der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Beamten darstellen. Er wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen Maßnahmen der angekündigten Art, die weder notwendig noch berechtigt sind und in der Öffentlichkeit Hoffnungen auf eine Erleichterung der Finanzlage des Reiches erwecken, die sich keinesfalls erfüllen können. Der Gesamtvorstand verkennt keineswegs die schwierige Lage des Reiches und die große Not dieser Volksgenossen. Er ist darum der Auffassung, daß dieser außergewöhnlichen Notlage durch Heranziehung aller Volksschichten nach dem Grade ihrer Leistungsfähigkeit begegnet werden sollte, wobei unter eine nach sozialen Gesichtspunkten bestimmte Grenze nicht heruntergegangen werden dürfte. Er erwartet von Reichsregierung und Reichstag, daß diesem Standpunkt Rechnung getragen und eine Sonderbelastung der Beamtenschaft abgelehnt wird. Wer ein Notopfer allein von seiten der Beamten fordert und es für einen geeigneten Weg ansieht, aus der Finanznot des Reiches hält, verkennt die wirkliche Lage des größten Teiles der Beamtenschaft.

Der Gesamtvorstand billigt die Maßnahmen, die der Geschäftsführende Vorstand getroffen hat, um rechtzeitig den drohenden Gefahren entgegenzuwirken. Er fordert die angeschlossenen Organisationen auf, alle Kräfte gemeinsam und geschlossen einzusetzen, damit die Beamtenschaft von den geplanten Schädigungen und vor einer ungerechten Behandlung bewahrt bleibt.

### Der Mansfeld-Konflikt

**Die Lage im Streikgebiet.**

Die Lage im Mansfelder Bergbaurevier war am Dienstag gegen den Vortag so gut wie unverändert. Weder die eine noch die andere Partei hat irgendwelche Schritte zur Annäherung unternommen. Die Arbeit in den Betrieben ist auf die allernotwendigsten Notstandsarbeiten zur Instandhaltung von Wasserhaltung und Elektrizitätserzeugung beschränkt. Die dazu notwendigen Leute werden von den Gewerkschaften auf Anfordern der Mansfeld AG. gestellt. Zahlenmäßig machen sie nicht ganz ein Prozent der Belegschaft aus. Nach wie vor ist die Lage ruhig, und die Polizei hatte, abgesehen von belanglosen Zwischenfällen, keine Veranlassung zum Einschreiten.

**„Schicksalsgemeinschaft."**

Unter dieser Überschrift veröffentlicht in der Werkszeitung der Mansfeld AG. Generaldirektor Stahl einen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß sich der Vorstand der Mansfeld AG. nur schweren Herzens zu dem Schritt der Lohnherabsetzung entschlossen habe. Die Verwaltung wolle nicht mit der Belegschaft kämpfen, sondern ihr die Arbeitsstätte erhalten. Eingehend wird dann auf die Frage der Stillegung und den im Zusammenhang damit aufgetauchten Ansichten und Behauptungen eingegangen. Der Verfasser des Artikels kommt zu dem Schluß, daß das Unternehmen im wesentlichen auf Selbsthilfe angewiesen sei und daß deshalb von allen Beteiligten Opfer gebracht werden müssten. Die Verwaltung sei auch jetzt noch jeden Tag zu einer Verständigung mit den Gewerkschaften bereit. Sie richte noch einmal den unmittelbaren Appell an die Belegschaft: Jeder frage sich ernstlich, ob die Stillegung des Mansfelder Kupferbergbaues mit unvermeidlicher Arbeitslosigkeit oder die Weiterführung zu vermindertem Lohn das geringere Übel ist.

*

**Neue Bergarbeiterentlassungen.**

Die Gelsenkirchener Gruben der Vereinigten Stahlwerke haben Entlassungsanzeigen für insgesamt 1050 Arbeiter erstattet, die auf den Zechen Nordstern, Pluto, Rhein-Elbe, Alma, Holland I und II, Holland III, IV, VI, Bonifazius und Julianenverein IV und V beschäftigt sind. Ferner will dieselbe Gesellschaft auf der Zeche Viktoria-Matthias 100 Arbeiter zur Entlassung bringen. Auf der Zeche Friedrich der Große sollen 200 Mann zur Entlassung kommen. Die Anzeigefrist läuft bis Ende Juni dieses Jahres. Über die Entlassungsabsicht der Zeche Dorstfeld, die 1052 Arbeitern gekündigt hat, fanden Verhandlungen vor dem Oberbergamt Dortmund statt. Die Entlassungen werden ab Mitte Juni gruppenweise vorgenommen werden und zum Abschluß kommen, wenn sich die Wirtschaftslage im Laufe der Zeit bessern sollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0001

## Hugenbergs Reparationsabgabe

Der deutschnationale Führer Geheimrat Hugenberg hielt, wie kurz gemeldet, in Halle anläßlich einer öffentlichen Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei eine längere programmatische Rede. Was Geheimrat Hugenberg verkündet, dürfte die deutsche Öffentlichkeit freilich nicht lange beschäftigen. Immerhin ist es nicht uninteressant, zu erfahren — wieder einmal mehr —, wie es in dem Kopfe Geheimrat Hugenbergs aussieht.

Geheimrat Hugenberg erkennt richtig, daß gegenwärtig zahlreiche Volkswirtschaften daran leiden, daß sie zuviel Rohstoffe erzeugen. Viel wichtiger als diese Überproduktion ist freilich das Überangebot an industriellen Erzeugnissen, das heute ein Ausmaß angenommen hat, wie wir es in der ganzen hochkapitalistischen Ära noch nicht erlebten. Die weltwirtschaftlichen Verbindungen und Interessenverflechtungen kapitalistischer und industrieller Art kümmern den deutschnationalen Führer vorerst nicht.

Auf alle Waren, die vom Auslande in das deutsche Reichsgebiet eingehen, auch auf die Rohstoffe, will nun Geheimrat Hugenberg, solange der Youngplan besteht, eine besondere Abgabe, einen besonderen Zoll legen: die Reparationsabgabe. Er glaubt, mit dieser Reparationsabgabe den Stein der Weisen gefunden zu haben; denn 50 Prozent oder mehr von den Younglasten würden wir dadurch dem Auslande auferlegen. Darüber, was wir mit den anderen 50 Prozent machen, will Geheimrat Hugenberg uns ein anderes Mal etwas erzählen. Für heute haben wir an seiner Reparationsabgabe genug.

Eine ganz nüchterne wirtschaftspolitische Überlegung vermag auch den letzten Mann im Volke von der völligen Abwegigkeit der Geistesblitze aus dem Hugenbergschen Freundeskreise zu überzeugen. Das ganze deutsche Volk hat ein lebhaftes Interesse daran, daß unsere Volkswirtschaft möglichst viel Rohstoffe selbst besitzt. Je mehr — desto besser. Fehlen irgendwelche Rohstoffe, dann ist das schon ein Mangel der Wirtschaft. Es bleibt aber in diesem Falle nichts anderes übrig, als daß wir die Rohstoffe, die uns fehlen, oder die wir nicht in ausreichendem Maße besitzen, aus dem Auslande einführen. Man braucht kein volkswirtschaftlicher Theoretiker zu sein, um zu erkennen, daß unser wirtschaftliches Interesse gebietet, diese Rohstoffe möglichst billig ins Land hereinzubekommen. Geheimrat Hugenberg will diese Rohstoffe aber gleich an der Grenze beim Schopfe packen und mit einer Reparationsabgabe belegen. Wer bezahlt sie? In vollendeter Naivität glauben die Handelstheoretiker der deutschnationalen Führung, daß die ausländischen Verkäufer von Rohstoffen diese Sonderabgabe tragen würden, nicht aber die deutschen Käufer der Rohstoffe, die auf sie angewiesen sind, um ihre Wirtschaft im Gange zu halten.

Aber auch die Halbfabrikate und Fertigfabrikate, die uns das Ausland sendet, sollen der Reparationsabgabe Hugenbergs unterliegen. Selbstverständlich! Was würde die Folge sein? Die Zollmauer, die heute schon hoch genug um das Reichsgebiet liegt, würde eine derartige Höhe erhalten, daß fremde Halbfabrikate und Waren diese Zollmauer nicht mehr überklettern könnten. Dadurch würde die Konkurrenz, die seitens der ausländischen Waren unserer deutschen Industrie gemacht wird, und die auf die Preise ausgleichend und drückend wirkt, beseitigt und wir wären rettungslos der souveränen Preisdiktatur der Kartelle und Trusts ausgeliefert. Auch ein Erfolg Geheimrat Hugenbergs! Damit nicht genug, würde die Handelspolitik der anderen Länder selbstverständlich nicht, wie Dr. Bang-Hugenberg anzunehmen scheinen, diese Reparationsabgabe des Deutschen Reiches stillschweigend hinnehmen, sondern sofort mit handelspolitischen Gegenmaßnahmen erwidern. Wir kämen somit nach dem erst soeben glücklich beendeten Zollkrieg mit Polen in einen Zollkrieg nach dem anderen, vornehmlich aber in Zollkriege mit den größten Volkswirtschaften der Welt, die gleichzeitig unsere besten Abnehmer sind. Unsere gesamte Industrie, das Gewerbe und der Handel hat geradezu ein Lebensinteresse daran, daß der Güteraustausch mit diesen Ländern ungestört weitergeht. Doch was kümmert dies die deutschnationale Führung? „Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen!" — wer denkt nicht an jene Prophezeiung Wilhelms II.? Wir danken für Hugenberg I.

---

Der amerikanische Senat hat das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen angenommen.

Macdonald hat verschiedene Maßnahmen zur inneren Befestigung seiner Regierung beschlossen, als deren erste der Rücktritt des Bergbauministers anzusehen ist.

Die schwedische Regierung hat dem Kronrat ihr Rücktrittsgesuch unterbreitet.

# Wirtschaftskrise in Asien

**Der alte Riesenkontinent im Zeichen schwerer Erschütterungen.**

Asien, der größte Erdteil, der mehr Bevölkerung beherbergt, als alle Erdteile zusammen, spielt in der Weltwirtschaft, in Zahlen ausgedrückt, eine verhältnismäßig bescheidene Rolle. An der Weltausfuhr ist Asien mit 15,4 Prozent, an der Welteinfuhr mit 13,3 Prozent beteiligt. Betrachtet man aber diese Zahlen etwas näher, so stellt sich heraus, daß Asien auf dem Weltmarkt mit einer Reihe wichtiger Stoffe, wie Tee, Olivenöl, Jute, Baumwolle, Kautschuk, Rohseide, Blei, Zuckerrohr, vertreten ist. So kommt dem asiatischen Markt eine sehr große Bedeutung zu, die noch dadurch erhöht wird, daß die riesenhaften asiatischen Völker nach dem Weltkriege von einer großen Unruhe erfaßt wurden und bestrebt sind, zu einem aktiven Faktor, sowohl auf politischem, wie wirtschaftlichem Gebiet, zu werden.

Asien steht heute im Zeichen einer sehr schweren Wirtschaftskrise, die u. a. in einem katastrophalen Preissturz ihren Ausdruck findet. So sind schon im Jahre 1928 die Preise für Tee um 16 Prozent, für Kautschuk um 40 Prozent, für Rohzucker um 10 Prozent, für Blei um 18 Prozent gesunken. Diese Zahlen wurden im kommenden Jahre 1929 bei weitem überholt, wobei die amerikanische Krise der zweiten Jahreshälfte 1929 eine recht verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Heute liegen, um einige Beispiele zu nennen, die Preise für indische Baumwolle um etwa 42 Prozent, für Tee um 35 Prozent, für Seide um 18 Prozent, für Kautschuk um 22 Prozent und für Blei um 35 Prozent tiefer als zu Beginn des vergangenen Jahres.

Als Hauptursache dieser ungeheuren Wirtschaftsdepression ist die Überproduktion anzusehen. So ist die Weltteeproduktion im Vergleich zu der Vorkriegszeit um 20 Prozent gestiegen, während der Weltverbrauch an Tee für dieselbe Zeitspanne eine Steigerung von nur 4 Prozent aufweist. In den Jahren 1923/28 betrug der Überschuß an Zucker bis 1,8 Millionen Tonnen pro Jahr, und auch im vergangenen Jahre ist es trotz energischer Abdrosselungsmaßnahmen nicht gelungen, den Zuckerüberschuß unter 1 Million Tonnen zu bringen. Die Überproduktion an Kautschuk war zum Jahresbeginn 1930 gleich dem siebenmonatlichen Verbrauch in der ganzen Welt, und es ist zu befürchten, daß diese Überproduktion im Laufe dieses Jahres eine weitere Steigerung erfährt. Im Mai 1930 haben 96 Prozent aller englischen, 91 Prozent aller holländischen und 80 Prozent aller asiatischen Kautschukproduzenten ihre Tätigkeit völlig eingestellt. Aber selbst diese radikale Maßnahme wird nicht heilbringend sein können. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf anderen Gebieten der Rohstoffproduktion. Inwieweit dabei Asien durch die Amerikakrise ungünstig beeinflußt wird, geht schon daraus hervor, daß die Vereinigten Staaten zwei Drittel der Weltproduktion an Kautschuk, ein Viertel der Weltproduktion an Zucker und beinahe die gesamte Produktion an Rohseide verbraucht. Äußerst ungünstig wirkt sich ferner die rapide fallende Kaufkraft der Bevölkerung Asiens aus, obwohl diese Kaufkraft schon immer erschreckend niedrig war.

Diesem ungünstigen Gesamtbild entspricht völlig die Lage in einzelnen asiatischen Ländern. So hat Indien seinen auswärtigen Warenumsatz innerhalb eines Jahres um 13 Prozent vermindern müssen. Auch der indische Innenmarkt weist ständige Verschlechterung auf. Die Hauptindustrie Indiens, die Textilindustrie, die sich bereits seit drei Jahren im Zustande akuter Depression befindet, hat selbst in den letzten Monaten keine erhebliche Besserung erfahren können. Dies mag verwunderlich erscheinen angesichts der Tatsache, daß der Boykott ausländischer Waren überhaupt und ausländischer Textilwaren im besonderen nach dem Beginn der Gandhikampagne recht große Ausmaße angenommen hat. Anscheinend sucht die durch schwere Not verursachte Bedürfnislosigkeit der Inder einen Rekordtiefstand zu erreichen.

China steht immer noch unter dem Eindruck des enormen Preissturzes, der im Laufe des Jahres 1929 andauerte und heute noch nicht als beendet angesehen werden kann. Die Silberpreise sind vom Januar bis Dezember 1929 um rund ein Fünftel gefallen, was um so verhängnisvoller ist, als in China bis zum heutigen Tage die Silberwährung vorherrscht. Der Zusammenbruch des Silbermarktes hat die Kaufkraft Chinas um 25 Prozent herabgemindert und seine Auslandschuld um ein Drittel gesteigert.

Japan steht seit dem Herbst 1929 ganz im Zeichen der Amerikakrise. Die japanische Ausfuhr nach Amerika beträgt bekanntlich über 40 Prozent seiner Gesamtausfuhr. So ist es zu erklären, daß die japanischen Ausfuhrzahlen für die ersten Monate 1930 eine Verminderung um 19 bis 24 Prozent gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Auch die Einfuhr Japans war im Januar um 20 Prozent, im Februar um 31 Prozent und im März um 13,6 Prozent geringer als in denselben Monaten des Vorjahres. Infolge dieser Entwicklung sind Produktionseinschränkungen und Arbeiterentlassungen in Japan neuerdings an der Tagesordnung. Die Gußstahlindustrie hat ihre Produktion um ein Drittel, die Zementindustrie um die Hälfte, die Papierindustrie um ein Viertel, die Baumwoll- und Seidenindustrie um ein Fünftel eingeschränkt. Der Großhandelsindex ist um 13,4 Prozent gegenüber dem Vorjahre gefallen. Die Zahl der „schwarzen" Börsentage steigt in Japan ins Unermeßliche. Die Reingewinne der Banken sind in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 um 11 Prozent gegenüber der ersten Jahreshälfte und um 22 Prozent gegenüber dem Vorjahre gefallen.

Soweit die wichtigsten Länder Asiens. Ein ähnliches Bild findet man in fast allen übrigen asiatischen Staaten. Die wirtschaftliche Krise wird durch die politische verschärft und die politische Krise wirkt sich entsprechend auf wirtschaftlichem Gebiete aus. Irgendwelche Anzeichen für eine Besserung der Lage sind nirgends zu finden. T.

## Island rüstet zur Tausendjahrfeier

Die einzige katholische Kirche Islands im Flaggenschmuck. Links oben: Der Präsident Islands Thorhallsson. Im Juni feiert Island das tausendjährige Bestehen seiner Thingverfassung, die noch heute fast unverändert in Kraft ist. Auch die katholische Kirche, die in Island nur 200 Mitglieder, aber das schönste Kirchengebäude der Insel besitzt, beteiligt sich an den Feiern, die ihren Höhepunkt auf dem Althing bei Reykjavik finden werden.

## Erpressung an Memelland

**Memel soll die Kosten des Litauereinfalls und der Annexion bezahlen.**

Seit einiger Zeit sind im Memelgebiet Gerüchte im Umlauf, daß Litauen an das Memelgebiet das Ersuchen auf Erstattung der Kosten für den Litauereinfall, durch den das Gebiet vor mehr als 7 Jahren zu Litauen geschlagen wurde, gerichtet hat. Wie nunmehr von bestunterrichteter Seite bestätigt wird, ist diese ungeheuerliche Forderung tatsächlich von dem damaligen Insurgentenführer Simonaitis, jetzt kommissarischer Landrat in Memel, erhoben und von dem litauischen Gouverneur unterstützt worden. Simonaitis, dem es jetzt wirtschaftlich sehr schlecht geht, hat beim Direktorium des Memelgebietes den Antrag gestellt, ihm die Summe von 170 000 Lit, die ihm von der litauischen Regierung versprochen worden sei, auszuzahlen. Das Direktorium hat dieses Ansinnen jedoch zurückgewiesen und Simonaitis, gegen den im übrigen ein Disziplinarverfahren wegen Unterschlagung schwebt, anheimgestellt, sich mit seiner Forderung an diejenigen Stellen zu wenden, die ihm das Versprechen gegeben haben. Das Direktorium hat darauf ein Schreiben des litauischen Gouverneurs erhalten, in dem dieser das Direktorium auffordert, Simonaitis die 100 000 Lit auszuzahlen, weil die litauische Regierung ihm diese Summe seinerzeit versprochen habe. Sollte das Direktorium diesem Wunsche nicht nachkommen, so würden die 100 000 Lit vom Finanzanteil, den das Gebiet von Kowno erhält, abgezogen werden.

Die Forderung des Gouverneurs hat im Memelgebiet größtes Aufsehen erregt. Dies um so mehr, als der Vertreter der litauischen Regierung seinerzeit erklärt hat, daß die litauische Regierung den Einfall im Memelgebiet nicht veranlaßt habe. Von litauischer Seite wurde bis jetzt jeder Zusammenhang der litauschen Regierung mit dem Einfall abgestritten und dieser als eine Aktion der Memelländer Bevölkerung zugunsten Litauens hingestellt.

## Humor

Preissenkung oder Lohnsenkung? das ist die Frage, an dr unser ganzes Wirtschaftsleben hängt.

Beide: „Bitte, nach Ihnen!"

## Die Odenwaldschule

**Vortrag in der Volkshochschule Halle.**

Paul Geheeb, der Gründer und Leiter der Odenwaldschule an der Bergstraße, führt die Gedanken eines Goethe und Fichte in die pädagogische Praxis ein. Sein Ziel ist daher von jeher die Entwicklung des Kindes, des jungen Menschen zum „Menschen" im höchsten Sinne des Wortes. Ein Ziel, das in allen Zeiten die großen Weisen der Menschheit aufstellten. Das erfordert ein Studium der kindlichen Anlagen und Kräfte zum Zwecke der Ausbildung einer harmonischen Persönlichkeit. Mit Goethes Augen sollen die Mannigfaltigkeiten der Individualität der Menschen wie der Natur geschaut werden. „Werde, wer du bist", d. h. entwickele die dir innewohnenden Anlagen zu möglichst vollkommener Ausprägung! Verantwortungsgefühl, moralische Selbständigkeit, Disziplin: das darf nicht durch äußere Autorität, durch Zwang, muß vielmehr auf dem Wege völliger Selbstverwaltung erzogen werden. Die Schulgemeinde (alle 14 Tage) mit parlamentarischer Ordnung ist ein wichtiger Erziehungsfaktor. Weder beim Spiel, noch bei der Arbeit gibt es aufsichtführende Lehrer. Trotzdem ist der Goethesche Begriff der „Ehrfurcht" grundlegend für eine solche Erziehung, die sich seit 1910 in der Odenwaldschule, seit 1900 schon in den Lietzschen Deutschen Landerziehungsheimen, immer wieder bewährt hat. Denn jeder wirkliche Erzieher wird vom Kinde ohne weiteres als Persönlichkeit empfunden und anerkannt, er braucht keine äußerlichen Zuchtmittel! So gibt es auch kein Vorgesetztentum, keinen Streit um Rechte, kein Interesse für eine Gleichberechtigung von alt und jung. Die Erwachsenen beraten und führen. Denn die Arbeitsorganisation die Bildungsstätte im Sinne Goethes kennt keinen Lehrplan mit einer „Stoffmenge" von Kulturgütern, kennt keine Klasseneinteilung mit Jahrespensum. Es herrscht völlige Wahlfreiheit. Bestimmte Arbeitsgebiete werden mehrere Wochen nacheinander gründlich behandelt, unter Hintansetzung anderer Kapitel. Dieses Kurssystem läßt Arbeitsgemeinschaften mit wirklicher, innerer Berechtigung entstehen, entgegengesetzt manchem Betriebe in den Schulklassen. Erst im letzten Jahre bereiten sich die Schüler auf eine Reifeprüfung als Extraner an öffentlichen hessischen Schulen vor, wobei die besten Erfahrungen gemacht wurden. Ein Beweis, daß die Arbeit der Schule trotz größter Freiheit dasselbe leistet, wie die der Staatsschulen. Das arbeitsunterrichtliche Prinzip herrschte ja schon seit 1900 an allen freien Schulen in vielerlei Abwandlungen. Bei Geheeb gibt es nur Fachklassen, eine altsprachliche, erdkundliche usw.

Außer dem Unterrichte sind die Schüler und Schülerinnen (Koedukation) in Einzelhäusern in Familien untergebracht, mit dem Lehrer und seiner Familie bildet sich die tägliche Gemeinschaft. Die Häuser sind benannt nach großen Männern, besonders Goethe, Fichte, Lessing, W. v. Humboldt, Herder. Besonders nach Goethes und v. Humboldts Idealen erzieht man nicht nach einem vorschwebenden Bilde, sondern läßt das Kind gemäß seinem Innern wachsen. Nicht an die Macht des angehäuften Wissens glaubt man, vielmehr verehrt man die Macht der Persönlichkeit.

Es ist ein zeitloses, nicht zeitgebundenes Erziehungsziel, das dort Verwirklichung fand. Darin liegt die Stärke vieler freier Schulen. Sie läßt sich nicht vollkommen durch Vorträge vermitteln, man muß selbst in irgendeiner freien Schule gelebt haben, um alles beurteilen zu können. In dieser Beziehung ist vielen Hörern eine eigene Kenntnisnahme nur zu empfehlen. Obwohl Geheebs Gedanken im Vergleich zu anderen Erziehungsmöglichkeiten in der Gegenwart schon etwas verblaßt erscheinen, bewies der lebhafte Beifall der zahlreichen Zuhörer volles Einverständnis mit dem Vortrag.

Dr. Fritz Sperschneider.

## Die wirtschaftliche Lage der Theater

Die Not der deutschen Theater wächst. Zahlreiche Theater sind gefährdet. Nur noch etwa 47 Prozent der Betriebsausgaben der städtischen Theater sind durch die eigenen Einnahmen der Theater gedeckt worden, gegen etwa 50 Prozent im Vorjahr. Die Zuschüsse sind also weiter gestiegen. Die gesamten Aufwendungen der Städte haben sich im Jahr 1928 gegen das Jahr 1927 um etwa ein Fünftel erhöht. Über die Möglichkeiten der Abhilfe gehen die Meinungen ebensosehr auseinander, wie über die Gründe dieser Notlage. In letzterem Zusammenhang wird immer wieder auf die angeblich übermäßige Belastung der Theater durch die Theaterverwaltung hingewiesen.

Der wesentlichste Grund für die Notlage der Theater, soweit diese sich aus deren eigenen Verhältnissen und nicht aus Umständen ergibt, die außerhalb des Theaters liegen — wie die allgemeine wirtschaftliche Lage, die Konkurrenz von Film und Radio, das Überwiegen sportlicher Interessen —, zeigt sich sehr deutlich bei einem Vergleich der Theateretats aus der Zeit vor dem Krieg und jetzt bei denjenigen Theatern, die schon im Jahr 1913/14 als Regietheater in demselben Rahmen wie jetzt geführt worden sind. Bei allen diesen Theatern sind im Jahr 1928/29 gegenüber dem Jahr 1913/14 die Ausgaben für die großen Kollektivgruppen des Theaterpersonals — Chor, Orchester, technisches Personal — unverhältnismäßig stark angestiegen, teils infolge der Erhöhung der Gehälter und Löhne und der Bewilligung der verschiedensten Zulagen; teils infolge der Erhöhung der Kopfzahl — insbesondere beim Arbeiterpersonal infolge der Einführung des Achtstundentags. Diese Steigerung beträgt in der Mehrzahl der Fälle 100 bis 200 Prozent und geht in einigen Fällen noch darüber hinaus. Sie ist am stärksten bei den Orchestermusikern und den Arbeitern, weniger stark beim Singchor. Den Kollektivgruppen gegenüber sind die Solomitglieder stark zurückgeblieben. Nach den Ergebnissen sehr eingehender statistischer Erhebungen der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen für das Jahr 1928/29 haben an den gemeinnützigen Theatern 65,2 Prozent der Künstlerschaft ein Einkommen bis zu 400 RM. monatlich bezogen, 12,9 Prozent ein solches bis zu 500 RM., 5,5 Prozent ein solches bis zu 600 RM. Nur ein sehr geringer Teil der Solomitglieder ist darüber hinausgekommen. Wie ungünstig die Entwicklung für die Solomitglieder gewesen ist, zeigen besonders deutlich die Feststellungen von Professor Dr. Schott, wonach vom gesamten Personalaufwand der städtischen Regietheater im Jahr 1926/27 auf die Solisten der Oper 21,5 Prozent, auf die Solisten des Schauspiels 8,3 Prozent, auf Sing- und Tanzchor zusammen 8,4 Prozent, auf das technische Personal 17,1 Prozent, auf das Orchester aber 27,4 Prozent entfallen sind! Die außerordentliche Steigerung der Ausgaben für die drei Kollektivgruppen verdeutlichen am besten folgende Zahlen, die den Mehraufwand für diese Gruppen im Jahr 1928/29 gegenüber dem Jahr 1913/14 angeben:

| | |
|---|---|
| Braunschweig | 600 000 RM. |
| Darmstadt | 530 000 RM. |
| Karlsruhe | 560 000 RM. |
| Frankfurt a. M | 837 000 RM. |
| Köln | 999 000 RM. |
| Leipzig | 791 000 RM. |
| Mannheim | 613 000 RM. |
| Stuttgart | 698 000 RM. |

Dieses übermäßige Ansteigen der persönlichen Ausgaben für die Kollektivgruppen der Theaterangestellten, mit denen die Erhöhung der Einnahmen auch nicht entfernt hat Schritt halten können, ist also der wesentlichste Grund für das außerordentlich starke Anwachsen der Theaterzuschüsse und damit für die Notlage der Theater. Ohne diese Erscheinung gäbe es trotz aller sonstigen äußeren Schwierigkeiten, mit denen die Theater zu kämpfen haben, keine Theaterkrise. Z.

## Theater-Nachrichten

**Gastspiel Mady Christians und Ernst Deutsch im Stadttheater.** Heute, Mittwoch, findet das Gastspiel von Mady Christians und Ernst Deutsch statt. Zur Aufführung gelangt Henry Bernsteins „Hazard". Es wirken in diesem Stück weiter mit die Damen: Helene Konschweska und Claire Reigbert; ferner die Herren: Jaro Fürth, Willi Gallnig, Hugo Werner Kahle und Ernst Pittschau. Spielleitung: Dr. Philipp Maning.

**Volksbühne Halle.** „Der fidele Bauer", Operette von Leo Fall, wahlfrei am 5. und 10. Juli. „Das Land des Lächelns", Operette von Lehár, zum letzten Male wahlfrei am 7. Juni. „Boccaccio", Operette von Suppé, zum letzten Male am 13. Juni für G. (Einlösung bis 6. Juni.) „Tartüff", Lustspiel von Molière, am 11. Juni für B (Einlösung bis 4. Juni); am 16. Juni für H (Einlösung bis 10. Juni); am 23. Juni für J (Einlösung bis 16. Juni). Zwei komische Einakteropern — „Versiegelt" von Leo Blech und „Der Herr Kapellmeister" von Paer — wahlfrei am 14. Juni. Letzte Stadttheaterbesichtigung am Sonntag, 22. Juni, vormittags 11 Uhr. Der XIV. Offene Singabend findet am 19. Juni unter Leitung von Richard Doell im Reformrealgymnasium statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend

4. Juni.

### Schutz den Vogelnestern!

Es ist jetzt die Zeit, wo unsere Singvögel ihre Jungen mit Nahrung versorgen und eifrig damit beschäftigt sind, immer neue Leckerbissen dem Nest zuzutragen. Oft sieht man hungrige Schnäbel, die nach mehr verlangen und nicht so leicht befriedigt werden können.

Schade ist nur, daß damit auch die Zeit gekommen ist, wo viele Nester von wißbegierigen Jungen aufgesucht und ausgenommen werden. Es ist ja auch interessant genug, was so in einem Vogelnest vor sich geht, und es ist durchaus verständlich, wenn jugendlicher Eifer diesen Dingen auf den Grund zu gehen versucht. Andererseits sollte das geheimnisvolle Leben, das im Vogelnest geboren wird und sich entwickelt, zu dem ehrfürchtigen Gefühl unserer Kinder sprechen. Die Lehrer sollten sie darauf hinweisen, daß es nicht nur darauf ankommt, die Natur in allen ihren Erscheinungen zu studieren, sondern noch mehr darauf, in der Natur das Wunder der Schöpfung zu sehen und vor ihm sich ehrfürchtig zu beugen.

Im übrigen kann das Leben im Vogelnest natürlich auch zum Gegenstand des naturwissenschaftlichen Unterrichts gemacht werden. Wer von ferne zu beobachten versteht, kann mancherlei über das Leben unserer Singvögel erfahren. Jeder einzelne hat seine bestimmte Sprache, die man leicht lernen kann, und jeder einzelne ist auch durch besondere Färbung und die ihm eigene Bewegung seiner Flügel kenntlich. Das alles sind Dinge, die gerade in diesen Wochen am besten studiert werden können. Aber, wie gesagt, es ist notwendig, daß man vorsichtig dabei zu Werke geht und den Vögeln den Schutz zuteil werden läßt, den sie verdienen.

*

## Das Merseburger Kinderfest

am 30. Juni.

**Auch in diesem Jahre findet das weit über Merseburg hinaus bekannte historische Kinderfest statt. Es soll am Montag, dem 30. Juni 1930, in der bisherigen Weise durchgeführt werden.**

Damit wird dem Wunsche der meisten Merseburger Bürger Rechnung getragen. Möge sich das Fest nun zu aller Freude und Zufriedenheit ausgestalten. Von Haussammlungen zur Verwendung für das Kinderfest durch die Schulen wird in diesem Jahre abgesehen. Wer aber sein Scherflein zur Verschönerung des Festes beitragen will, wird freundlichst gebeten, Gaben bei der hiesigen Stadthauptkasse auf das „Kinderfestkonto“ einzuzahlen.

*

*** **Von einem Auto angefahren** wurde am Mittwoch, gegen 10 Uhr, in der Gotthardtstraße ein etwa 10 Jahre altes Mädchen, das unvorsichtig aus der Meistergasse gelaufen kam und direkt gegen das Auto rannte. Sie wurde umgerissen und erhielt blutende Verletzungen im Gesicht. Der Führer des Personenkraftwagens brachte das Kind selbst zum Arzt.

*** **Schwarzangler** konnten am Dienstag am hinteren Gotthardtsteich festgenommen werden. Spaziergänger hatten drei Männer und eine Frau beobachtet, die in der Höhe des Jahnplatzes Angelschnüre auslegten, und benachrichtigten den Fischpächter. Der Polizei gelang es dann auch, die Schwarzangler zu fassen und das Fanggerät zu beschlagnahmen. Beute hatten die Diebe noch nicht gemacht. Von seiten der Spaziergänger wird behauptet, daß es den Tätern weniger auf Fische ankäme, sondern daß die Köder den Enten gelten sollten, die hier zahlreich herumschwimmen.

*** **Ein Demonstrationszug** der Erwerbslosen bewegte sich am Mittwochmittag durch die Straßen nach dem Rathaus. Da auf dem Marktplatz gerade Wochenmarkt abgehalten wurde, mußte die Aufstellung auf dem kleinen Hof hinter dem Rathaus erfolgen, der auch genug Platz bot. Während eine Delegation auf dem Rathaus verhandelte, sprach unten ein Redner vor den Versammelten über den Mansfelder Streik.

*** **Die Grünflächen** in der Siegfriedstraße, die im vorigen Jahre von der Merseburger Baugesellschaft vor den Häusern angelegt worden sind, wurden von unvernünftigen Erwachsenen, zum größten Teil aber von Kindern, die auf dem noch jungen Rasen den Fußballsport ausübten, teilweise vernichtet. Vor kurzem hat die Baugesellschaft nun die Grünflächen wieder bearbeiten und herrichten lassen. Es ist nunmehr zu hoffen, daß die Eltern so vernünftig sind und ihren Kindern das Betreten der Grünflächen verbieten. — Durch Überbauten an den Türen ist der Straße der nüchterne, kasernenmäßige Anblick genommen. Es wäre jedoch zu erwägen, ob man der Straße durch Anpflanzen von Bäumen nicht noch einen schöneren Anblick verschaffen könnte.

*** **An den befreiten deutschen Rhein.** Eine vielversprechende Pfingstfahrt hat sich eine Gruppe des VDA. am Domgymnasium vorgenommen, die unter Führung von Studienrat Grosse dem befreiten deutschen Rhein und dem Taunus einen Besuch abstatten will. Am Pfingstdienstag begeben sich die Primaner auf die Reise.

*** **Ein Gartenfest in lauschiger Nacht** veranstaltet, wie aus einer Anzeige im gestrigen Anzeigenteil zu ersehen ist, das Café Schmied in den Tagen vom 4. bis 7. Juni. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Veranstaltung, die, wie alle derartigen Vergnügungen des bekannten Cafés, größten Besuches erfreuen dürfte, aufmerksam zu machen.

*

### Die Unfallstatistik im Mai.

Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt:

Die Unfallstatistik des Monats Mai weist 20 Verkehrsunfälle auf. Diese Zahl bedeutet eine Verdreifachung der Zusammenstöße im Verhältnis zum Vormonat. Die Ursache dieser Unfälle ist größtenteils auf die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. In 2 Fällen lag die Ursache in der übermäßigen Geschwindigkeit der Fahrzeuge. Die Gefahr, die in der Raserei der Kraftfahrzeuge liegt, tritt klar zutage, wenn man sich vor Augen hält, daß in einem Falle ein Menschenleben zu beklagen und in einem anderen Falle ein Insasse des Wagens sehr schwer verletzt worden ist. Auch von den übrigen Zusammenstößen waren zwei schwerer Natur. Im einzelnen waren an den Unfällen 9 Personenkraftwagen, 2 Lastkraftwagen, 3 Krafträder, 5 Fahrräder und 1 Fußgänger beteiligt.

**Es kann nicht genug davor gewarnt werden, an unübersichtlichen Straßenstellen und auch in den Städten und Ortschaften eine Fahrtgeschwindigkeit einzuschalten, die den Fahrer nicht jederzeit in die Lage versetzt, im Moment der Gefahr das Kraftfahrzeug sofort zum Halten zu bringen. Leichtsinniges Fahren zieht fast immer schwere Folgen nach sich.**

## Der Kreistag des Landkreises Merseburg zum

# Neubau eines Verwaltungsgebäudes der Kreissparkasse Bad Dürrenberg

In dem weiteren Verlauf des gestrigen Kreistages wurden eine Reihe von

**Wahlen zu Amtsvorstehern und -stellvertretern**

vorgenommen. Es handelte sich um solche Wahlen, die vom Oberpräsidenten nicht bestätigt wurden. Gewählt wurde für den Amtsbezirk Meuschau Landwirt Karl Brauer, Meuschau, als Amtsvorsteher, für den Amtsbezirk Altranstädt Landwirt Eberth, Großlehna, als Amtsvorsteher, für den Amtsbezirk Wehlitz Schmiedemeister Weber, Wehlitz, als Amtsvorsteher, für den Amtsbezirk Teuditz Kaufmann Pretzsch als Amtsvorsteher und Landwirt Burckhardt, Zöllschen, als Stellvertreter, für den Amtsbezirk Dehlitz a. B. Rittergutsbesitzer von Zimmermann, Benkendorf, als Amtsvorsteher und Landwirt Albers, Neukirchen, als Stellvertreter, für den Amtsbezirk Dölkau Graf von Hohenthal als Stellvertreter, für den Amtsbezirk Frankleben Schmiedemeister Köhler, Geusa, als Stellvertreter, für den Amtsbezirk Dehlitz a. d. S. Landwirt Schuhmann, Starsiedel, als Stellvertreter, für den Amtsbezirk Großgörschen Landwirt Burckhardt, Caria, als Stellvertreter, für den Amtsbezirk Schkopau Lehrer i. R. Nenz, Schkopau, als Stellvertreter und für den Amtsbezirk Kitzen Standesbeamter Gottschalk, Großschkorlopp, als Amtsvorsteher.

Die Wahlen zogen sich sehr in die Länge, weil jeweils verschiedene Wahlvorschläge vorlagen und bei der Stimmzettelwahl regelmäßig Stichwahlen erforderlich wurden.

**Nach Beendigung der Wahlen ergriff Kreistagsabgeordneter von Trotha das Wort. Er kam namens der bürgerlichen Fraktionen nochmals zurück auf die Wahlen der Mitglieder zum Elster-Floßgraben-Zweckverband und erklärte, daß nach der Ansicht der bürgerlichen Abgeordneten die Wahl ungesetzlich sei. Wie bei den Wahlen zum Zweckverbandsausschuß Bad Dürrenberg stünden sie auf dem Standpunkt, daß Zweckverbände unabhängig von Kreis- und Kommunalwahlen seien. Daher würden die bürgerlichen Fraktionen die heutige Wahl auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens anfechten.**

Es war unterdessen bereits hoher Mittag geworden, und ein Antrag zur Einschiebung einer Mittagspause fand daher Zustimmung.

Nach dieser Mittagspause stand als wichtigster Punkt der Tagesordnung der

**Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die Nebenstelle Bad Dürrenberg der Kreissparkasse**

zur Aussprache. Man könne, wie Landrat Bähnisch ausführte, darüber im Zweifel sein, ob nicht schon bei Einrichtung der Dürrenberger Zweigstelle ein entsprechender Entschluß gefaßt worden sei. Nur vorsorglich wolle man heute den nachträglichen Kauf des Gebäudes genehmigen. Die eigentliche Begründung der Vorlage, die wir auszugsweise bereits veröffentlicht haben, oblag Kreistagsabgeordneten Fricke (Dem.). Er hob die gute Entwicklung der Dürrenberger Nebenstelle der Kreissparkasse hervor und betonte, daß es unmöglich sei, mit den jetzigen beschränkten Verhältnissen auszukommen, trotzdem bei den herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mit einem weiteren rapiden Anschwellen des Geschäftsverkehrs zu rechnen sei. Auch vom finanziellen Standpunkt aus sei der Neubau einem Umbau vorzuziehen.

Kreistagsabgeordneter Richter (Dn.) erhebt den Vorwurf, daß Kreisausschuß und Sparkassenvorstand nicht weitsichtig genug bei dem Ankauf des Gebäudes gewesen seien. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage hält er den Neubau für nicht dringend erforderlich. Er gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß für diesen Neubau die Sparkasse Geld habe, während einzelne Gemeinden vergebens von ihr Darlehen erbaten.

Kreistagsabgeordneter Rißland (Soz.) nimmt den Sparkassenvorstand gegen die deutschnationalen Angriffe in Schutz. Er bittet, der Vorlage zuzustimmen, damit das angefangene Werk weitergeführt werden könne. Kreistagsabgeordneter Fricke würdigt nochmals die Stellung der Sparkasse und begründet die Sperre von Darlehen an Gemeinden während einiger Monate. Damals sei die Sparkasse vom Kreise selbst stark in Anspruch genommen worden. Nach einer ministeriellen Verfügung seien die Sparkassen indessen verpflichtet, nur bis zu 50 Prozent ihrer Darlehen an Gemeinden und Kreis auszugeben. Die Debatte nimmt etwas lebhaftere Formen an, als der Nationalsozialist Crewell wieder einmal gegen die Darlehenspolitik des Kreises Sturm läuft. Kreistagsabgeordneter Beyer (Keuschberg [Wirtsch.]) glaubt, mit Behelfsmaßnahmen durchzukommen, während Kreisausschußmitglied Stade (Bad Dürrenberg [Soz.]) den Neubau für eine unbedingte Notwendigkeit hält, aber anerkennt, daß er billiger hergestellt werden könne. Abg. Bock (D. Vp.) kann die Notwendigkeit des Baues im gegenwärtigen Augenblick nicht anerkennen.

**In der nun folgenden Abstimmung wurde die Vorlage mit 17 zu 11 Stimmen wohl angenommen, doch erklärte Landrat Bähnisch, daß es zweifelhaft sei, ob eine 2/3-Mehrheit zur Annahme der Vorlage erforderlich sei, nachdem die Kreissparkasse die Gesamtkosten des Baues übernimmt. Die endgültige Entscheidung überlasse er dem Kreisausschuß.**

**Die Änderung der Besoldungsordnung**

für verschiedene Kreisbeamte und Ständigangestellte wird abgelehnt, weil die bürgerlichen Fraktionen, mit Ausnahme des Demokraten, erklärten, mit Rücksicht auf die angespannten Etatverhältnisse keine Beamten in höhere Gehaltsstufen überführen zu können. Kreistagsabg. Rißland (SPD.) erklärt unter Hinweis auf die hohen Gehälter in der Industrie die geforderten Gehaltserhöhungen für drei Kreisbeamte für gerechtfertigt. Er fordert namentliche Abstimmung. Auch Kreistagsabg. Fritz (KPD.) setzt sich für die Änderung der Besoldungsordnung ein.

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird angenommen. Die Vorlage mit 16 zu 12 Stimmen abgelehnt, weil die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist.

Die Herabsetzung der Diäten von 15 auf 10 Mark, die vom Kreisausschuß vorgeschlagen war, wurde angenommen. Ein weiter gehender nationalsozialistischer Antrag, die Tagegelder auf 5 Mark herabzusetzen, wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt.

**Die Merseburger Krankenhaussorgen**

brachte nun Landrat Bähnsch kurz zur Sprache. Durch die Raumnot im städtischen Krankenhaus in Merseburg sei auch der Landkreis stark in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem von der Stadt Merseburg der Plan zur Errichtung eines Erweiterungsbaues fallen gelassen wurde, hat die Betriebskrankenkasse des Leunawerkes sich bereit erklärt, die Errichtung eines katholischen Krankenhauses in Merseburg finanziell zu unterstützen, wenn der Landkreis die Bürgschaft übernimmt.

Der Kreistag beschloß, wunschgemäß die Bürgschaft zu übernehmen gegen die Garantie, daß für den Kreis eine Anzahl Betten zur Verfügung stehen.

Den Abschluß der Beratungen bildeten die

**kommunistischen Dringlichkeitsanträge.**

Diese forderten, Gleichstellung der Richtsätze für ausgesteuerte Erwerbslose mit den Sätzen der Erwerbslosenversicherung, Bereitstellung von 500 000 Mark für die Gemeinden zur Ausführung gemeindlicher Arbeiten aller Art und Annahme einer Protestresolution gegen die Massenentlassungen im Leunawerk. In der Aussprache wurde insbesondere von Kreistagsabg. Bock (D. Vp.) darauf hingewiesen, daß es Unfug sei, daß die Kommunisten erst morgens um 7 Uhr ihre Anträge einbrächten. Da sei es den anderen Fraktionen unmöglich, die kommunistischen Anträge auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen. Schließlich wurden sämtliche Dringlichkeitsanträge gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt und Landrat Bähnisch konnte gegen 5 Uhr abends den Kreistag schließen.

### Elternbeiratswahl im Domgymnasium.

Am Dienstagnachmittag hatte sich zu der angesetzten zweiten vorbereitenden Elternversammlung eine verhältnismäßig stattliche Anzahl von Eltern eingefunden, um zu den Wahlvorschlägen Stellung zu nehmen. Studiendirektor Dr. Hertling gab noch einmal die einschlägigen Bestimmungen bekannt. Sodann schritt man zur Wahl des Vorstandes. Durch Zuruf wurden gewählt die Herren: Treuhanddirektor Müller, Regierungsinspektor Becker, Waisenhausinspektor König und Frau von Hegel. Ein Wahlvorschlag, den darauf Direktor Müller bekanntgab, fand sofort die allgemeine Zustimmung. In der anschließenden Aussprache beschäftigte man sich mit dem Eisgenuß und dem Milchtrinken der Schüler.

*

### Werbeabend des Jungvolks des Ev. Männer- und Jugendvereins.

Das Jungvolk des Ev. Männer- und Jugendvereins veranstaltete einen Neu-Saarow-Werbeabend. Der Ertrag war für die Jungvolker bestimmt, die an der Freizeit in Hammelburg bei Bad Kissingen, einem ehemaligen Truppenübungsplatz, teilnehmen, denen aber nicht genügend Geldmittel zur Verfügung stehen. Ein gemeinsam gesungenes Lied leitete den Abend ein. Dann hieß ein Jungvolker die Anwesenden herzlich willkommen. Der Führer des Jungvolks erzählte dann von der Losung des Abends „Trutzig und treu“. Es wechselten Gedichtvorträge, Schargesänge und „Sinnvoller Unsinn von fröhlichen Lagerabenden“ miteinander ab. Ein kurzer Vortrag: „Ein Tag im Jungvolklager Saarow“ zeigte uns, wie fröhlich und jugendgemäß, aber auch vielseitig es in solch einem Lager zugeht. Den Ausklang des Abends hatte Superintendent Kramm übernommen. Er wünschte, daß wir zu solcher Jugend gehören möchten, die es sich zu ihrem Lebensziel gesetzt hat: „Trutz der Sünde und treu ihrem Gott zu sein!“ Ein gemeinsam gesungenes Lied schloß den gut gelungenen Abend.

*

### Reichsbahn beförderte 1929 fast zwei Milliarden Reisende.

Nach den nunmehr vorliegenden, im Geschäftsbericht für 1929 veröffentlichten endgültigen Ergebnissen beförderte die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft im Jahre 1929 insgesamt 1,980 Milliarden Personen gegen 2,009 Milliarden im Vorjahre. Damit ist also ein Rückgang von 29 Millionen oder 1,4 Prozent zu verzeichnen. Von den 1,980 Milliarden Fahrgästen wurden 92,89 Prozent in der dritten, 8,08 Prozent in der zweiten und 0,03 Prozent in der ersten Klasse befördert. Während im Vergleich mit dem Jahre 1928 der Anteil der ersten Klasse unverändert geblieben ist, hat sich der Anteil der dritten Klasse zugunsten der zweiten vermindert. Der Anteil der zweiten Klasse stieg von 5,16 Prozent auf 7,08 Prozent.

*

### Beteiligung der Betriebsvertretungen bei Besichtigungen gewerblicher Betriebe durch die Gewerbeaufsichtsbeamten.

Nach einem Erlaß des preußischen Handelsministers sind die Betriebsvertretungen (Betriebsrat, Arbeiterrat; Angestelltenrat, Betriebsobmann) von den Gewerbeaufsichtsbeamten an den Betriebsbesichtigungen und Besprechungen zu beteiligen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sieht sich der Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, zur wirksamen Durchführung des Arbeitnehmerschutzes unter Bezugnahme auf den vorstehend erwähnten Erlaß darauf hinzuweisen, daß die Betriebsvertretungen nicht nur bei der Nachprüfung von Beschwerden, sondern grundsätzlich bei allen Betriebsbesichtigungen, die von den Gewerbeaufsichtsbeamten vorgenommen werden, zu beteiligen sind. Nur bei einer solchen Fühlungnahme der Gewerbeaufsichtsbeamten mit den Betriebsvertretungen ist die Möglichkeit gegeben, daß die Betriebsvertretungen die ihnen nach den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes obliegenden Aufgaben zweckmäßig erfüllen können. Der Handelsminister erwartet von den Gewerbeaufsichtsbeamten, daß sie die Betriebsbesichtigungen dazu benutzen, die Betriebsvertretungen an Hand ihrer Erfahrungen ständig über die gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitnehmerschutzes und über die Unfall- und Gesundheitsgefahren und die Mittel zu ihrer Verhütung aufzuklären und zu unterrichten, um sie so zur Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben anzuregen und anzuleiten. Wie bereits in dem Erlaß vom 31. Mai 1922 ausgeführt wurde, wird es im allgemeinen genügen, soweit nicht lediglich der Betriebsobmann in Frage kommt, nur den Vorsitzenden oder ein von diesem beauftragtes Mitglied der Betriebsvertretungen an den Besichtigungen und Besprechungen zu beteiligen.

*

### Der Kleingärtner im Juni.

Für den Kleingärtner gibt es im Juni eine arbeitsreiche, aber auch eine an Erntefreuden reiche Zeit. Besonders das Gemüse ist jetzt sehr zu beaufsichtigen. Wird der Juni regenarm, so muß man fleißig gießen und die Hacke rühren, damit der Boden nicht verkrustet und das Wachstum verhindert. Zu dicht stehende Saaten sind auszudünnen, Bohnen bekommen jetzt Stangen, und mit Spargel muß man spätestens zum 25. Juni Schluß machen. Auf bereits abgeerntete Beete pflanzt man etwa um die Mitte des Monats späte Sorten von Weiß- und Rotkohl wie überhaupt alle Kohlsorten. Zum Pflanzen suche man sich nicht die sonnigsten Tage aus. Spätkartoffeln werden gehäufelt. Die Obstbäume werden sehr sorglich behandelt. Man gieße des öfteren und ziehe dabei einen Graben um die Baumkrone. Verdünnter Dünger schadet nichts. Bei Spalierobst achte man auf gutes Wachstum und binde an, wo es nötig ist. Im Blumengarten wird man alles Abgeblühte entfernen; herabhängende Stauden sind hochzubinden und zu befestigen.

*

### Die Jagd im Juni.

Die Natur zeigt sich jetzt in höchstem Schmuck, Saaten, Futterfelder und Wiesen prangen in sattem Grün und bieten dem Jungwild und dem brütenden Wildgeflügel gute Deckung. Das hat natürlich für das Wild eine Gefahr; denn beim Mähen der Wiesen, Klee- oder Luzernefelder kommt es nicht selten vor, daß hier und da ein Gelege zerstört wird und die Tiere getötet werden. Der Waidmann empfiehlt daher dem Landwirt Vorsicht beim Mähen, besonders mit der Maschine, damit vor allem die Rebhuhngelege erhalten bleiben. Im großen und ganzen ist noch Schonzeit. Wenn es auch dem Jäger versagt bleibt, seine Büchse auf Nutzwild zu gebrauchen, so wird er doch genügend Arbeit mit seinen hegerischen Maßnahmen haben. Das Jungwild bedarf des Schutzes vor Katzen und Raubwild.

*

### Schutz dem Friedhof.

Namentlich auf dem Lande pflegt es immer wieder vorzukommen, daß Friedhöfe nicht so in Ordnung gehalten werden, wie es sich eigentlich gehört. Zahlreiche Grabstätten machen einen verwahrlosten Eindruck. Wenn die gesetzliche Liegefrist abgelaufen ist, empfehlen sich in erster Linie Grünanlagen, die wenig Kosten verursachen. Noch vorhandene Grabmäler können stehenbleiben. Liegende Platten richte man an der Kirchenwand auf. Der Baumbestand soll möglichst nicht angetastet werden. Zur Anpflanzung empfehlen sich Sträucher wie Rotdorn und Goldregen. Blumenbeete dürften sich dagegen in den meisten Fällen nicht eignen, da sie dauernd gepflegt werden müssen und deshalb am ehesten in Gefahr kommen, zu verwahrlosen. — Es ist eine Aufgabe der kirchlichen Körperschaften, auch auf dem Friedhof nach dem Rechten zu sehen und nötigenfalls Abhilfe zu schaffen.

## Eine kleine Rechnung

**Wenn Sie Auslandware bevorzugen . . .**

Sie schimpfen wohl täglich über die † † † Steuern, nicht wahr? Aber Sie kaufen bestimmt Auslandware, wo Ihnen mit deutscher Ware ebensogut gedient wäre! Die ausländische Ware ist ja „viel besser“ als unsere deutsche. Aber wissen Sie auch, daß ein Deutscher schon gesagt hat, der Mensch bestehe aus nichts, als aus Einbildung? Wenn Sie das noch nicht wissen, dann vergleichen Sie doch einmal ihre geliebte Auslandware mit unserer deutschen. Aber bitte keine unvergleichbaren Größen, also billige deutsche Ware mti teurer ausländischen, sondern deutsche und ausländische Ware in derselben Preislage. Liebe Hausfrau, iß einmal einen kalifornischen Apfel und einen gleich teuren deutschen, und vergleiche nicht einen ganz gewöhnlich billigen deutschen Apfel mit einem teuren kalifornischen. Und du, lieber Hausherr, vergleiche einmal deinen teuren englischen Stoff für 35 Mark das Meter mit einem gleich teuren deutschen, und nicht mit einem billigen Inlandstoff für 15 Mark. Ihr werdet dann beide sehen, daß der Dichter Recht hatte: Nur durch die Brille der Einbildung gesehen, sind gleich teure Inland- und Auslandwaren in der Qualität verschieden. Also bitte, beim nächsten Einkauf einmal objektiv prüfen!

Was aber haben kalifornische Äpfel und englisches Tuch mit den Steuern zu tun? Sehr einfach. Bleiben wir einmal beim Tuch. Durch das Vorurteil für englisches Tuch sind im vergangenen Jahre 75 Millionen Mark ins Ausland gewandert. Dabei stehen gleichzeitig von unseren 70 000 Webstühlen nicht weniger als etwa 23 000 still. Die Weber müssen feiern. Das geht natürlich auf Kosten der Arbeitslosenversicherung, über deren hohe Ausgaben man heute soviel schreit. Die Arbeitslosenversicherung wäre bei der heutigen Arbeitslosigkeit schon längst pleite, wenn sie nicht vom Reich „Darlehen“ bekäme, die wahrscheinlich am St.-Nimmerleins-Tag zurückgezahlt werden. Im nächsten Winter wird das Reich der Versicherung wohl wieder 400 Millionen „leihen“ (sprich: schenken) müssen. Und woher kommen diese Millionen? Natürlich aus Steuern. Nun sehen Sie also: wenn Sie z. B. statt englischen Tuches deutsches kaufen würden, flössen die 75 Millionen, die heute nach England wandern, unseren Webereien zu, und diese könnten einen guten Teil ihrer Webstühle wieder in Betrieb setzen. Dadurch würde der Arbeitsmarkt entlastet, das Reich könnte seine Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung verkleinern und damit würde die von ihnen verlangte Steuersenkung möglich. Es hat ja nicht nur die Tuchindustrie durch ihren Auslandfimmel zuwenig Arbeit, sondern auch viele andere Industrien. Ihre Vorliebe für ausländische Waren ist also sehr teuer, denn sie ist, wenn auch natürlich nicht allein, so doch mitschuldig an dem heutigen starken Steuerdruck. Wenn Sie dies einsehen, so wissen Sie, was Sie zu tun haben: sie müssen überall, wo ausländische Waren entbehrlich sind, der deutschen Ware den Vorzug geben. Ist Ihnen aber wohler, wenn Sie weiter Ihrer Einbildung leben und ausländische Waren bevorzugen, so seien Sie, bitte, auch so liebenswürdig, die Konsequenz daraus zu ziehen: schimpfen Sie nicht über die † † † Steuern, sondern zahlen Sie den Preis für die Wahrung Ihrer Einbildung.

Dr. St.

**Schöne weiße Zähne.** „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Schwerz, Amt Niemburg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0003

### Lehrer oder Lehrerin?

Die Zahl der Lehrerinnen in Deutschland ist im Steigen begriffen. Im Jahre 1926/27 waren fast ein Viertel aller Lehrkräfte Frauen. In den verschiedenen deutschen Ländern schwankt jedoch der Prozentsatz. In Bayern gab es z. B. fast ebenso viele Lehrerinnen wie Lehrer. Dasselbe gilt von Hamburg, Lübeck und Bremen, während die Reichshauptstadt nur mit 38 Prozent vertreten ist. — In anderen Ländern, so z. B. in Amerika, gibt es ja bekanntlich in gewissen Schularten fast ausnahmslos Lehrerinnen. In Deutschland hat man sich dagegen bisher auf den Standpunkt gestellt, daß die Verwendungsmöglichkeit von weiblichen Lehrkräften in bestimmten Grenzen zu halten ist. Soweit Mädchenschulen in Frage kommen, dürften kaum irgendwelche Bedenken geltend zu machen sein, obwohl auch hier in leitenden Stellen häufig genug männliche Lehrkräfte den weiblichen überlegen sind. In Knabenschulen dagegen, namentlich in den höheren Klassen, dürfte es durchaus begründet sein, die Verwendung von männlichen Lehrkräften beizubehalten.

*

## 47,6 Millionen Bilanzsumme beim DHV.

**15,4 Millionen Verbandseinnahmen. — 8,8 Millionen Vermögen.**

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband legt jetzt seine Bilanz vor. Danach betrugen die Beiträge der ordentlichen Gehilfenmitglieder 14,2 Millionen Reichsmark, 214 000 M. flossen als Beiträge der Lehrlingsmitglieder in die Kassen. 134 000 RM. Gebühren und 877 000 RM. sonstige Einnahmen (aus dem Grundbesitz) erhöhten die Gesamteinnahmen auf 15 475 000 RM.

Auf der Ausgabenseite sind zunächst die Anteile an die Gliederungen für die örtliche Organisations- und Bildungsarbeit, örtliche gewerkschaftliche und sozialpolitische Tätigkeit mit 3 589 000 RM. von Bedeutung. Größer aber ist der Posten für den gewerkschaftlichen Außendienst mit 3 874 000 RM., das Wohlfahrtswesen nimmt mit 1 453 000 RM. den drittgrößten Posten in Anspruch und läßt durch die in der Hauptsache darin enthaltenen Stellenlosenunterstützungen Umfang und Dauer der Stellenlosigkeit unter den Kaufmannsgehilfen erkennen. Nur der Tüchtigste kann sich behaupten, darum ist die Ausdehnung des kaufmännischen und allgemeinen Bildungswesens bedeutsam. 145 000 RM. und 174 000 RM. als Ausgabeposten für diesen Zweck stellt nur die zentralen Ausgaben für die Organisation der Arbeit auf diesem Gebiet dar, da die Bildungsarbeit im einzelnen von den Gliederungen durchgeführt und finanziert wird. Dasselbe ist zum Teil auf dem Gebiete der Jugendpflege der Fall, für die zentral trotzdem noch 775 000 RM. ausgegeben wurden. Von den übrigen Ausgabeposten ist neben den die allgemeine Verwaltung und den Apparat des Beitragseinzuges in sich schließenden Betrag von 1 086 000 RM. für „Allgemeine Verwaltungskosten" die Ausgabe von 435 000 RM. für sozialpolitische Maßnahmen und die Aufwendungen für die Verbandszeitschriften mit 844 000 RM. bedeutsam. Die Einnahmen- und Ausgabenrechnung ergibt:

**einen Überschuß von 2 422 259,71 RM.**

für die satzungsgemäß notwendigen Rücklagen für die Altersfürsorge und den gewerkschaftlichen Kampfschatz. Die Bilanzziffern sind durch das Anwachsen der Spareinlagen von 27,8 auf 38 Millionen Reichsmark stark gestiegen. Auf der Vermögensseite haben sich die Beschlüsse des Dresdener Verbandstages zur Errichtung von Ortsgruppenheimen zu einem Ansteigen des Grundstückskontos von 7,6 auf 13,2 Millionen Reichsmark ausgewirkt. Da aber nur 759 000 RM. Grundstücksbeschwerung vorhanden sind, ergibt sich durch den so gut wie unbelasteten Grundbesitz eine Liquiditätsreserve.

Von dem Verbandsvermögen entfallen 1 141 000 Reichsmark auf den sog. Betriebsschatz und 7 705 000 Reichsmark auf den gewerkschaftlichen Kampfschatz und die Rücklagen für die Wohlfahrtspflege und die Altersfürsorge.

*

### Die Börse der Hausfrau.

**Reiches Spargelangebot.**

Eine sehr gute Beschickung hatte der Wochenmarkt in Spargel aufzuweisen, so daß man das Pfund mit 45—85 Pf. kaufen konnte. Stachelbeeren gab es das Pfund für 15—20 Pf. in Hülle und Fülle, während die ersten hiesigen Freilanderdbeeren an den verschiedensten Ständen zu haben waren. Allerdings liegt der Preis noch sehr hoch, denn ¼ Pfund kostete 50 Pf., doch die nächsten 14 Tage werden hier schon eine Reduzierung bringen, da die Erdbeeren auch in diesem Jahre sehr gut angesetzt haben Die übrigen Durchschnittspreise lauteten: Butter 90, Eier 10, Kirschen 90 bis 100, Bananen 60—65, grüne Bohnen 35—50, Blumenkohl von 35 an, neue Zwiebeln 15, Kopfsalat 5, grüne Gurken Stück von 30 an, Rhabarber 8 Pf. Seefisch: Schellfisch 40, Rotbarsch 40, Kabeljau 35, Seelachs 30, Seeaal 50, Scholle 60, Filet 50, Bückling 60 Pf.

---

## Voraussichtliche Witterung

**bis Donnerstag abend.**

Während in Süddeutschland das warme, zu Gewittern neigende Wetter fortdauerte, ist über Norddeutschland eine kühle Luftströmung von Skandinavien her eingebrochen. Die Mittagstemperaturen konnten sich dabei nur bis auf 17 Grad erheben, auf dem Brocken stand das Thermometer meist bei 9 Grad über Null. Mit der kühlen Strömung zog eine ausgedehnte Wolkendecke einher, aus der stellenweise etwas Regen gefallen ist. Die vordringende kalte Luft erhöht den Luftdruck über Mitteleuropa ständig, so daß das nördliche Hochdruckgebiet nach Süden vorstößt und allmählich Einfluß auf unsere Witterung erlangt. Es wird dabei Aufheiterung eintreten, die Nächte werden durch Ausstrahlung recht kühl verlaufen, sonst wird sich aber die Temperatur von Tag zu Tag wieder langsam erheben.

Aussichten: **Bei zunächst nordöstlichen, später veränderlichen Winden allmählich abnehmende Bewölkung, vorwiegend oder ganz trocken, Temperatur langsam steigend, aber kühle Nächte.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

### Zweckverband Leuna.

**Erfolge Rössener Hundezüchter.**

× **Neu-Rössen.** Der Landesverband Kyffhäuser des Vereins Deutscher Schäferhunde E. V. hat am Sonntag seine alljährliche Sonderzuchtschau durch die Ortsgruppe Zeitz durchgeführt. Die Ortsgruppe Neu-Rössen war mit vier Hunden vertreten und erhielt folgende Preise: Baldo von Lützener Forsthaus „Vorzüglich" mit einem Ehrenpreis, Besitzer Albert Moos; Alf von der Remeishöhe „Sehr gut", Ehrenpreis, Besitzer Frl. Patenge; Adriane von der Retschke „Sehr gut", Ehrenpreis, Besitzer Willy Freigang; Asta von Bitzstädt „Gut", Besitzer Willi Mittag, Kreypau. Die Ortsgruppe Neu-Rössen kann stolz auf ihre Erfolge sein.

# Nach dem Urteil

**Zahlen aus dem Strafvollzugswesen im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg.**

Mit dem Urteilsspruch erlischt im allgemeinen das Interesse der Bevölkerung, selbst in einem sensationellen Prozesse, an dem Angeklagten. Man weiß, die Tat wird ihre Sühne finden.

Es ist daher verständlich, daß über die Verhältnisse in den Strafanstalten verhältnismäßig wenig in der Öffentlichkeit bekannt ist. Das ist weiter eine Folge der unbedingt notwendigen Abschließung der Gefangenen von der Außenwelt. Nur vereinzelt wird man wissen, daß im Bereich des Strafvollzugsamts Naumburg, zu dem die Provinz Sachsen gehört, nach den letzten amtlichen Erhebungen des preußischen Justizministeriums

**112 Gefängnisse und 1 Zuchthaus**

vorhanden waren, davon waren 29 nicht belegt. 67 der übrigen Gerichtsgefängnisse haben eine Belegungsfähigkeit von weniger als 50 Köpfen, darunter befindet sich auch das Merseburger Gerichtsgefängnis. Das größte Strafgefängnis des Strafvollzugsamts Naumburg befindet sich in Halle. Es hat einschließlich der Irrenabteilung eine Belegungsfähigkeit von 700 Personen. Insgesamt können in den Gefängnissen der Provinz Sachsen 4962 Personen untergebracht werden.

Trotz des Ansteigens der Kriminalität in den Nachkriegsjahren wird jedoch diese Belegungsfähigkeit bei weitem nicht erreicht. Die durchschnittliche Tagesbelegung im Laufe des Jahres 1927/28 betrug 2831 Personen,

**die Gesamtzahl 19 259,**

darunter waren 1899 Frauen. In dieser Zahl sind 6278 Untersuchungsgefangene einbegriffen. Von den Strafgefangenen waren belegt mit Gefängnisstrafe 9839 Männer und 850 Frauen, mit einfacher Haft 1112 Personen, mit geschärfter Haft 1030 Personen. Die Zahl der Hafttage betrug insgesamt 858 201.

In dem einzigen Zuchthaus in der Provinz, der Lichtenburg bei Torgau, das eine Belegungsfähigkeit von 600 Köpfen hat, war in dem Berichtsjahr eine Belegung von durchschnittlich 471 Personen festzustellen. Insgesamt waren 936 Gefangene in der Lichtenburg untergebracht, deren Hafttage 172 587 zählten; dazu kommen noch die 51 Zuchthausgefangenen, welche in der Irrenabteilung des Strafgefängnisses in Halle einquartiert waren.

Bei dem schwierigen Charakter so mancher Strafgefangener waren

**Disziplinarstrafen**

nicht zu vermeiden. Die Zahl der Bestraften betrug 712 Männer und 32 Frauen, den höchsten Prozentsatz hatte naturgemäß das Zuchthaus bei Torgau aufzuweisen, 18,5 Prozent der Gefangenen. In 16 Fällen mußte Fesselung als Sicherungsmaßregel vorgenommen werden. 65 Gefangenen gelang es, zu entweichen, davon 41 auf Außenarbeitsstellen; 53 wurden wieder ergriffen. Die höchsten Ziffern an Entweichungen hatten das Gerichtsgefängnis in Naumburg (14) und das Strafgefängnis in Torgau (15) aufzuweisen.

Der jährliche Aufwand für die

**Anstaltsverpflegung**

belief sich im Jahre 1927/28 auf 686 502 RM., das entspricht einer täglichen Durchschnittskopfquote von 66,3 Pf. Damit liegt der Bezirk des Strafvollzugsamts Naumburg über dem Durchschnitt der Gesamtquote der preußischen Strafanstalten.

Ein Teil der Aufwendungen für die Beköstigung der Gefangenen wird durch die

**Beschäftigung der Gefangenen**

mit Arbeit für die Anstalt bzw. für Behörden und auch Privatfirmen wieder eingebracht. Die Einnahmen an Arbeitslöhnen einschl. der Unfallfürsorgebeiträge beliefen sich in einem Jahre in den Anstalten des Strafvollzugsamts Naumburg auf rund 643 000 RM., davon gingen ab an Arbeitsbelohnungen der Gefangenen rund 146 000 RM. Auf jeden beschäftigten Gefangenen entfielen 264,29 Reichsmark an Arbeitslohn. —m.

---

**Ausklang des Schützenfestes.**

× **Neu-Rössen.** Die hiesige Schützengesellschaft E. V. setzte am Montag ihre Festlichkeiten fort. Während auf dem Kirschanger in Göhlitzsch die erwartungsfrohe Menge sich drängte und Kinderbelustigungen zur Unterhaltung beitrugen, wurde von den Vereinsmitgliedern das Schießen fortgesetzt und die höchsten Ehren verteilt. Dabei wurden beim Schießen auf die Königsscheibe recht gute Ergebnisse erzielt. Bei scharfer Konkurrenz konnte schließlich Gastwirt Böhme, Göhlitzsch, als Schützenkönig hervorgehen. Schützenprinz wurde Schützenbruder Wagner, Neu-Rössen, Prinz Schützenbruder Boide, Neu-Rössen. Unter großer Beteiligung der Schuljugend hielt die königliche Familie gegen ½19 Uhr ihren Einzug in Neu-Rössen und kehrte dann nach dem Festlokal in Göhlitzsch zurück, wo abends der Königsball dem Schützenfest einen würdigen Abschluß bereitete.

### Aus dem Landkreise Merseburg.

**Geburtstag der ältesten Einwohnerin.**

§ **Bündorf.** Am 4. Juni wird Frau Friederike Stech geb. Metze 90 Jahre alt. Im Jahre 1840 in Bündorf geboren, hat sie hier Deutschlands wechselvolle Geschichte erlebt. Urgroßmutter Stech ist trotz ihres hohen Alters noch rüstig und arbeitet fleißig im Hause und im Felde. Auch an den Gottesdiensten nimmt sie regen Anteil.

### Stadtverordnetenversammlung in Bad Lauchstädt.

**Kinderfest am 28. Juni.**

§ **Bad Lauchstädt.** Montag abend fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. Stadtverordnetenvorsteher Jude eröffnete pünktlich die Sitzung. Punkt 1 der Kenntnisnahmen wurde auf Antrag in die geheime Versammlung verlegt. Es wurde bekanntgegeben, daß die beschlossenen Realsteuerzuschläge von der Behörde genehmigt worden sind. Weiter wurde ein Dankschreiben der Sanitätskolonne Dürrenberg zur Verlesung gebracht, in welcher der Dank für die gute Aufnahme zum 25. Stiftungsfest der hiesigen Kolonne ausgesprochen wird. Punkt 2 der Tagesordnung sieht die endgültige Festsetzung des diesjährigen Heimatfestes vor. Aus der Bürgerschaft waren Bedenken gegen den Sonnabend geäußert worden, an dem das Kinderfest abgehalten werden soll. Die meisten Stadtverordneten nehmen aber auf den Lohnausfall Rücksicht, der der größten Mehrzahl der Besucher des Festes an einem Montagnachmittag entstehen würde, und stimmten mit 9:3 Stimmen für Festsetzung des Heimatfestes auf den 28. Juni, der auf einen Sonnabend fällt. Es wurde nun weiter über die Sicherung eines dinglichen Rechtes der Stadt verhandelt. Den Maßnahmen des Magistrats wurde geschlossen zugestimmt. Dann berichtete ein Stadtverordneter über die Belassung einer Baustellenhypothek für zwei Familienhäuser in St. Ulrich. Auf ein Jahr wurde die Summe unter den gleichen Bedingungen ausgeliehen. Die Ergänzung der Feuerlöschkommission führte zu einer längeren Debatte. Dem Vorschlag der Freiwilligen Feuerwehr, die den Oberbrandmeister der Wehr vorschlägt, stimmte die Stadtverordnetenversammlung nicht zu, sondern ist gewillt, ohne den Vertreter der Feuerwehr die Feuerlöschkommission tagen zu lassen. Die Abstimmung über die Maßnahme zeigte 8 Stimmen für und 3 dagegen bei einer Enthaltung. Punkt 8 beschäftigte sich nochmals mit dem Eigentumsrecht an der alten Knabenschule und weiter mit der Abtretung der Kantoratsäcker. Die Versammlung wünschte eine gütliche Einigung zwischen Stadtverwaltung und Kirche. Auf Grund eines Vergleiches, der das Besitzrecht der Stadt anerkennt, aber der Kirche eine Dienstwohnung für einen Kirchenbeamten bereitstellt gegen Zahlung der gesetzlichen Miete und Tragung der Hälfte der bisherigen Kosten des Verfahrens, glaubte die Versammlung, einen gangbaren Weg zu sehen, der auch ohne gerichtliche Auseinandersetzung zum Ziele führt. Die Frage über Abtretung der Kantoratsäcker wurde für eine Bearbeitung durch den Magistrat zurückgestellt. Es folgten nun verschiedene Dringlichkeitsanträge. Die Kirschbäume nach Schadendorf und die der Jahnstraße werden an hiesige Einwohner verpachtet. Die Obstnutzung der Delitzer Straße wurde auf Grund des Höchstangebots einem auswärtigen Pächter zugesprochen. Es folgte eine geheime Sitzung, die längere Zeit in Anspruch nahm.

**Kirschenverpachtung.**

§ **Bad Lauchstädt.** Seitens der Provinzialstraßenverwaltung wurde die diesjährige Kirschenernte des Bezirks Lauchstädt verpachtet. Das Ergebnis ist hinter dem vorjährigen mit 1760 RM. weit zurückgeblieben, während im Vorjahre 2500 RM. erzielt wurden. Der Anfang der Langenbogener Straße (Pächter: Wagner, Holleben) erbrachte 1250 RM., die Artern—Merseburger Straße bei Schotterey (Pächter: Wagner, Holleben) 210 RM. und die Halle—Lauchstädter Straße bei Passendorf (Pächter: O. Weber, Beuchlitz) 300 RM. In diesem Jahre ist somit ein Minus von 740 RM. gegenüber 1929 entstanden. Das Höchstgebot wurde 1926 mit 5500 RM. erreicht.

### Kirchenweihe in Niederclobicau.

§ **Niederclobicau.** Am Sonntag wurde unsere Kirche nach beendeter Renovierung neu geweiht. Die mit frischem Grün und Blumen geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter Glockengeläut betraten die Kirchenältesten und Gemeindeverordneten aus dem gesamten Kirchenspiel unter Vorantritt des Superintendenten Lintzel, Bad Lauchstädt, und von Ortspfarrer Ronneberg die Kirche. Der evangelische Jungfrauenverein schloß sich dem Zuge an. Die Weihepredigt hielt der Superintendent. Der Gottesdienst wurde verschönt durch einen Chorgesang der jungen Mädchen und Kinder sowie durch zwei Quartette, gesungen von Mitgliedern der studentischen Sängerschaft Fridericiana in Halle. Am Nachmittag fand in Ebischs Gartenlokal eine Nachfeier statt, die leider trotz des schönen, verlockenden Wetters nur schwach besucht war. Pastor Ronneburg begrüßte die Anwesenden und dankte allen, die zum Gelingen des Werkes und zur Verschönerung der Feier beigetragen hatten. Sodann gab er einen Überblick über die Geschichte der Kirche. Auch Superntendent Lintzel richtete noch einmal ernste Worte an die Gemeinde, die er ermahnte, durch fleißigen Besuch der Kirche dieser immer die wahre, schönste Weihe zu geben. Gesangsvorträge der jungen Mädchen wechselten ab mit Quartetten der Studenten.

**Vom Baum gestürzt.**

§ **Corbetha** bei Schkopau. Am Ausgange des Dorfes, dicht am Saaleufer, kletterte die etwa sechs Jahre alte Tochter Irma des Arbeiters Saal auf einen dort stehenden Baum, stürzte aber herunter und zog sich anscheinend innere Verletzungen zu. Von Nachbarn wurde sie in die elterliche Wohnung getragen und der Arzt benachrichtigt. Das Kind ist zum Glück beim Sturz am Ufer hängengeblieben, da es sonst sicherlich noch das steile Flußufer hinunter ins Wasser gerollt wäre.

**Dreister Einbruch.**

§ **Radefeld.** In der Nacht wurde im Gasthof Winter ein überaus dreister Einbruch verübt. Während im Gastzimmer eine starkbesuchte Versammlung tagte und im Saale eine Hochzeitsgesellschaft feierte, muß der Diebstahl stattgefunden haben. 600 RM. bares Geld, dazu sämtliche Bankbücher und Versicherungsakten wurden mitsamt Kassette gestohlen. Bemerkenswert ist, daß die Kassette einem Schranke entnommen wurde, der mit weiteren drei Schränken, die sämtlich ungeöffnet geblieben sind, in einem Zimmer stand. Es kommen anscheinend mehrere Diebe in Frage, die mit den lokalen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein müssen.

**Geschäftsjubiläum.**

§ **Schkeuditz.** Am 5. Juni kann das Malergeschäft von Paul Rasche auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Der jetzige Besitzer, Herr Malermeister Paul Rasche, übernahm das Geschäft vor 35 Jahren.

### Noch ein Einbruch.

§ **Tornau.** Zu der Nachricht vom Einbruch in die hiesige Gastwirtschaft kommt jetzt ein neuer Einbruch, der sicherlich mit dem anderen zusammenhängt. In der Nacht zum Dienstag wurde beim Landwirt Berthold Kühling in Wuschlaub eingebrochen. Die Täter sind ebenso wie in Tornau durch das Fenster in die Wohnstube gedrungen und nahmen ein Tesching mit, welches an der Tür hing. Außerdem stahlen sie eine goldene Armbanduhr, eine Geldkassette mit 30 Mark Inhalt und ein Paar Glacehandschuhe. Da die Diebe in Tornau mit Handschuhen gearbeitet haben, neigt man zu der Annahme, daß die gestohlenen Handschuhe bei dem zweiten Einbruch verwandt worden sind.

### Rund um Querfurt.

**Der Erfolg des Rote-Kreuz-Tages.**

⊙ **Querfurt.** Aus Anlaß des am Sonntag hier abgehaltenen Rote-Kreuz-Tages sind durch Haus- und Straßensammlungen im Bezirke der Freiwilligen Sanitätskolonne Querfurt und Umgebung (etwa 1/7 des Kreises Querfurt) rund 1000 RM. eingekommen.

**Mannschießen. — Kirschenverpachtung.**

⊙ **Niedereichstädt.** Der Kriegerverein veranstaltete sein diesjähriges Mannschießen, das sich immer einer regen Beteiligung erfreut. Mannkönig wurde Landwirt Stephan. Abends vereinigte ein Ball die Teilnehmer zu einer gemütlichen Nachfeier. — Bei der Versteigerung des Kirschenanhangs an der Schafstädter, Wünscher und Stöbnitzer Straße erzielte die Gemeinde einen Pacht von 1500 M. Pächter ist der Öbster Kummer aus Mücheln. Im vergangenen Jahre brachte die Versteigerung einen bedeutend höheren Ertrag, nämlich 5030 M. Weiter wurden die Kirschen an der Barnstädter und Öchlitzer Straße und Kirschberg an die Gemeindeglieder verkauft und brachten einen erheblichen Betrag ein.

**Kirschenverpachtung.**

⊙ **Obereichstädt.** Die Kirschenverpachtung brachte auch hier einen erheblich niedrigeren Pachtpreis ein, nämlich 675 M. (im Vorjahr 1460 M.). Pächter sind die Öbster Jungmann und Stöhr.

**Hoher Roggen.**

⊙ **Nemsdorf.** Der jetzt wogende Roggen hat in diesem Jahre eine besondere Höhe erreicht. Ein bei dem Häusler Emil Hahn gemessener Roggenhalm weist die stattliche Höhe von 2,05 Meter auf, wohl eine besondere Höhe.

### Weißenfels und Umgebung.

**Brennendes Auto.**

△ **Weißenfels.** Auf der Landstraße zwischen Schöner Aussicht und Winterleite geriet der Lieferwagen des Gartenbaubetriebs Herath, Naumburg, in Brand und brannte in etwa ¾ Stunden vollständig aus. Die beiden Insassen konnten sich unverletzt retten. Der Wagen ist versichert. Auf beiden Seiten der Landstraße stauten sich während des Brandes Autos, Omnibusse und Fuhrwerke, da man eine Explosion des Benzintanks befürchtete.

**Stadtverordnetensitzung.**

△ **Hohenmölsen.** Die letzte Sitzung der Stadtverordneten bewilligte einen Betrag bis zu 6000 Reichsmark, für den ein massiver Unterbau für den Schulpavillon errichtet werden soll. Der Pavillon soll auf den hinter dem „Schützenhause" gelegenen Rasenplatz aufgestellt werden. Die jetzt im Hofe des „Schützenhauses" noch stehenden baufälligen Ställe und Mauerteile sollen niedergerissen werden. An Stelle der alten Schutzmauer soll die Vorderfront des Pavillons zu stehen kommen. In dem Unterbau sind Stallungen für den Mieter im „Schützenhause", sowie Bedürfnisanstalten für die Kreiswanderhaushaltungsschule vorgesehen; auch wird genügend Platz vorhanden sein, um städtisches Eigentum unterstellen zu können. Der Betrag von 6000 Reichsmark soll als Kommunaldarlehn aufgenommen werden. — Kenntnis genommen wurde von der Verteilung von 22 000 RM. aus Hauszinssteuermitteln an Baulustige durch den Kreis. Bekanntgegeben wurde die Zusammenstellung der Gesamtherstellungskosten des Rathausumbaues, die abschließt mit 117 763 RM., und die Zusammenstellung der Gesamtherstellungskosten des Umbaues Altmarkt 17/18 (Amtsgericht), die sich auf 25 239 RM. beziffern. Verlesen wurde ein Schreiben des Magistrats, worin sich der Magistrat gegen die Ausführungen von zwei Stadtverordneten der kommunistischen Fraktion wendet, wonach die Stadt mit der Beschäftigung der ausgesteuerten Erwerbslosen „die Auspumpung derselben bis aufs Äußerste" betreibe. Vom Vorsteher wurde angeregt, zu künftigen Stadtverordnetensitzungen Eintrittskarten im Stärkeverhältnis der einzelnen Fraktionen zu verausgaben. Diese Angelegenheit soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordneten gestellt werden.

### Naumburg und Umgebung.

**Jugendführertreffen bei Naumburg.**

:: **Naumburg.** Auf Einladung des Regierungspräsidenten in Merseburg findet am 14. und 15. Juni im Jugendgut Steinmeister bei Naumburg ein Jugendführertreffen statt. Geboten werden Lichtbildervorführungen über neuzeitliche Früchteverwertung. Bei einer Sonnwendfeier spricht Kreisjugendpfleger Banse, Naumburg, bei einer Morgenfeier Stadtjugendpfleger Hoppe, Naumburg. Die Arbeitsgemeinschaft über „Die Jugend und der Staat von heute" steht unter der Leitung von Bezirksjugendpfleger Theuermeister. Anmeldungen sind bis zum 10. Juni in der Geschäftsstelle des Bezirksausschusses für Jugendpflege, Merseburg, Regierung, einzureichen.

### Aus der Stadt Halle.

### Stadtgut Seeben in städtischer Regie.

† **Halle.** Die Stadtverordneten beschlossen gemäß einem Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft die Übernahme des Stadtgutes Seeben in städtische Regie. Die Eigenbewirtschaftung setzt mit dem 1. Juli ein, wozu 300 000 M. aus dem Substanzgelderfonds zur Verfügung gestellt werden. Spätestens Ende 1932 soll der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung unter Vorlegung der Jahresabschlüsse ein Gutachten darüber abgeben, ob das Stadtgut in städtischer Bewirtschaftung verbleiben oder wieder verpachtet werden soll.

**Ein weiterer Tauber-Tonfilm.**

† **Halle.** Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen ist, läuft ab Donnerstag, dem 5. Juni, in den beiden CT.-Lichtspielen, den führenden Lichtbildbühnen Halles, der zweite große Tauber-Tonfilm „Das lockende Ziel". Der Tongroßfilm ist vom Zentralinstitut Berlin als künstlerisch wertvoll anerkannt und auch für Jugendliche freigegeben worden.

---

## Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 80 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

**R. B.** Wir haben trotz Erkundigung an zuständiger Stelle nicht feststellen können, ob Forensen eine Umlage auferlegt werden, kann und bitten Sie, den Pfarrer zu veranlassen, Ihnen mitzuteilen, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung die Kirchengemeinde von Forensen Umlage verlangt. Dann läßt sich vielleicht Ihre Anfrage erledigen.

---


### Reklameteil.

Die „Heimkehle", Deutschlands größte Höhle, ist seit der im Jahre 1920 erfolgten Erschließung bereits Hunderttausenden von Besuchern bekanntgeworden. Von der Reichsbahnstation Berga-Kelbra kann man die Höhle mit der Eisenbahn bis Uftrungen bzw. mit Auto in wenigen Minuten erreichen. Ihre gewaltigen unterirdischen Dome, Grotten, Seen erstrecken sich weit hinein in den Ausläufer des Südharzes, den sogenannten „Alten Stolberg". Dem Publikum werden jetzt über 2000 Meter Länge gezeigt. Durch den jetzt erschlossenen neuen Teil wird eine Länge von ca. 3000 Meter erreicht. Aber auch damit ist die Höhle in ihren Ausmaßen noch nicht erschöpft, wie im Erdinnern sowie auch an der Erdoberfläche zu erkennen ist. In dem neuentdeckten Teil ist man z. B. mit der Installation der Lichtanlage wie mit der Herstellung von Wegen, Brücken usw. beschäftigt, so daß er in absehbarer Zeit durch Sonderführungen gezeigt werden kann. Die „Heimkehle" ist Sommer und Winter geöffnet.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0004

## Das Selbstanschlußamt kommt

# Über den Selbstanschluß!

Wissen Sie schon, wie man den neuen Fernsprechapparat bedient?

Im Schaltervorraum beim Postamt können Sie es lernen!

Da sind zwei Probeapparate aufgestellt.

Bitte kommen Sie und üben Sie.

Es kostet nichts.

*

**Im Schaltervorraum auf dem Postamte:**

Wählen Sie bitte zunächst mal von diesem Apparat aus die Nummer jenes Anschlusses da drüben. Es ist die Nummer 2836.

Wie machen Sie das?

Zu allererst stellen Sie also die Anschlußnummer des Anschlusses fest, den Sie anrufen möchten. Im Fernsprechbuch finden Sie die Nummer. Es kann in Merseburg nur eine vierstellige Zahl sein. Nun nehmen Sie den Fernhörer ab und halten ihn ans Ohr. Hören Sie etwas? Tut — tuuht . . . tut tuuht . . . macht das. Immer hübsch regelmäßig: kurz, lang, kurz, lang. Das ist die Stimme des Maschinenmenschen dort oben auf dem Amte. Früher rief Ihnen das „Fräulein vom Amt“ zu: „Hier Amt!“ Jetzt ist auf dem Amt eine Maschine. Die sagt dafür tut — tuuht. Also tut — tuuht heißt: „Hier Amt. Du kannst Deine Verbindung jetzt selbst herstellen!“

Wie machen Sie das?

Das machen Sie folgendermaßen: Sie stecken den Finger in das Loch 2 der vernickelten Scheibe auf dem Apparat und drehen sie nach rechts herum, bis der Finger hier an diesem Anschlag festgehalten wird. Nun ziehen Sie den Finger wieder heraus. Sofort läuft die Scheibe von selbst zurück. So, nun nacheinander dasselbe mit Loch 8, 3, 6; also jedesmal bis zum Anschlag drehen, loslassen und zurücklaufen lassen. Aber hübsch aufpassen: die Ziffern genau der Reihe nach und hübsch von links nach rechts. Also so, wie die Zahl geschrieben steht, nicht etwa wie sie gesprochen wird. Wenn Sie die letzte Ziffer der gewünschten Anschlußnummer gewählt haben, hören Sie im Handapparat alle 10 Sekunden einen hohen Ton. Das ist das Freizeichen. Es sagt Ihnen: „Ihr Teilnehmer ist frei.“

Zu gleicher Zeit wird zu ihm hin gerufen. Dieser Ruf wird alle 10 Sekunden wiederholt. Und das geht solange, bis der Angerufene antwortet oder — bis Sie es aufgeben und wieder einhängen. Hören Sie, da drüben an dem Apparat wird alle 10 Sekunden angeläutet. Ich will nun mal den Hörer dort abnehmen. So, jetzt können wir miteinander sprechen.

Nach Schluß des Gespräches hängen beide Teilnehmer wieder ein.

Nun mal umgekehrt:

Von diesem Apparat hier rufen Sie mal den dort an. Das ist Anschluß Nr. 3209.

Also wieder Hörer abnehmen, Amtszeichen ist da, wählen. Zuerst die 3, zurücklaufen lassen, dann die 2, die 0, die 9. Hören Sie? Schon ruft es dort an dem anderen Apparat.

Sie haben Ihre Sache also richtig gemacht.

Was wird aber nun, wenn der andere, den Sie gewählt haben, gerade selbst spricht?

Da brummt Ihnen das Amt zu: „Besetzt, bitte sofort wieder anhängen und später noch einmal versuchen.“

Der Anschluß dort Nr. 3209 spricht also. Er hat nämlich den Hörer abgenommen und ist dabei Anrufenden gegenüber besetzt. Nun rufen Sie mal diesen besetzten Anschluß an!

Hören Sie das Amtszeichen? Nein? Sie sehen daraus also, daß die Verbindung mit dem Amte Ihnen noch fehlt. Wie kommt das? Sie selbst hatten nach dem vorigen Gespräch den Hörer noch nicht eingehängt. Also beachten Sie: Nach einem Gespräch jedesmal zunächst für einen Augenblick einhängen! Dann wieder abheben!

Wir machen's also so. Wir hängen ein, und nun wieder aus. Da haben Sie das Amtszeichen! Hören Sie es? Tut — tuuht. Das Amt ist also da, nun können Sie wählen. Also 3209. 3, 2, 0, 9. Hören Sie jetzt etwa wieder jenes Freizeichen, wie beim erstenmal? Jenen hohen Ton alle 10 Sekunden? Nein? Was denn sonst? Es brummt tief und andauernd! „Besetzt!“ heißt das in der Sprache der Amtsmaschine. Und noch mehr ruft der Brummton. „Hänge sofort ein!“ brummt die Amtsmaschine, „damit ich für eine andere Verbindung zur Verfügung stehe.“

Also bitte, merken Sie sich: „Wenn es brummt, sofort einhängen.“

Berechnet wird Ihnen ein solcher mißglückter Verbindungsversuch nicht. Nach einiger Zeit wird der Gewünschte dann frei sein. Versuchen Sie es also später noch einmal.

Ich sagte zu Anfang schon, daß die Teilnehmeranschlußnummern in Merseburg vierstellige Zahlen sind. Wenn Sie also einen Teilnehmer in Merseburg haben wollen, so müssen Sie 4 Ziffern wählen. Eine Ausnahme bildet nur die Anmeldung von Ferngesprächen und eine Verbindung mit der Störungsstelle. Da ist die Sache leichter gemacht. Da braucht man nur eine einzige Ziffer zu wählen, und zwar ist das bei Ferngesprächen die Ziffer 9 oder 0 und bei der Störungsstelle die Ziffer 7.

So, nun wissen Sie Bescheid.

Alles, was beachtet werden muß, ist auf diesem gelben Plakat noch einmal kurz zusammengestellt. Es liegt bei jedem Fernsprechapparat aus.

Wenn Sie Ihren neuen Apparat so bedienen, wie Sie es eben gelernt haben, wird sich alles glatt abwickeln. Geht es aber mal nicht, dann verständigen Sie, bitte, die Störungsstelle. Sie wird Ihnen helfen.

# Aus dem Gerichtssaal

### Schwurgericht Halle.

**Der Kriminalkommissar auf der Anklagebank.**

Das seltene Schauspiel, einen Kriminalbeamten auf der Anklagebank zu sehen, hatte man am Dienstag in Halle. Angeklagt der Urkundenfälschung und des Meineides war der 33jährige Kriminalkommissar Otto Hartwig aus Berlin. Dieser war vom November 1926 bis Juni 1927 in Halle, wo er, wie er sich rühmt, Schwung hineinbringen sollte in die Bekämpfung des Lotterlebens in den Kneipen mit Überknipp und Glücksspielen. Dies tat er, indem er selbst am 31. 1. 1926 mit zwei jüngeren Kollegen vom Abendessen bis zur Polizeistunde erheblich den Humpen schwang und dann Kochs Künstlerspiele aufsuchte. Die Haupttür war schon geschlossen. Sie wurde von den drei Eindringlingen aufgebrochen. Künstler, Kellner und einige noch anwesende Gäste verprügelten die drei, und schließlich wurden sie vom Überfallkommando zum Polizeipräsidium gebracht.

Am nächsten Morgen stand im Tagebuch der Wache die Hafteinlieferung der drei Beamten und die Beschwerde des Gastwirts. Darauf beauftragte der jetzt angeklagte Kriminalkommissar einen seiner Sekretäre, ein Schreiben folgenden Inhalts anzufertigen (der wußte auch gleich Bescheid, daß das anonym sein sollte, und machte gleich die nötigen Rechtschreibungsfehler hinein): „An die Krim. Polizei. Gehn Sie blos mal nachts nach Koch's Künstler Spielen. Da wird falsch gespielt und mit Weibern saufen sie Wein die ganze Nacht bis früh 8 Uhr. Suchen Sie mal nach!“ Dieses Schreiben reichte der Angeklagte dann selbst dem Tagebuchführer ein, der es unter Nr. 936 als Eingang buchte, aber auf Geheiß des Überbringers den Eingangsstempel vom 31. Januar draufdrückte, weil der sagte, es sei schon gestern ihm zugegangen.

Der Beschwerde des Gastwirts wurde entgegengetreten durch eine Anzeige gegen ihn und drei seiner Angestellten wegen Widerstandes und Körperverletzung. In erster Instanz wurden drei verurteilt, in zweiter vor der Strafkammer aber freigesprochen. Zur Erschütterung der Glaubwürdigkeit dieses Belastungszeugen ging die Verteidigung damals gegen den Angeklagten scharf vor und fragte ihn, ob er den anonymen Brief veranlaßt habe. Das verneinte er damals, was ihm jetzt die Anklage wegen falscher Aussage einbrachte.

Vor dem Schwurgericht verteidigte er sich, es sei ein Mißverstnädnis gewesen. Die Veranlassung dieses Briefes hätte er nie verneint. Er habe nur abstreiten wollen, daß er selber der Urheber anonymer Anzeigen gewesen sei, die er nachträglich erst vorgebracht habe, denn er habe wirklich schon vorher vertrauliche mündliche Beschwerden über das Lokal erhalten, und die habe er nicht veranlaßt. Er selbst habe dem Brief sowenig Bedeutung beigelegt, denn das habe er in Berlin gelernt, da fertige sich die Kriminalpolizei solche anonymen Beschwerden selbst an, wenn sie einen Verdacht habe gegen jemanden, um so einen „Vorgang“ (Aktenstück) anzulegen.

Das Schwurgericht glaubte diese mit dem Brustton der Überzeugung vorgetragenen Ausreden und ließ sich von einem Berliner Verteidiger zu Tränen rühren. Es sprach ihn frei sowohl wegen der Eidesverletzung, als auch wegen der Urkundenfälschung. Ein solcher Brief ist natürlich gar keine Urkunde, die zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist. Auch der Tagesstempel ist nur zum inneren Dienste der Behörde bestimmt.

### Amtsgericht Lützen.

Der Straßenwärter Willi G., der Milchhändler Otto B. und der Schlosser Hermann Sch., alle aus Schladebach, sind durch Strafbefehl des Amtsgerichts Lützen mit je 10 RM. hilfsweise je 2 Tagen Gefängnis belegt. Sie sind beschuldigt, am 26. Januar d. J. bis gegen 4.15 Uhr vormittags als Gäste über die festgesetzte Polizeistunde hinaus in der Gastwirtschaft von Eisenhardt in Schladebach verweilt zu haben. — Desgleichen ist der Gastwirt Karl E. aus Schladebach mit 10 RM. bestraft, weil er die vorgenannten Gäste in seiner Gastwirtschaft geduldet hat. Gegen diesen Strafbefehl erhoben die Beschuldigten Einspruch, da sie bestreiten, die Polizeistunde überschritten zu haben. Die Beschuldigten wurden mangels Beweises freigesprochen.

Der Student Johann Meyer aus Leipzig ist beschuldigt, die zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf öffentlichen Wegen erlassenen polizeilichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuwidergehandelt zu haben. Durch die Außerachtlassung der Verkehrsvorschriften erfolgte am 14. Dezember 1929 etwa am Parkrestaurant in Lützen ein Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und dem Klaviertechniker Zack aus Weißenfels. Der Angeklagte, welcher mit zirka 65-Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit gefahren kam, versuchte sein Fahrzeug zu bremsen, geriet jedoch ins Schleudern und der Zusammenstoß erfolgte trotzdem. Zack trug durch diesen Stoß erhebliche Verletzungen an den Knien und im Gesicht davon. Gegen einen vom Amtsgericht Lützen über 30 RM. erhaltenen Strafbefehl beantragte der Beschuldigte gerichtliche Entscheidung. Der Beschuldigte bestreitet, die Schuld am Zusammenstoß zu haben. Im Termin wurde jedoch, nachdem verschiedene Zeugen vernommen worden waren, der Beschuldigte zu einer Geldstrafe von 50 RM., hilfsweise 10 Tagen Gefängnis unter Auferlegung sämtlicher Kosten des Verfahrens verurteilt.

Gegen den Arbeiter Willy H. aus Lützen hatte die Polizeiverwaltung Lützen eine Strafverfügung über 5 RM., hilfsweise 2 Tagen Haft, erlassen, weil er am 1. April die hiesige Louisen-Friedrich-Wilhelm- und Schulstraße mit einem mit Dünger belandenen Wagen befahren und durch Herabfallen von Dünger die genannten Straßen stark verunreinigt hatte. — Dieselbe Strafverfügung aus dem gleichen Grunde hatte der Arbeiter Fritz Sch. aus Lützen erhalten. Beide beantragten gerichtliche Entscheidung. Sie wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Der Arbeiter Fritz W. und der Former Franz W., beide aus Lützen, sind angeklagt, im November 1928 aus der unverschlossenen Gartenlaube des Kaufmanns Karl Heyne aus Lützen zwei Spaten und eine Harke im Werte von 1 RM. gestohlen zu haben. Sie geben den Diebstahl zu. Fritz W. erhielt eine Geldstrafe von 30 RM. an Stelle von 6 Tagen Gefängnis und der Angeklagte Franz W. eine Geldstrafe von 15 RM. an Stelle von 3 Tagen Gefängnis. Beide haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Durch Strafbefehl des Amtsgerichts Lützen ist der Molkereidirektor Ernst B. in Rampitz mit 100 RM., hilfsweise 10 Tagen Gefängnis, belegt. Er ist beschuldigt, in Kötzschau im November 1929 und im Januar 1930 fortgesetzt dem Quark Wasser zugesetzt zu haben und diese verfälschten Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung in den Verkehr gebracht zu haben. Der Beschuldigte beantragte gerichtliche Entscheidung und mußte jetzt mangels Beweises freigesprochen werden. Es lag auch keine Fahrlässigkeit vor.

### Strafkammer Weißenfels.

**Der kommt aus dem Zuchthaus!**

Mit der Frage, ob es als eine Beleidigung anzusehen ist, wenn jemandem nachgesagt wird, er komme aus dem Zuchthaus, hatte sich die Strafkammer in Weißenfels zu befassen. Ein Fräulein F. in Crossen saß eines Abends mit ihrem Bräutigam und einigen Freundinnen in einer Gastwirtschaft, und als ein etwas auffällig gekleideter jüngerer Mann in das Gastzimmer kam, sagte Fräulein F. zu ihrem Bräutigam: „Das ist der X., der war lange nicht hier, der muß im Zuchthaus gewesen sein.“ Die Äußerung wurde an einem Nachbartisch gehört und dem eben aus dem Gefängnis entlassenen jungen Mann hinterbracht. Er strengte infolgedessen eine Beleidigungsklage gegen Fräulein F. an, die aber vom Amtsgericht freigesprochen wurde. Auch die Berufung des Privatklägers wurde verworfen, denn die Strafkammer stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß die Beklagte zwar etwas unvorsichtig handelte, daß ihr aber im übrigen eine Beleidigungsabsicht nicht nachzuweisen sei, denn die Mitteilung war nur für ihren Bräutigam bestimmt. Anders würde sich die Sache natürlich verhalten, wenn man jemandem direkt den Vorwurf macht, er habe im Gefängnis oder Zuchthaus gesessen, denn in einem solchen Falle ist eine Beleidigungsabsicht nicht abzuleugnen.

### Der richtige Hausbrand.

Die Zufriedenheit, die eine Beheizung mit Kohlen und Briketts infolge der geringen Kosten auslöst, wird leider oft durch unangenehme Begleiterscheinungen getrübt. Neben der Asche sind es vor allem Rauch und Ruß, die der auf Sauberkeit bedachten Hausfrau nicht gefallen wollen.

Die Auffassung, daß diese Unannehmlichkeiten unvermeidlich seien, ist aber durchaus irrig, und eine geschickte und erfahrene Hausfrau weiß durch Verwendung einer geeigneten Kohle und deren richtige Behandlung diese Nachteile stark zu mildern oder ganz zu beseitigen. Vor allem die Rauch- und Rußbildung ist nur auf ungeeigneten Brennstoff zurückzuführen und durch Verwendung richtiger Kohlen vollständig zu vermeiden.

Rauch und Ruß entsteht, wenn die Heizgase im Ofen oder Herd infolge kleiner Feuerräume oder stark kühlender Ofenwände nicht ausbrennen können. Es ist also wichtig, eine Kohle zu verfeuern, die kurzflammig brennt. Bekanntlich hängt nun die Flammenlänge einer Kohle von ihrem Gasgehalt ab, und es kommt also darauf an, eine möglichst gasarme Kohle zu verwenden.

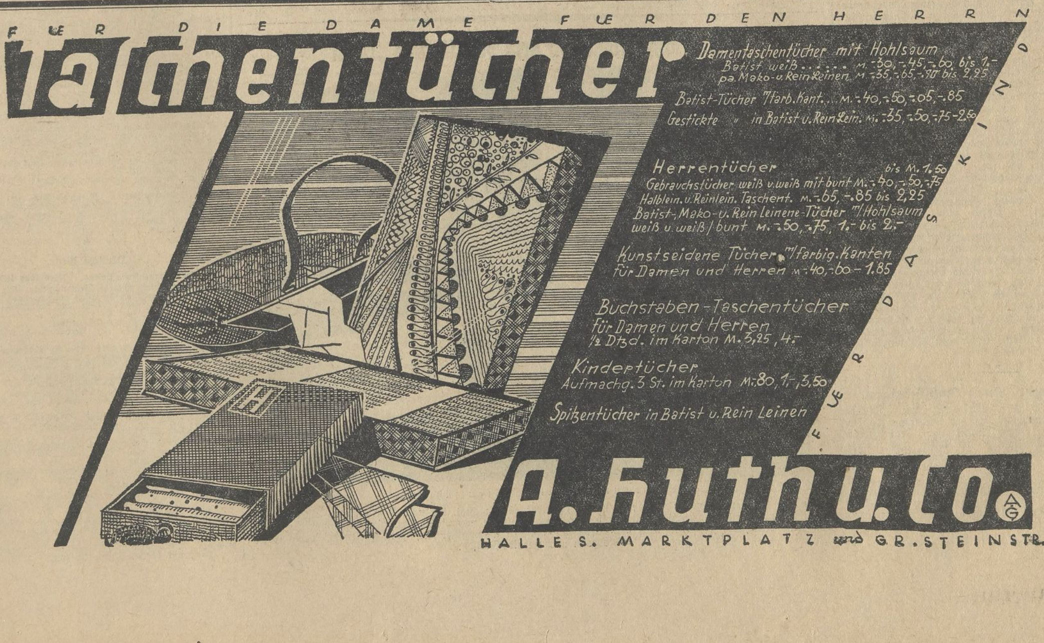
Neben der Rauch- und Rußbildung kann die Asche und Schlacke eine ständige Quelle von Verdruß und Arbeit werden. Diese Frage berührt aber nicht nur die Hausfrau, sondern in höherem Maße noch den Hausbesitzer, weil je nach der Beschaffenheit der Schlacke schädliche Einwirkungen auf den Ofen zu gewärtigen sind. Die vom Hausbesitzer zu beschaffenden Öfen und Herde stellen einen bedeutenden Wert dar, dessen Pflege und Erhaltung erhebliche geldliche Vorteile verspricht. Schlacke, d. h. geschmolzene Asche, greift fast immer Rost und Ofenausmauerung an; ferner sind Beschädigungen des Ofeninnern beim Abstoßen erkalteter Schlacke kaum zu vermeiden. Auf diese Weise werden dauernde Ausgaben und schneller Verschleiß der Öfen verursacht.

Um dies zu vermeiden, ist es angebracht, bei dem Kauf von Kohlen sich von dem sachkundigen Kohlenhändler beraten zu lassen. Er wird jene Kohle empfehlen, die die größte Sauberkeit und Sparsamkeit beim Hausbrand gewährleistet.

## Weiße Wand

### Wien, du Stadt der Lieder,

Richard Oswalds große Tonfilmposse, gelangt seit Dienstag im Lichtspielpalast „Sonne“ zur Vorführung. Ein auserlesenes Berliner Komiker-Ensemble sorgt durch ein frisches und fröhliches Spiel für einen durchschlagenden Erfolg. Steffi, die bildhübsche Tochter des Wiener Instrumentenhändlers Ignaz Korn, liebt Pepi, den stellungslosen Musiker. Aber nicht nur dessen Vater, der Schneidermeister Pokorny, ist gegen die Heirat, sondern auch Steffis Vater. Ergötzliche Episoden schaffen die Liebenden, die trotz der väterlichen Verbote nicht zu trennen sind. Um dieses Liebesidyll schlängelt sich wie ein Band der Streich des Zeitungssetzers Cäsar Grün, der mit Hilfe des Druckfehlerteufels aus Rache für den Hinauswurf aus dem Café Bock den Haupttreffer der Klassenlotterie auf 10050 statt auf 10005 fallen läßt. Steffis Vater, der die verdruckte Losnummer spielt, ladet in seinem Glück alle Bekannten zum Heurigen ein. Hier herrscht großer Jubel. Aber mit dem Alkoholgenuß kommt auch langsam der „große Krach“, ein Wort gibt das andere, die Tischrunde entzweit sich, und selbst Pepi und Steffi werden sich böse. Und das Finale? Am nächsten Tage Katzenjammer und Berichtigung der Losnummer, Pepi erhält Steffi zur Frau und außerdem kommen noch zwei Paare zusammen, die sich schon lange gern haben. Köstliche Figuren sind der Zahlkellner und der Pikkolo des Cafés Bock, sowie der verliebte und sangesfreudige Schlächtermeister Burgstaller, der auch am falschen Gewinn beteiligt ist, ursprünglich Steffi bekommen soll, aber schließlich glücklich ist, daß ihm seine langjährige Geschäftsstütze eine treue Lebensgefährtin wird. Der Berliner Reisende Piefke macht der alten Tradition „Berliner Großmaul“ alle Ehre. Alles in allem: Ein Werk, daß Freunde der „Weaner Humors“ auf ihre Kosten kommen läßt. — Die Deulig-Woche sowie eine herrliche Naturaufnahme von der historischen schwäbischen Stadt Nördlingen vervollständigen den empfehlenswerten Spielplan.




Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0005
DFG

## Tiere, unsere alten Wetterpropheten

**Die moderne „Konkurrenz". — Vögel als Wetterpropheten. — Weidevieh. — Insekten. — Und unser braver Laubfrosch im Einmacheglas.**

Die langwierigen Bemühungen der Menschen, das Wetter und die Luftverhältnisse für die nächen Tage vorauszusehen, sind zum guten Teil von Erfolg gekrönt. Wir haben unsere meteorologischen Stationen, überall: auf der Zugspitze, auf dem Feldberg, auf dem Brocken, wir haben unseren exakt arbeitenden Wetterdienst in den Zeitungen und im Radio. Wenn Herr Krause morgen eine Kahnpartie unternehmen will, schlägt er einfach die Zeitung auf und liest: Für morgen sagen wir starke Niederschläge und Winde voraus. Danach kann er sich richten und seine Kahnpartie für einige Tage verschieben. (Es soll allerdings auch boshafte Leute geben, die meinen, er hätte seine Kahnpartie ruhig machen sollen; es könnte kein besseres Vorzeichen für gutes Wetter am nächsten Tage geben, als die Prophezeiung des Wetterdienstes. Aber das sind nur boshafte Leute.)

Gegenüber diesem modernen, mit allen möglichen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Wetterdienst sind unsere guten alten Wetterpropheten etwas ins Hintertreffen geraten. Es will keiner mehr auf sie hören, höchstens die alten Weiblein auf dem Lande, die auf den Frosch mit der Leiter im Glase schwören. Aber wir tun ihnen unrecht, unseren alten Wetterpropheten: den Tieren; manche von ihnen reagieren erstaunlich auf die geringsten, für uns Menschen nicht wahrnehmbaren Strömungen und Erscheinungen in der Luft und geben für uns wirklich recht brauchbare Wetterpropheten ab.

Allerdings muß auch billigerweise zugegeben werden, daß sie nur verhältnismäßig kurze Zeit vor Eintritt des eigentlichen atmosphärischen Umschlages in der Lage sind, uns als Anzeiger einer demnächst eintretenden Veränderung des Wetters zu dienen, wohingegen die meteorologischen Observatorien mittels des Telegraphen viele Stunden vorher das Nahen eines Sturmes oder von dichten Wolkendecken ankündigen können. Wie dem auch sein mag, die Tiere als Wetterpropheten sind noch immer besser als der Seewartenbericht, der meist zu spät kommt. Vorbedingungen einer praktischen Verwertung der Veränderung im Verhalten der Tiere ist es, ihre Eigenarten längere Zeit scharf zu beobachten und die Ergebnisse dieser Beobachtung systematisch zu notieren, um durch die Erfahrung zu sicheren Resultaten zu kommen.

Wir wollen zunächst die Aufmerksamkeit des Lesers in einer allgemein gehaltenen Betrachtung auf die Vogelwelt und das Weidevieh lenken, um dann zum Schluß auf einige tierische Wetterpropheten besonders einzugehen. Wenn die Wasservögel in Scharen die Gewässer verlassen und das Ufergelände aufsuchen, so ist mit ziemlicher Sicherheit Regen zu erwarten; ebenso, wenn die Schwalben umgekehrt das Land verlassen und ihren Flug ziemlich nahe der Wasserfläche fortsetzen. Das Rotkehlchen kündigt uns Regen an, wenn es das tiefere Gehölz verläßt und sich in hohle Bäume oder Scheunen flüchtet. Das Weidevieh wird schon lange Zeit vor Eintritt eines Unwetters unruhig und schnappt auffällig nach Luft und wühlt mit den Hörnern und Füßen den Weideboden auf. Die Schafe beginnen zu springen und sich gegenseitig zu stoßen: die Ziegen „fressen mit Begierde Gras", um mit Schiller („Wilhelm Tell") zu reden.

Von den Insekten sind die Spinnen die besten aller Wetterpropheten. Im Sommer eignet sich zur Beobachtung am zweckmäßigsten eine Kreuzspinne, die durch ihr Verhalten ganz augenfällig eine Andeutung des demnächstigen Wetters gibt. Webt die Kreuzspinne recht langsam und fest, so pflegt die Witterung andauernd schön zu bleiben. Bei einem fertiggewebten Netz ist auf heiteren Himmel zu rechnen, wenn die Kreuzspinne mit angezogenen Füßen ruhig in der Mitte ihres Netzes sitzt. Sind ihre Füße dagegen sprungfertig ausgebreitet, so ist große Hitze mit anschließendem Gewitter zu erwarten. Wenn die Spinne das Netz durch Einziehen von Fäden zu lichten beginnt, deutet diese ihre Maßnahme auf das Herannahen eines starken Windes.

Im Winter läßt sich die Kreuzspinne natürlich nicht als Wetterprophet verwenden, und so muß sie ihre Rolle an die Hausspinne abtreten. Diese spielt die Rolle aber auch ganz vorzüglich. Baut sie bei kaltem Wetter in der Nähe des Fensters, so ist mildes Wetter zu erwarten, während Kälte und Frost sich vorbereiten, wenn das Insekt sich vom Fenster entfernt und in der Nähe des wärmenden Ofens anbaut. Beim Eintritt von naßkalter Witterung spinnt das Insekt auch Fäden vor den Eingang ihres Gewebes, die sie entfernt, wenn heiteres Wetter einzutreten beginnt.

Der bekannteste Vertreter der tierischen Wetterpropheten ist, wie jedes Kind weiß, der Laubfrosch, dessen Wetteransage in letzter Zeit von wissenschaftlicher Seite aus stark in Zweifel gezogen worden ist. Wie überall, liegt auch hier bei den Meinungen für und gegen die Wahrheit in der Mitte. Will man, daß der Laubfrosch möglichst gut seinen prophetischen Dienst versehen soll, so muß ihm auch das erforderliche Milieu gegeben werden, in dem er seinen ihm von der Natur eingegebenen Lebensgewohnheiten — ohne Zwang durch künstliche Einflüsse! — nachgehen kann. Bei genauerer Betrachtung werden Einsichtige finden, daß die gewöhnliche Behausung, die ihm zuerteilt wird, ganz falsch ist. Wenn er unter solchen Umständen falsche Angaben macht, ist es kein Wunder. Ein Einmacheglas mit Wasser, aus dem eine Miniaturleiter herausragt, ist kein Aufenthaltsort für ein Tier, das freie Bewegung im Wasser und auf dem Lande gewohnt ist. Der Laubfrosch muß in einem solchen engen Behälter seinen Standort lediglich aus Bequemlichkeitsrücksichten oftmals wechseln. Er geht ins Wasser, wenn es ihm auf der unbequemen Leiter ungemütlich wird — und umgekehrt. Da ist kein Wunder, wenn er mit seiner Ortsveränderung keinen Wetterumschlag angibt. Setzt man den Laubfrosch dagegen in eine geräumige Kiste, stellt auf deren Boden ein tiefes Gefäß mit Wasser und belegt den Boden reichlich mit Moos, so wird sich das Tier zweifellos wohlfühlen und der zuverlässigste Wetterprophet sein, als der es bisher gegolten hat. Auch in einem möglichst der Natur nachahmenden Terrarium wird sich der Laubfrosch, werden sich Eidechsen und kleine Schlangen als vorzügliche Wetterpropheten bewähren. K. F.

### Giftgas gegen einen Tobsüchtigen.

In Saumur (Dep. Maine et Loire, Frankreich) zerbrach ein Apotheker, der früher in Tonkin gelebt hatte, in einem Anfall von Tropenfieber Retorten und Ätherflaschen im Keller und feuerte mit einem Revolver auf seine Angestellten. Die Polizei belagerte mit Hilfe der Feuerwehr den Tobsüchtigen, der sich im Keller verbarrikadiert hatte. Da es nicht gelang, den Apotheker zu überwältigen, ging man mit Giftgas gegen ihn vor. Als man dann mit Gasmasken in den Keller stieg, fand man den Apotheker an den Giftgasen erstickt leblos vor.

# Belgiens heimliche Königin.

**Aus den Lebenserinnerungen der Baronin Caroline de Vaughan, der morganatischen Gemahlin Leopolds II. von Belgien.**

(Deutsche Übertragung von Richard Dyck.) Copyrigt 1929 by Presseverlag Dr. R. Dammert.

19] (Nachdruck verboten.)

Mittlerweile waren die Nachbarn wach geworden und holten die Polizei herbei. Schon wollten die Polizeibeamten mich und meine Begleiter zum Verlassen des Hauses bewegen, als im Schlafzimmer ein gedämpftes Niesen ertönte. Ich sah, wie Durieux zusammenzuckte. Augenblicklich drehte ich mich nach einem großen, altmodischen Kachelofen um, der sich gleich einem Grabmal dicht an der Wand auftürmte. Diese veralteten Heizkörper waren vor dreißig oder vierzig Jahren in Frankreich und Deutschland noch ganz allgemein im Gebrauch, heute begegnet man ihnen wohl nur noch als Kuriositäten. In diesen Kachelofen hatten wir erst gar nicht hineingeschaut, weil seine Türen nicht einmal groß genug waren, um ein Kind durchzulassen.

Nun stieß ich die obere Ofenöffnung auf, und sogleich fühlte meine Hand in dem dunklen Loch das Fleisch eines menschlichen Körpers.

„Da ist sie ja!" schrie ich, und im selben Augenblick spürte ich auch schon starke Bauernzähne in meinem Daumen. Da der Ofen mehr als sechs Fuß Höhe hatte, war keinem von uns eingefallen, daß er oben an der Spitze offen war. Durch diese oberste Öffnung hatte Durieux seine ländliche Freundin heruntergelassen, und an ihr zerrten nun meine Detektive herum, bis das in unbeschreibliche Unordnung geratene Geschöpf einwilligte, herauszukriechen.

Es war ein Anblick für Götter. Die Bauernschöne war über und über beschmutzt. So saß sie neben Durieux auf dem Bett und vergoß rußige Tränen. Mein Durieux, galanter Kavalier wie immer, suchte sie zu trösten. Sie aber nahm eine Hand von den Augen herunter und schlug ihm, klaps!, eine ins Gesicht.

Die Polizisten, die sich für unsere Jagd sehr interessierten, meinten, wir könnten uns ruhig noch weiter umtun im Hause, wenn wir es wünschten. Doch waren wir reichlich zufriedengestellt und zogen unseres Weges, nachdem ich meinem Gatten noch unter die Nase gerieben hatte, daß in der Liebe und im Kriege alle Mittel erlaubt und fair seien.

Diesmal ging meine Scheidungsklage glatt durch. Das Gericht gestattete Durieux, meine Kinder jeden Mittwochnachmittag zu sehen, weil er ihnen, obwohl sie nicht seine, sondern König Leopolds Sprößlinge waren, seinen Namen gegeben hatte. An diesen Mittwochnachmittagen nahmen wir stets den Tee zusammen ein und blieben fortan die besten Freunde bis zu seinem Tode.

Jede Bitterkeit zwischen uns beiden war dahingeschwunden. Denn im Grunde genommen ist es ja richtig, daß in der Liebe und im Kriege alle Handlungen fair sind. Durieux war in vieler Beziehung eine tapfere und, so gut er es verstand, mir treu ergebene Seele. Lebte er heute noch, er würde für mich zu jeder Zeit sein Leben in die Schanze schlagen.

Selbst sein Tod war indirekt nur die Folge seines Eintretens für meine Person. Auch würde er seinen letzten Frank mit mir geteilt haben. Das Unglück wollte es nur, daß er, wie alle unmäßig freigebigen Menschen, denen ich begegnet bin, niemals ein eigenes Frankstück besaß, daß er mit einem anderen hätte teilen können. Seine Generosität äußerte sich regelmäßig auf Kosten irgendeines anderen — gewöhnlich war ich das.

Durieux starb ein paar Jahre später am Todestage meines jüngsten Knaben, der, wie ich erzählte, mit einem verkrüppelten Arm zur Welt gekommen war.

Er hatte mich nach der Gedächtnismesse für mein Kind verlassen und war in seinen Klub gegangen. Dort geriet er mit jemand heftig aneinander, der sich eine Kritik über mich erlaubt hatte. Durieux litt an außerordentlich hohem Bluttdruck, und als er nun im Verlauf der erhitzten Debatte wütend ein Glas Portwein herunterstürzte, sank er auf der Stelle tot zu Boden. So starb ein tapferer, loyaler, wenn auch nicht sehr verläßlicher Gentleman. In vieler Weise hat man mir Durieux' Ende seinerzeit geschildert. Seither weiß ich über Blutdruck etwas besser Bescheid, und ich wünschte nur, ich hätte auf einer Autopsie bestanden. Was immer die Ursache seines Todes gewesen sein möge, der Gerichtshof, an den es keinerlei Berufung mehr gibt, hat meine Scheidung bestätigt.

Zur Zeit, als Durieux starb, bildete ich mir ein, über die Liebe so viel zu wissen, wie nur irgend jemand auf Erden. Aber ach, wir leben weiter und lernen dazu.

Fast immer sehen Männer eine Frau beifällig an. Findet sie vor ihren Augen keine Gnade, so schenken sie ihr nicht den geringsten Blick mehr. Als daher ein auffallend gut gebauter, schlanker Mann mich beharrlich mit einem ausgesprochen feindlichen Blick bedachte, war ich ganz überrascht. Diese haßerfüllten Blicke wiederholten sich bei vielen Gelegenheiten, so daß ich endlich die höchste Neugierde empfand und mir alle Mühe gab, herauszubekommen, wer der feindselig blickende Herr war. Sein Name war Paul Mazurel. Sein Reichtum und seine Familie ließen ihn über jeden Verdacht eines bösen Planes erhaben erscheinen, und da niemand von seiner Familie und seinen Freunden jemals meinen Lebensweg gekreuzt hatte, so stand ich im Hinblick auf seine sichtliche Feindseligkeit geradezu vor einem Rätsel.

Zweifelsohne begegnete er ebensolcher Abneigung in meinem Auge wie ich in dem seinen. Mindestens fühlte ich anfangs ihm gegenüber eine unbewußte Ablehnung und wünschte nur, er würde mir Gelegenheit geben, ihm das zum Ausdruck zu bringen. Es gibt nichts Besseres als Neugierde, um die Aufmerksamkeit einer Frau auf einen Mann zu lenken. Wird diese Aufmerksamkeit festgehalten, so besteht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß es nicht bei der Neugierde bleibt. Der betreffende Mann sollte, wie ich erfuhr, ein etwas kühler Verehrer einer meiner Freundinnen sein, von der ich übrigens nicht viel über ihn herausholen konnte.

Zwei Jahre hatten wir uns so mit finsteren Blicken bekämpft, da wurde ich von der eben erwähnten Freundin zum Tee gebeten mit der Begründung, sie wolle mir jemanden vorstellen. Ich hatte sofort das Gefühl, dieser Jemand sei kein anderer als Paul Mazurel, und er war es auch wirklich. Wir betrachteten einander mit so bösen, grimmigen Blicken, als wären wir unser ganzes Leben miteinander verheiratet gewesen. Diesem Spiel unseres gegenseitigen Mißfallens machte unsere Gastgeberin ein Ende, indem sie uns Gelegenheit gab, uns unter vier Augen auszusprechen.

„Gut", sagte er, mit wirklicher Erbitterung in der Stimme, „ich vermute, Sie wissen bereits, daß ich Sie liebe."

„Sie haben jedenfalls Ihre eigene entzückende Methode, mir Ihre Gefühle zu zeigen", gab ich zur Antwort.

Und dann erklärte er sich mir. Ein- oder zweimal habe er mich gesehen und sofort die Liebe gefühlt. Aus meiner äußeren Erscheinung und aus der Geschichte meines Lebens glaubte er sich zu dem Schluß berechtigt, ich würde ihn beherrschen wollen und ihn deshalb unglücklich machen. Denn nichts auf der Welt haßte er so, als beherrscht zu werden. Wie sehr er sich aber auch Mühe gab, ich ging ihm nicht aus dem Kopf, und sehnsüchtig warf er mir immer wieder Blicke zu, in der Hoffnung, in meinen Augen ein Zeichen zu lesen, daß er sich möglicherweise getäuscht habe. Doch meine strengen feindseligen Blicke bestätigten nur sein erstes Urteil. Zwei Jahre brauchte sein Herz, um den Sieg über den Verstand davonzutragen und ihn zu dem Entschluß zu bringen, lieber mit mir unglücklich zu sein, als glücklich ohne mich.

Natürlich bestrafte ich ihn für so ein unhöfliches Courmachen, indem ich ihm eine ganze Zeitlang meine Launen fühlen ließ. Doch hatte der Mann mich längst gewonnen, bevor er noch sein erstes Wort sprach. Wir sind noch heute gute Freunde, wenngleich unsere Liebe dahingegangen ist, wie nach meiner Meinung jede Liebe dahingeht, wenn man ihren natürlichen Ablauf nicht hemmt. Ich glaube nicht, daß ich ihm mehr Unglück verursacht habe, als mit jeder Liebe verbunden ist. Auf dieser Welt bekommt man eben nichts umsonst.

Später trat noch einmal in mein Leben eine Liebe, die nicht verlosch. Sie trage ich noch jetzt in meinem Herzen. Aber sie ist keine Widerlegung meiner eben geäußerten Meinung, weil ihr nicht gestattet war, den natürlichen Lauf zu nehmen.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde mein herrliches Schloß Belincour in ein Lazarett umgewandelt, und in der Tracht einer Krankenschwester lernte ich die Sorge um das Wohl und Wehe der Verwundeten kennen. Als ich ausgebildet war und die Krankenpflege vollkommen beherrschte, befriedigte es mich nicht mehr, im sicheren Hinterlande zu bleiben. Ich wollte meinen Teil an Entbehrung, Schmutz und Gefahren näher der Front tragen. Dieses Leben in dem Luxus meines eigenen Schlosses ähnelt mir zu sehr der Frivolität jener Damen, die in schicken Uniformen herumliefen, sich als Jeanne d'Arcs gebärdeten und sich in Paris, London und anderen hübsch sicheren Plätzen wichtig machten.

So bat ich darum, näher an die Front geschickt zu werden und hatte die Genugtuung, in ein Feldlazarett zu kommen, das mehrfach vom Feinde bombardiert wurde. Aber ich konnte schließlich nicht verlangen, daß Frankreich sich im Kriege ausschließlich nach meinen Wünschen richtete, und so schickte man mich, als in der Etappe in einem Lazarett Krankenschwestern benötigt wurden, dorthin. In dieses Hospital brachte man eines Tages einen jungen Flieger, dessen Glieder so zerschmettert waren, daß es fast nutzlose Grausamkeit schien, ihn am Leben zu erhalten. Er war während eines Fluges über den deutschen Stellungen schwer beschossen worden und hatte fürchterliche Verwundungen davongetragen. Trotzdem aber war es ihm noch gelungen, seine Maschine wieder nach dem französischen Gebiet zu steuern. Dort jedoch verlor er das Bewußtsein und stürzte ab.

Noch tief im Schlaf der Äthernarkose, ein offensichtlich hoffnungsloser Fall, wurde dieser Jüngling mir zur Pflege anvertraut. Eine andere Schwester hielt einen Augenblick in ihrer Arbeit inne und blickte auf sein hübsches knabenhaftes Gesicht nieder. Als Antwort auf ihren fragenden Blick meinte ich: „Keine Aussicht, Martha!"

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Uraufführung von Fritz von Unruhs „Phäa"

Szene aus der Berliner Uraufführung

**des neuen Bühnenwerks von Fritz von Unruh (Porträt oben rechts), die nach Überwindung einer Unzahl technischer und textlicher Schwierigkeiten und nach einer Probezeit von vielen Monaten nun unter der Regie von Max Reinhardt stattfand. Auf der Szene des zwischen modernsten Requisiten spielenden Werks Grete Mosheim und Harald Paulsen.**

## Fluggespräch über 12000 km

Ein interessanter Versuch wurde am Donnerstag zwischen Berlin und einem über Los Angeles fliegenden Flugzeug durchgeführt. Der bekannte amerikanische Flugsachverständige Milliken und der Professor der Technischen Hochschule Aachen, von Karmann, befanden sich an Bord dieses Flugzeuges und führten um 15 Uhr westamerikanischer Zeit, 23 Uhr Berliner Zeit, ein ungefähr 10 Minuten dauerndes Gespräch durch Vermittlung des Hearstsenders San Franzisko mit Direktor Milch von der Deutschen Lufthansa, der sich des gewöhnlichen Telephonapparates bediente. Die Verständigung auf dieser über 12 000 Kilometer langen Entfernung war so ausgezeichnet, daß die über Los Angeles kreuzenden Flugpassagiere bitten mußten, nicht zu laut zu sprechen, weil jedes Wort ausgezeichnet verständlich sei.

### 45 Todesopfer einer Unachtsamkeit.

**Wie aus Moskau gemeldet wird, wird in einer Meldung des Verkehrskommissars nunmehr amtlich bestätigt, daß kürzlich in dem Wegen eines Personenzuges auf der Strecke Moskau—Kursk in der Nähe von Gawrilowo Feuer ausbrach, wobei 45 Personen ums Leben kamen und 22 schwer verletzt wurden. Die Reisenden hatten vergeblich versucht, aus dem brennenden Wagen zu fliehen, dessen Ausgänge verschlossen waren. Nach der Mitteilung des Verkehrskommissars war der Brand dadurch verursacht worden, daß ein Bauer eine Benzinflasche zerbrach und nachher unachtsam ein Streichholz in den Wagen warf.**

## Radio-Ecke

Donnerstag, 5. Juni.

**Mitteldeutscher Sender.**

**Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.**

10.30 Uhr: Schulfunk. Das Notenbüchlein der Anna Magdalena Bachin. Eine Klaviergeschichte von Kurt Arnold Findeisen (Sprecherin: Jenny Schaffer vom Staatl. Schauspielhaus Dresden; am Flügel: Klinger).
11.00 Uhr zirka: **Schallplattenkonzert.** (Werbeveranstaltung des Phonycord-Vertriebs, Dresden-A., auf den unzerbrechlichen Phonycord-Flexible-Platten).
12.00 Uhr: **Kammermusik** (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: **Emmerich Kálmán** (Schallplatten).
16.00 Uhr: Dr. Joh. Hohlfeld, Leiter der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, Leipzig: Gedeih- und Verderb der Familie in Stadt und Land.
16.30 Uhr: **Konzert** aus der Jahresschau Dresden. Ausstellungsorchester (Dresdener Philharmonie); Dirig.: Feiereis.
18.00 Uhr: Vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden: Min.-Direktor Dr. Freund: Kinderunarten.
18.25 Uhr: Montserrat Krauß-Perez und Kurt Driesch: Spanisch.
18.45 Uhr: Steuerfunk.
19.00 Uhr: Wolfgang Schumann, Dresden: Handarbeiten und Kopfarbeiten.
19.30 Uhr: **Militärkonzert.** Trompeterkorps des 4. Artillerieregiments, Dresden; Leitung: Musikmeister Waldau.
21.00 Uhr: **Das böse Weib.** Alte Schwänke, ausgewählt von Dr. E. Kurt Fischer. Sprecher: Margarete Anton und Josef Krahé.

*

**Deutsche Welle.**

**Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.**

09.00 Uhr: Oberleiter Wilhelm Liepe und Oberleiter Ernst Hohn: Was tut die Stadt für unsere daheimgebliebene Jugend in den großen Ferien? (Für die Volksschulen der Stadt Berlin.)
10.00 Uhr: Erich Kloß: Maikäfer fliege!
10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.
12.00 Uhr: **Schallplatten.** Bizet zum 55. Todestage.
14.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Cellovorträge.
15.00 Uhr: Von München: Deutsch für Ausländer.
16.00 Uhr: Von Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
16.30 Uhr: Von Berlin: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Rektor Richard Karselt: Das Erdöl. Unterrichtsbeispiel mit Schülern der I. und II. Klasse der 174. Schule, Berlin.
17.55 Uhr: Hans Watzlik: Deutsches Volkstum im Böhmerwald.
18.20 Uhr: Dr. R. W. Horn: Unterhaltende Stunde. Rundreise im Schwarzen Meer.
18.40 Uhr: Dr. H. Goebel: Vom Weltgefühl des Humors.
19.05 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.35 Uhr: Von Königsberg: **Königsberger Tonkünstlerfest des** Allgemeinen deutschen Musikvereins. Begrüßung durch die Stadt in der Stadthalle.
20.00 Uhr: Von Königsberg: **Orchesterkonzert.**
20.30 Uhr: **„Prozeß Gendhi"**, Rekonstruktion von Dr. Friedrich Karl Westphal.
21.10 Uhr: Fortsetzung des Konzertes des Musikkorps des III. Bataillons 9. (Preuß.) Infanterie-Regiment, Spandau. Leitung: Obermusikmeister Adolf Berdien.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: Aus dem Hotel Eden: **Tanzmusik** (Kapelle Oscar Joost).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0006

# Aus Mitteldeutschland

### Vergiftungen durch Pferdefleisch.

Ein Todesfall.

† **Jeßnitz. Hier wurde das Geschäft eines Pferdeschlächters geschlossen. Der Grund dazu liegt in der plötzlichen Erkrankung einiger Jeßnitzer Einwohner nach dem Genuß von Pferdefleisch aus dieser Schlächterei. Ein 16jähriger Arbeitsbursche ist bereits gestorben.**

### Aufklärung des mysteriösen Leichenfundes.

† **Belgern.** Der Leichenfund bei Belgern, über den wir bereits berichteten, hat seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich bei dem Toten, wie nunmehr feststeht, um den Major a. D. von Bergen aus Kötzschenbroda bei Dresden. In einem hinterlassenen Schreiben teilt er mit, daß Familienverhältnisse ihn zum Selbstmord getrieben haben. Zwei Freunde des Toten aus Dresden erkannten die Leiche als die des Majors von Bergen. Die Vermutungen über einen Raubmord oder politischen Mord sind somit hinfällig.

## Keine Rettung?

### Die Verunglückten im Kalischacht Menteroda noch nicht gefunden.

† **Sangerhausen. Die bei der Explosionskatastrophe im Kalischacht Menteroda verschütteten drei Beamten — der Bergassessor Loew, der Betriebsführer Stein und der Analytiker Sander — sind noch nicht gefunden, und es wird nunmehr jede Hoffnung, sie lebend bergen zu können, aufgegeben.**

Die drei Beamten wollten Gasproben entnehmen, als zwischen der 8. und 10. Vorbereitungsstrecke auf der 1000-Meter-Sohle des Schachtes plötzlich die schwere Explosion erfolgte. Wie sie entstanden ist, war noch nicht festzustellen und man ist lediglich auf Kombinationen angewiesen. Im allgemeinen enthalten die Kalischächte nur in sehr geringem Maße Gasgefahr, weshalb auch die Bergleute mit offenen Lampen arbeiten können. Es muß angenommen werden, daß Gase aus benachbarten Anlagen durch einen Spalt in den Schacht eingedrungen sind.

Am Dienstag ist eine Kommission vom Oberbergamt in Halle eingetroffen. Noch immer liegen dicke Schwaden über dem Schacht, doch sind alle Grubenbestände in unmittelbarer Nähe der Explosionsstätte intakt geblieben. Auch die Förderung wird keine Unterbrechung erleiden.

# Eine Erpressergeschichte

### Die Bach-Sammlung Manfred Gorkes, Eisenach, vor Gericht.

† **Eisenach.** Die bekannte Bach-Sammlung Manfred Gorkes bildete die Ursache einer Anklage wegen Erpressung. Der Agent Karl Schröder aus Gotha hatte behauptet, daß die Sammlung Gorkes auf nicht rechtmäßige Weise erworben worden sei. Gorke habe durch Vermittlung des Vaters des Angeklagten von der Kirchengemeinde Sundhausen

**die Hauptstücke der Sammlung für 7,50 M. erworben.**

Er habe sich die Aufgabe gestellt, den Kauf rückgängig zu machen und die Dokumente, deren Wert nicht erkannt wurde, gegen eine Belohnung der früheren Besitzerin wieder zuzuführen. Gorke und sein Rechtsanwalt Walther hätten versucht, ihn mit einer Gewinnbeteiligung von 25 Prozent aus dem Erlös einer geplanten Veröffentlichung oder dem Verkauf der Dokumente abzufinden, was er aber abgelehnt habe.

Demgegenüber bezeugte Rechtsanwalt Walther, daß der Angeklagte

**25 000 M. von dem vermeintlichen Verkaufspreis**

und eine sofortige Anzahlung verlangt habe. Gorke bestätigt dies. Der Angeklagte habe ihm sogar gedroht, daß er ihn in die Mordsache der Witwe Kurth in Gotha verwickeln werde, wenn er die 25 000 M. nicht zahle. Die Bach-Sammlung habe er bereits besessen, als er das Pfarrhaus in Sundhausen zum Ankauf alter Bücher besucht habe; von Bach-Manuskripten sei dort überhaupt nichts zu haben gewesen.

Auch ein Kriminalwachtmeister, der die Angaben Schröders nachgeprüft hat, bestätigte, daß der Erwerb der Sammlung einwandfrei und die angeblichen Sundhäuser Käufe aus der Luft gegriffen seien.

Um sein Ziel zu erreichen, verstieg sich der Angeklagte zu

**Hausfriedensbruch und Beleidigungen,**

indem er zur Nachtzeit in das Büro des Rechtsanwalts Walther eindrang und ihn beschuldigte, ein Komplott gegen ihn geschmiedet zu haben. Trotzdem er zweimal zum Verlassen des Büros aufgefordert war, kam er diesem Verlangen erst nach Anrufung der Kriminalpolizei nach.

Der Angeklagte will in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben, indem er die Manuskripte, die einen Wert von 250 000 M. darstellten, ihrem Besitzer wieder zuführen wollte.

**Das Urteil**

betrug, trotzdem der Staatsanwalt nur eine Gesamtstrafe von drei Monaten und einer Woche Gefängnis beantragte, drei Monate und zwei Wochen Gefängnis unter Tragung der Kosten des Verfahrens.

### Bau der Odertalsperre.

In 3 Wochen

† **Osterode.** Mit dem Bau der Odertalsperre wird in etwa 3 Wochen begonnen werden, nachdem der Preußische Landtag beschlossen hat, in Anrechnung auf die schon früher grundsätzlich bewilligte Staatsbeihilfe sofort 1 000 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Zunächst wird die jetzt im Tal verlaufende Provinzstraße Bad Lauterberg—Oderhaus von der Abzweigung der Straße nach St. Andreasberg bis kurz unterhalb der Sägemühle im Odertal an den Hang verlegt. Im Herbst soll dann das Hauptanschlußwerk vergeben werden.

### Kindesmord und Selbstmord nach einem Streit.

† **Halberstadt. Zwischen einem Ehepaar fand hier eine Meinungsverschiedenheit statt, in deren Verlauf die junge Frau äußerte, daß sie sich mit Gas vergiften werde. Der Mann sperrte hierauf die Gasleitung fest ab und nahm sogar den Schlüssel zur Gasuhr mit. Als er des Abends von der Arbeit heimkehrte, fand er alle Türen seiner Wohnung verschlossen. Er schaffte sich Eingang durch das Fenster und fand seine Frau und sein ½ Jahr altes Kind tot auf. Die Frau muß die Gasleitung mit einer Zange geöffnet haben.**

### Unfall eines Flugschülers.

**Große Geistesgegenwart.**

† **Meine** (Kreis Gifhorn). Bei der Meiner Mühle ging ein in Qualm und Rauch gehüllter Eindecker nieder. Die Maschine bohrte sich mit dem Kopf in den weichen Boden ein, wobei der Propeller zerbrach. Der Pilot, der 22jährige Flugschüler Kögel, der von Braunschweig nach Tangermünde unterwegs war, konnte das Flugzeug unverletzt verlassen. Der Flieger hatte einen Defekt an dem Benzinbehälter bemerkt und das Benzin lief ihm ins Gesicht. Er hätte sich wohl mit dem Fallschirm in Sicherheit bringen können, er wollte aber das Flugzeug retten.

**Ein Angetrunkener haust auf dem Friedhof.**

† **Zeitz.** Ein angetrunkener Dachdecker, der sich auf dem Michaelisfriedhof herumtrieb, hauste dort wie ein Vandale. Im Urnenhain riß er nicht weniger als 20 Urnen von ihren Standplätzen herunter und zertrümmerte zwei der Urnen vollständig. Der Dachdecker leugnete zwar hartnäckig, die Friedhofsschändung begangen zu haben, konnte aber durch Zeugen der Tat überführt werden.

### Unter Spionageverdacht verhaftet.

† **Stendal.** In Salzwedel wurde von der Kriminalpolizei ein Reisender verhaftet, gegen den der Verdacht der Spionagetätigkeit für eine ausländische Macht erhoben wird. Der Festgenommene wurde dem hiesigen Untersuchungsrichter zugeführt. Ob sich die bisherigen Feststellungen, daß der Festgenommene für seine verräterische Betätigung laufend bezahlt worden ist und daß ein Helfershelfer bereits vor längerer Zeit verhaftet worden ist, bestätigen, müssen erst die bereits aufgenommenen Ermittlungen ergeben.

**20. Turnfest der Hochschulturner.**

† **Bad Blankenburg.** Der VC.-Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen feiert vom 13. bis 16. Juni, im 59. Jahre seines ununterbrochenen Bestehens, sein 20. Turnfest in Bad Blankenburg i. Thür. Der VC.-Verband ist der älteste studentische Verband mit dem Grundsatz der Leibesübungen seit seiner Gründung. Er umschließt 90 Turnerschaften mit ihren Altherrenverbänden auf sämtlichen Deutschen Hochschulen, in Danzig und in Wien. In Bad Blankenburg besitzt er ein eigenes Stadion unterhalb der Veste Greifenstein, deren vor 100 Jahren gestürzter Turm er als Heldendenkmal wieder errichtet hat. Das Festprogramm umfaßt innere und hochschulpolitische Beratungen, Meisterschaftskämpfe, Festspiele und einen Festzug.

### Streit um den Ehrenhain von Böhlitz-Ehrenberg.

† **Leipzig.** Im Jahre 1921 hatte der bekannte Leipziger Verlagsbuchhändler Hofrat Dr. Ackermann als Eigentümer des benachbarten Rittergutes Gundorf der Gemeinde Böhlitz-Ehrenberg ein Gelände von 1970 Quadratmeter zur Errichtung eines Ehrenhains zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Söhne der Gemeinde geschenkweise überlassen. Zur Durchführung des Projekts fehlten der Gemeinde bisher die Mittel. Als nun aber ein Militärverein, der die Errichtung des Ehrenhains übernehmen wollte, von der Gemeinde abschlägig beschieden worden war, klagte Hofrat Dr. Ackermann, in der Meinung, daß man absichtlich seine Auflage bezüglich der Errichtung des Ehrenhains nicht erfüllen wolle, auf Rückgabe des Geländes. Während das Landgericht der Klage stattgab, wurde sie vom Oberlandesgericht Dresden abgewiesen, da eine Verpflichtung zur sofortigen oder alsbaldigen Errichtung des Ehrenhains nicht zum Vertragsinhalt geworden sei. Die beklagte Gemeinde sei grundsätzlich auch nach wie vor bereit, das Gelände — vorbehaltlich des Vorhandenseins ausreichender Geldmittel — seiner vertragsmäßigen Benutzung zuzuführen. Das Reichsgericht hat nunmehr die von Hofrat Dr. Ackermann eingelegte Revision als unbegründet zurückgewiesen.

**Der bestohlene Reichsgerichtsrat.**

† **Leipzig.** Der Schneider Ernst Kreß hatte am 11. März 1930 aus dem Beratungszimmer des Reichsgerichts den Mantel eines Reichsgerichtsrats gestohlen und ihn für 20 RM. auf dem Leihhaus versetzt. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu 2 Wochen Gefängnis.

## Barrikaden auf der Straße

### 13 Personen wegen Übertretung des Demonstrationsverbots verhaftet.

### Die Polizei vereitelt die Errichtung einer Barrikade.

† **Plauen.** Anläßlich des nationalsozialistischen Gautages wurden insgesamt 13 Personen wegen Übertretung des Demonstrationsverbotes festgenommen. Während des Fackelzuges der Nationalsozialisten wurde von der Menge auch eine große Schaufensterscheibe eingedrückt. Des weiteren versuchten die Kommunisten im Stadtteil Haselbrunn, mit dem von einem Neubau stammenden Material eine Barrikade zu errichten, um den Umzug der Nationalsozialisten aufzuhalten. Ein starkes Polizeiaufgebot beseitigte jedoch noch vor Eintreffen des Zuges das Hindernis.

### Eigenartiges Kraftwagenunglück.

Ein Todesopfer, drei Schwerverletzte.

† **Geringswalde. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Staatsstraße nach Mittweida—Chemnitz. In Altgeringswalder Flur hatte ein Kraftwagen mit zwei Herren und einer Dame aus Chemnitz sowie einer Dame aus Brand-Erbisdorf Halt gemacht. Als die Insassen wieder eingestiegen waren und ihren Wagen ankurbelten, kam in gleicher Richtung ein Chemnitzer Lastauto gefahren, das einen anderen Wagen abschleppte. Das Seil riß und der abzuschleppende Wagen fuhr auf den stehenden Kraftwagen auf. Dieser überschlug sich, die vier Insassen unter sich begrabend. Sie wurden sämtlich verletzt, am schwersten die junge Dame aus Chemnitz, eine 20jährige Haustochter, die im Kreiskrankenhaus Leisnig inzwischen verstorben ist.**

# Die Historische Kommission in der Altmark

† **Stendal.** Am 31. Mai und 1. Juni fand in Stendal die 46. Gesamtsitzung der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt statt. Der Direktor des Magdeburger Staatsarchivs, Dr. Möllenberg, wurde erneut zum Vorsitzenden, der Professor der Geschichte an der Universität Halle, Dr. Sommerlad, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Professor Holtzmann, der als Ordinarius der Universität Halle bisher von Amts wegen der Kommission angehörte, wird nach seiner Berufung nach Berlin auf besonderen Wunsch der Kommission weiterhin als wissenschaftliches Mitglied mitarbeiten.

Der Bericht über die Arbeiten der letzten Jahre ergab, daß eine große Reihe

**wertvoller Urkundenbücher**

veröffentlicht worden ist, von denen besonders das hallische Urkundenbuch hervorzuheben ist. An breitere Kreise wendet sich die Publikation der Mitteldeutschen Lebensbilder, die Biographien bedeutender in Mitteldeutschland geborener Persönlichkeiten in volkstümlicher und wissenschaftlich zuverlässiger Form gebracht haben. Vor kurzem konnte der 5. Band, der dem Deutschen Historikertag in Halle gewidmet war, zur Ausgabe gelangen. Allgemeines Interesse hat auch stets das Jahrbuch der Historischen Kommission gefunden („Sachsen und Anhalt"), dessen 6. Band soeben erschienen ist. Außer bedeutenden wissenschaftlichen Aufsätzen aus allen Gebieten der Geschichtswissenschaft wird in der Zeitschrift fortlaufend auch das gesamte reiche heimatgeschichtliche Material der kleineren Zeitschriften und der Zeitungen bearbeitet. Besonderes Interesse fand der vom Vorstand vorgelegte

**Plan eines geschichtlichen Handatlasses der Provinz Sachsen,**

der bereits in Vorbereitung ist. Das groß angelegte Kartenwerk wird die Entwicklung der Provinz Sachsen und ihrer Nachbargebiete nicht nur in politischer Hinsicht zeigen, sondern auch die Siedlungsgeschichte, die mundartliche Entwicklung usw. umfassend berücksichtigen. Auch für die Flurnamenforschung beabsichtigt die Historische Kommission zusammenfassend und vereinheitlichend zu wirken und hat die nötigen Vorbereitungen dazu getroffen.

Am Abend des ersten Tages fand ein Vortrag von Studiendirektor Dr. Storbeck, Stendal, über die Siedlungsgeschichte der Altmark seit der Völkerwanderung statt. An der Veranstaltung nahmen weitere Kreise der Bürgerschaft Stendals und der Altmark teil. Am zweiten Tage wurden die bedeutenden Bauwerke Stendals das und dortige Altmärkische Museum besucht. Ein Ausflug nach dem an historischen Bauten so reichen Tangermünde schloß sich an.

Enorm billige Pfingst-Preise!
Kleider Mäntel Complets Kinder-Bekleidg. Anzüge Herren-Mäntel Sport-Hosen
H. Taitza
Teilzahlung gestattet!

# Der Dreizehnte

### Roman von Anny von Panhuys

14] (Nachdruck verboten.)

Vater sagte: „Ich darf aber wohl die Steine einem befreundeten Juwelier zeigen?" Da ist sie so erschrocken, daß sie taumelte. „Niemand dürfen Sie die Steine zeigen", schrie sie den Vater an, „keinem Menschen". Vater sagte, sie hätte dabei ausgesehen, wie das verkörperte schlechte Gewissen. Vater beruhigte sie. Es interessiere ihn gar nicht, was ihre Steine für eine Geschichte hätten, weil sie so überängstlich wäre, jemand könne vielleicht einen Blick darauf werfen. Sie dürfte sicher sein, es bekäme sie niemand zu sehen und er hebe sie ihr gut auf. Da war sie denn auch ruhig, nahm die gewünschten viertausend Gulden, und als Vater ihren Namen erbat, gab sie einen Namen an und eine Adresse, die Vater aufschrieb. Er gab ihr dann einen Schein und da fragte sie, was geschähe, wenn sie den Schein verlöre? Er meinte, erstens hätte er ein gutes Gedächtnis und zweitens brauche sie ihm nur ihren Namen und ihre Adresse wieder zu nennen, dann erhielte sie ihr Pfand zurück. Die Antwort stellte sie zufrieden.

Seltsamerweise sah Vater, der ihr unwillkürlich nachblickte, ohne daß sie es merkte, wie sie den Pfandschein zerriß, nachdem sie sich kaum einige Schritte vom Haus entfernt hatte. Er wartete, bis sie sich ein Stückchen entfernt hatte, dann ging er dorthin, wo die Papierfetzen lagen und hob sie auf. Richtig, es war der Pfandschein! Wir zerbrachen uns den Kopf, warum die Frau das getan hatte und kamen zu dem Ergebnis, die Steine mußten aus irgendeinem Diebstahl stammen. Sonst hätte sie auch nicht so tolle Angst zu haben brauchen, Vater könnte die Steine jemand zeigen. Sie hatte also auch wohl Besorgnis, der Pfandschein könnte jemand in die Hände fallen. Im Laufe des Jahres wurde Vater immer rabiater nach diesen beiden Brillanten, und schließlich heckten wir einen Plan aus. Vater war der Meinung, die Frau, die zweifellos ein schlechtes Gewissen hatte, würde niemals den Mut aufbringen, die Brillanten zu verkaufen, und ob sie echte oder falsche aufhob, war ja gleich. Er verschaffte sich in Paris eine prachtvolle Imitation der Brillanten, verwahrte sie dort, wo er die echten verwahrt, und Pieter van Muylen und ich versuchten in Berlin die Steine zu verkaufen, was mir auch glänzend gelang. Für alle Fälle taten wir in der Pension Lotos so, als ob wir einander nicht kannten. Ich meine Pieter van Muylen und mich."

Nach kurzer Pause fuhr sie fort: „Vater hat das Geschäft schon seit längerer Zeit satt. Wir wollten nun in Kürze nach Florida, wo wir Verwandte besitzen. Spurlos verschwinden wollten wir, und falls die Frau noch vorher ihr Pfand forderte, sollte sie die Ersatzsteine erhalten. Wenn sie dann später dahinterkäme, daß sie betrogen wurde, konnte sie uns lange suchen. Und wie gesagt, vor Skandal mit ihr fürchteten wir uns nicht, weil ihr Benehmen uns nur zu klar erkennen ließ, sie war nicht auf einwandfreie Weise in den Besitz der Steine gelangt. Ich muß noch hinzufügen, die Straße, die von der Frau, sie nannte sich Kerstens, angegeben wurde, existiert gar nicht in Amsterdam."

Primo Duero hatte Montirossi durch keine Frage und keinen Einwurf unterbrochen. Nun sann er, ob er das, was er gehört, auch glauben durfte. Es schien wahr zu sein, dennoch empfand er Mißtrauen.

Pieter van Muylen sagte in seinem schlechten Jargonfranzösisch: „Sie zweifeln die Erklärung der Prinzessin an, nicht wahr? Bestimmt wären Sie auch von ihr angelogen worden, wenn es sich nicht um eine Mordsache handelte. Mit so etwas will man nichts zu tun haben, da ist man lieber wahr."

Es klang aufrichtig und überzeugend.

Nach einigem Nachdenken fragte Primo Duero: „Glauben Sie denn, daß die Frau wiederkommen wird, um die Steine einzulösen?"

Die Montirossi nickte: „Das glaube ich sicher. Vater meint, wenn sie die paar tausend Gulden nicht ganz ungewöhnlich nötig gebraucht hätte, würde sie die Steine überhaupt nicht weggegeben haben. Ihre Angst, jemand könne sie sehen, ist dafür bezeichnend."

„Und wann ist die Einlösungsfrist abgelaufen?" fragte er weiter.

„Um die Weihnachtszeit", gab die Montirossi zurück. „Dicht vor Weihnachten im vorigen Jahr brachte sie die Steine."

Primo Duero fuhr sich über die Stirn. Die Gedanken dahinter waren wie Schmerzen. Es war so seltsam, durchzuckte es ihn, daß er hier mit diesem zum mindesten anrüchigen Paare saß und durch sie die Spuren des Mörders zu finden hoffte.

Er erklärte: „Ich möchte natürlich die Frau sehen und sprechen, aber ich habe auch zu Hause zu tun. Ich werde mich wohl polizeilicher Hilfe versichern müssen."

Die Montirossi sagte ganz demütig und bittend: „Können Sie die Polizei nicht wenigstens vorläufig aus dem Spiele lassen, bis die Frau gekommen ist. Dann sieht doch alles für uns ganz anders aus. Und die Frau läßt die wertvollen Steine sicher nicht im Stich. Jetzt wird man uns wahrscheinlich überhaupt keinen Glauben schenken, und es ist doch kein Vergnügen, allzu dicht in eine Mordaffäre verwickelt zu werden. Lassen Sie uns, ich meine Vater und mich, von Privatdetektiven überwachen, wenn Sie uns nicht trauen, damit Sie unserer sicher sind. Ich verspreche Ihnen dagegen bestimmt, ich depeschiere Ihnen sofort, sobald die Frau unseren Laden betreten hat und halte sie bei uns mit Gewalt zurück, bis Sie eintreffen, und wenn es wochenlang dauert. Dann aber rufe ich auf Ihren Wunsch selbst die Polizei, dann bekenne ich die Wahrheit genau so, wie ich Sie Ihnen bekannte. Aber die Person muß erst zur Stelle sein, von der wir die Steine erhielten."

Primo Duero erwiderte: „Ich werde Ihren Wunsch erfüllen. Nicht Ihretwegen, denn Sie verdienen keine Rücksicht, aber weil ich glaube, daß, sobald diese Frau wiederauftaucht, die Spur des Mörders leichter aufzufinden sein wird. Ich lasse also das Geschäft Ihres Vaters und Sie beobachten, damit Sie beide keinen Fluchtversuch machen. Ist das Weihnachtsfest vorbei und ich habe noch keine Depesche von Ihnen, komme ich, um Ihre Verhaftung zu bewirken."

Die Montirossi seufzte.

„Ich bin nicht fromm, die Gebete, die ich einmal als Kind gekannt, habe ich längst vergessen, aber ich werde täglich beten, daß die Frau wiederkommt, damit man uns nicht etwa noch direkt mit dem Mord in Verbindung bringt."

Primo Duero notierte seine Adressen, schärfte den beiden noch ein, wenn die Frau käme, nicht zu sagen, weshalb man sie festhielt, und seinen Namen nicht zu erwähnen, sondern seine Ankunft abzuwarten."

Das Paar beteuerte, was er wollte, und so ging er denn. Sein Weg führte ihn zu einem Detektivbüro. Er gab den Auftrag, den Laden von Nicolaas Sneek beobachten zu lassen. Sollten sich Anzeichen dafür zeigen, daß der Inhaber des Geschäftes oder seine Tochter an eine Abreise dächten, bitte er um telegraphische Nachricht und sofortige Verfolgung.

Da er gut vorausbezahlte, ward ihm prompte Erfüllung seiner Wünsche zugesichert.

Noch am gleichen Abend reiste er ab, und während der Fahrt sann er immer wieder, ob er nicht doch klüger die Polizei gleich von allem in Kenntnis gesetzt hätte.

Aber nun mußte er abwarten, wie sich die dunkle Sache weiterentwickelte. Dann erst wollte er Schritte tun, die Steine wieder in seinen Besitz zu bringen.

Und dann schob er den Gedanken an den Mord und die blauen Brillanten völlig zurück und dachte nur noch an Eva.

Wie er sie liebte, wie er sich darauf freute, sie bald sein nennen zu dürfen.

Das hätte er auch nicht gedacht, als er seine Reise von Barcelona nach Deutschland antrat, daß er bald Hochzeit halten würde mit Eva Hirtberg. Nie hatte er Montserrat so lieb gehabt wie das blonde deutsche Mädchen, das wußte er jetzt bestimmt.

XVII.

Am Abend nach Primo Dueros Abreise erwartete Hans Felsen Eva am Bahnhof der kleinen Heimatstadt. Er grüßte und sagte etwas erregt: „Du mußt mir gestatten, dich zu begleiten, unterwegs werden wir uns aussprechen."

Eva dachte beklommen, sie wäre viel lieber allein gegangen, um ungestört ihren Zukunftsträumen nachzuhängen. Aber eine Aussprache zwischen Hans Felsen und ihr war wohl nötig, sie kam nicht daran vorbei.

Sie erwiderte gequält: „Also, Hans, was haben wir uns nach deiner Ansicht noch zu sagen?"

„Das müßtest du doch selbst wissen, Eva. Ich lasse mich nicht beiseiteschieben. Die Liebe zu dem Spanier bildest du dir nur ein, eigentlich hast du mich lieb. Deshalb sei vernünftig. Ich will auch alles vergessen, alles."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0007

# Aus aller Welt

## Wegen Blutschande zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Erweiterte Schöffengericht in Danzig verurteilte den 42 Jahre alten Tapezierer Arthur Gerhardt wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an seinen eigenen drei Kindern und einem Adoptivsohn zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hat sich in den Jahren 1920 bis 1929 an seinen beiden Töchtern, die jetzt 17 bzw. 10 Jahre alt sind und seinem 16jährigen Sohn und seinem 17jährigen Adoptivsohn fortgesetzt schwer vergangen. Er leugnete zunächst jede Schuld, gestand aber schließlich seine Vergehen gegenüber der älteren Tochter ein. Der Angeklagte wurde von den Psychiatern als geistig völlig normal bezeichnet. Der Verhandlungsschluß gestaltete sich überaus dramatisch. Der Verurteilte schrie laut auf, während seine Frau und eine Verwandte im Zuhörerraum Ohnmachtsanfälle erlitten.

## Rätselhafter Tod einer Hausiererin.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung eines Todesfalles, der in den frühen Morgenstunden des Sonntag in einem Hause der Bergstraße, in der Nähe des Stettiner Bahnhofs, entdeckt wurde. Hausbewohnern war aufgefallen, daß sich die 68 Jahre alte Hausiererin Baumert, deren Mann vor drei Monaten gestorben war, seit Montag voriger Woche nicht mehr hatte sehen lassen. Als aus der Wohnung ein starker Verwesungsgeruch drang, wurde die Polizei alarmiert, die gewaltsam die Wohnung öffnete. Die Frau lag völlig angekleidet in der Küche. Zu ihren Füßen fand man ein Beil. In der Küche war Kleingeld auf dem Fußboden zerstreut. An dem Beil befinden sich, wie die kriminalpolizeiliche Untersuchung ergab, auch Haare. Bei der vorgeschrittenen Verwesung war es unmöglich, Verletzungen festzustellen.

## Ein deutscher Flieger im Ozean ertrunken.

Long Beach, einer der bedeutendsten Badeorte Long Island, ist Zeuge eines Flugzeugunglücks gewesen, dem der deutsche Flieger Kurt Stollwerk zum Opfer fiel. Stollwerk ist ein bekannter Kriegsflieger und als Demonstrator der französischen Aeroplanfabrik Alvero & Co. hier tätig. Er war Gast des exklusiven Lido-Clubs von Long Beach, wo er am Freitag zahlreiche Flüge, zum Teil auch mit Passagieren, über dem Ozean unternahm. Alle nur denkbaren technischen Kunststücke, einschließlich Loopings, wurden ausgeführt. Anläßlich eines derartigen allein ausgeführten Schaufluges schoß, 1500 Fuß von der Küste entfernt,

**das Flugzeug aus der geringen Höhe von etwa 250 Fuß plötzlich, mit der Spitze nach vorn, ins Wasser.**

Sofort unternommene Rettungsversuche wurden durch den schweren Wellengang erschwert und waren erfolglos. Ein Mann der Rettungswache und ein Mitglied des Klubs konnten den sinkenden Aeroplan zwar erreichen, aber die Neuyorker Flugpolizei, die sofort eintraf und über dem gesunkenen Aeroplan flog, konnte den Flieger nicht entdecken. Auch die Versuche der Küstenwache waren erfolglos. Das Unglück ist offenbar auf das Versagen des Motors während der Loopings zurückzuführen. Eine andere Vermutung ist die, daß der über der Kabine angebrachte Motor sich lockerte, auf die Kabine fiel und den Flieger tötete. Stollwerk ist erst seit acht Monaten in Berlin verheiratet.

## In einem alten U-Boot zum Nordpol!

### Die Pläne von Sir Hubert Wilkins.

Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins, der sich schon seit längerer Zeit mit dem Plan einer Polar-Expedition im U-Boot trägt, trifft Vorbereitungen, um diesen von anderen Kennern der Arktis als äußerst gefährlich angesehenen Plan ins Werk zu setzen. Wenigstens berichtet Reuter aus Washington, Wilkins habe dieser Tage gemeinsam mit mehreren Mitgliedern der geplanten neuen arktischen Expedition um die Erlaubnis ersucht, das außer Dienst gestellte alte U-Boot P 12 in Stand setzen zu dürfen. Er hofft, die großen Eisflächen der Polargebiete unter Wasser passieren zu können. Der stellvertretende Marinesekretär hat jetzt erwidert, daß dem Ersuchen stattgegeben werden wird, wenn es auf dem Wege über das Schiffahrtsamt gestellt wird.

# Die Urteilsbegründung im Zeileis-Prozeß

In der Urteilsbegründung der Abweisung der Klage Valentin Zeileis' und seines Sohnes Dr. med. Zeileis gegen den Berliner Universitätsprofessor Lazarus heißt es u. a.:

In der Sache war davon auszugehen, daß die von den Klägern angestellte Unterlassungsklage nur noch einen doppelten Inhalt hatte, und zwar lediglich die Behauptungen zu unterlassen, daß Professor Lazarus das Verfahren der Kläger in Gallspach studiert habe und sich in den Zeileis-Instituten in München der Behandlung nach dem Zeileis-Verfahren ausgesetzt habe und in dem einen an ihm, dem bisher Gesunden, ein Lungenspitzenkatarrh und eine Colangitis, in dem anderen eine Rückenmarkkrankheit festgestellt worden sei. Die Klage stützte sich insbesondere auf zwei Vorträge von Professor Lazarus in der Berliner Medizinischen Gesellschaft und außerdem auf einen Rundfunkvortrag. Die Kläger fühlten sich durch diese Vorträge in ihrer Ehre gekränkt und beruflich geschädigt.

Die angebliche Behauptung von Professor Lazarus, das Verfahren von Zeileis in Gallspach studiert zu haben, ergebe zwar keine Ehrverletzung, sie sei aber geeignet, Nachteile für den Erwerb und das Fortkommen der Kläger herbeizuführen. In der Urteilsbegründung kommt das Gericht zu dem Ergebnis, daß Professor Lazarus die hier zu unterlassende Behauptung gar nicht aufgestellt, sondern sich darauf beschränkt habe, unter Angabe der Quellen, aus denen er sein Wissen geschöpft habe, die Behandlungsmethoden als ihm bekannt zu bezeichnen. Dabei habe er ausdrücklich betont, daß ihm der Zutritt zu dem Behandlungsraum in Gallspach selbst verwehrt worden sei. Deutlicher könne nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß seine Kenntnis nicht auf eigenen Wahrnehmungen im Behandlungsraum beruhe. Letzten Endes sei die Entscheidung von der Frage abhängig, was unter „Studium des Verfahrens" zu verstehen sei. Die Verwendung des Begriffes in diesem Sinne wird hier um so weniger zu beanstanden sein, als Professor Lazarus die erforderlichen Fachkenntnisse besitze und aus Mitteilungen anderer sofort auf das Verfahren selbst schließen könne. Wenn weiterhin beachtet werde, daß er an Ort und Stelle die äußere Gestaltung des Betriebes beobachtet habe, so lasse sich die so gewonnene Erfahrung eines Facharztes gleichfalls dem Begriff des Studiums unterordnen. Was die Behauptung von Professor Lazarus angehe, daß er in den Zeileis-Instituten in München nach dem Zeileis-Verfahren falsch diagnostiziert worden sei, so erweise sich auch hier ein Unterlassungsanspruch der Kläger als unberechtigt. Professor Lazarus habe keineswegs gesagt, daß beide Institute Zweigstellen des Hauptinstitutes in Gallspach seien, sondern er habe ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Institute von Schülern Zeileis' geleitet würden. Damit entfalle die Legitimation der Kläger, denn Professor Lazarus habe Zeileis mit diesen Instituten wirtschaftlich nicht identifiziert. Die Kläger müßten sich die aus einer — unterstellten — falschen Diagnose ihrer Schüler gezogenen Schlußfolgerungen über ihr ganzes Behandlungsverfahren gefallen lassen. Die Klage sei hiernach abzuweisen gewesen, ohne daß in eine Erörterung des Wertes oder Unwertes des Zeileisschen Verfahrens einzutreten war.

# Dampferzusammenstoß im Kanal

### Vierzehn schwedische Schiffer vermißt. Zwei Leichen aufgefunden.

**Im englischen Kanal hat ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem schwedischen Dampfer „Inger" und dem italienischen Tanker „Literno" stattgefunden. Es herrschte dichter Nebel. Die „Inger" wurde mittschiffs angerammt und nahezu entzweigeschnitten, so daß sie innerhalb weniger Minuten sank. Von der 18 Mann zählenden Besatzung werden 14 vermißt; zwei wurden als Leichen aufgefischt.**

## Ford und seine deutschen Arbeiter.

Henry Ford hat bekanntlich in fast allen seinen ausländischen Fabriken das Trinkverbot bei seinen Arbeitern durchgesetzt. Nur die deutschen Fordarbeiter lassen sich von ihrem amerikanischen Chef dies Verbot nicht aufdrängen . . . Sie finden wahrscheinlich, daß es gerade genug von ihnen verlangt ist, wenn sie in seinen Automobilen herumgondeln müssen . . .

## Wieder ein Neger gelyncht.

**Auf das Gefängnis in Chikasha im Staate Oklahoma wurde am Sonnabend von einer größeren Menschenmenge ein Angriff unternommen. Die Polizei konnte die Menge nur mit Hilfe von Tränengasbomben und Maschinengewehrschüssen über die Köpfe hinweg vertreiben. Einem der Demonstranten war es jedoch gelungen, die Zelle eines Negers zu erreichen, der sich wegen eines Angriffes auf eine weiße Frau in Haft befand. Er gab einen Schuß auf den Neger ab, der später der Verletzung erlag.**

## Zusammenstoß zwischen Zug und Lastauto.

**Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Zuge und einem Lastkraftwagen an einem Bahnübergang bei Vina del Mar (Provinz Valparaiso) wurden sechs Personen getötet und mehrere verletzt.**

# Schiffsunglück auf dem Magdalenenstrom

### 40 Tote bereits geborgen.

**Wie Associated Preß aus Bogota meldet, geriet infolge einer Kesselexplosion der Küstendampfer „Goenaga" auf dem Magdalenenstrom in der Nähe von Tenerife in Brand. Bisher sind 40 Leichen der Passagiere und Besatzungsmitglieder des nach der Explosion gesunkenen Dampfers geborgen worden, darunter die Leiche des Kapitäns. 35 Mitglieder der Mannschaft wurden gerettet, von denen elf schwere Brandwunden erlitten hatten. Der Dampfer sank wenige Minuten nach der Explosionskatastrophe.**

## Ein Automobil von einem Schnellzug erfaßt.

### Die fünf Insassen des Kraftwagens getötet.

**Auf einer Bahnkreuzung bei Toerehoda in Schweden überfuhr ein Gotenburger Schnellzug gestern ein Automobil, dessen fünf Insassen getötet wurden. Nach den vorliegenden Zeugenaussagen versagte der Motor plötzlich, als das Automobil sich auf den Schienen befand. Die Insassen konnten sich nicht mehr rechtzeitig retten, bevor der Zug heranbrauste.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: J. V. Franz Rößner für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Ein Auswandererheim stürzt ein

### Mehrere Tote, über 50 Verletzte.

**Das internationale Auswandererheim des Hafens Genua ist vorgestern nacht eingestürzt und hat zahlreiche Auswanderer unter den Trümmern begraben. Mehrere Tote und über 50 Verletzte sind zu beklagen. Das Heim ist ein großes fünfstöckiges Gebäude, nahe dem Hauptbahnhof, in dem vorgestern 250 Auswanderer verschiedener Nationalität übernachteten. Als sich die ersten Auswanderer schlafen gelegt hatten, stürzte die Hälfte der Decke des Schlafsaales in der dritten Etage ein und verschüttete die Schlafenden. Durch den gewaltigen Krach erschreckt, flohen die übrigen Auswanderer ins Freie. Die Rettungsarbeiten wurden sofort von der Feuerwehr, den Matrosen, der Hafenmiliz sowie der Polizei aufgenommen. Ein Dutzend Verwundeter konnte geborgen werden. Als man den unversehrten Teil des Schlafsaales stützen ließ, erfolgte plötzlich ein zweiter Einsturz, durch den fast das ganze Haus einbrach. Nur die Grundmauern und zwei Stockwerke blieben stehen. Tiefes Dunkel und eine fast undurchsichtige Staubwolke erschwerten die Rettungsarbeiten. Bis Mitternacht waren drei Personen geborgen. Während des zweiten Einsturzes wurden auch der Kommandant der Feuerwehr von Genua, Ingenieur Rolando, ein Feuerwehrmann, zwei Polizeibeamte, ein Milizsoldat und ein Matrose verletzt. Aus den Trümmerhaufen hörte man die ganze Nacht das Stöhnen der Verschütteten und ihre Hilferufe in arabischer und französischer Sprache. In Genua und Mailand war den Blättern die Berichterstattung über das Unglück untersagt.**

*

**Die Opfer der Einsturzkatastrophe**

sind vorwiegend armenische, arabische, polnische und syrische Auswanderer. Einige der Überlebenden mußten mit Gewalt von der Unglücksstelle entfernt werden, wo sie ihre Verwandten suchten. Es werden insgesamt 40 Personen vermißt, doch steht noch nicht fest, wie viele sich von diesen unter den Trümmern befinden und wie viele bei dem ersten Einsturz geflohen sind und anderswo Unterkunft fanden. Die meisten Verletzten sind Ausländer. In der ersten Verlustliste werden zwei Ungarn und mehrere Polen angeführt. Für das Unglück werden wahrscheinlich einige große Schiffahrtsgesellschaften haftbar gemacht werden, da sie in dem eingestürzten Heim die bei ihnen gemeldeten Dritter-Klasse-Passagiere unterzubringen pflegten, die dort vor der Einschiffung der ärztlichen Untersuchung und den übrigen gesetzlichen Formalitäten unterzogen wurden. Das große Haus war alt und baufällig. In dem eingestürzten Stockwerk wurden zuletzt noch während des Betriebes Reparaturen vorgenommen. Eine strenge Untersuchung zur Feststellung der Verantwortlichkeit wurde eingeleitet. Die Rettungsarbeiten mußten eingestellt werden, weil eine der Grundmauern gleichfalls einzustürzen droht und man neue Opfer vermeiden will. Aus Vorsicht wurden auch die benachbarten Häuser, darunter eine Karabinieri-Kaserne, geräumt.

## 60 Familien obdachlos.

Im Tale von Chevreuse bei Paris hat ein furchtbarer Orkan gewütet. Gegen 1.30 Uhr wurden durch einen Zyklon ganze Häuserblocks in der Stadt Chevreuse niedergerissen. Etwa 60 Familien sind obdachlos. Der Fluß Yvette trat über die Ufer und überschwemmte die umliegenden Felder. In den Ortschaften Gif Orsay und Bures stand

**das Wasser über einen Meter hoch.**

Da der Orkan bereits abends begann und sehr bald ungewöhnliche Ausmaße annahm, konnten die Bewohner der Ortschaft sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Sachschaden wird auf über eine Million Frank geschätzt.

UNSERE
PFINGST-NUMMER
erscheint am Sonnabend, dem 7. Juni, nachmittags

Sie liegt 3 Tage auf
und erfährt während dieser Zeit bestimmt eine eingehende Beachtung des kaufenden Publikums. Die außerordentlich **günstige Werbemöglichkeit** sollte jeden Geschäftsmann veranlassen, in dieser Ausgabe mit einer Anzeige vertreten zu sein

Wir erbitten größere Empfehlungs- und Vergnügungs-Anzeigen möglichst bis Donnerstag, den 5. Juni, mittags. — Familien-Anzeigen bis spätestens Sonnabend, den 7. Juni, vorm. 9 Uhr

**Anzeigen-Abteilung**

Sein Ton war sehr bittend.

Eva dachte an Primo Duero und sie entgegnete ernst: „Ich habe den anderen lieb und er hat es mir nun auch gesagt, daß ich seine Frau werden soll. Wir wollen nicht mehr davon reden, ich kann nicht anders handeln."

Er blieb mitten auf der Straße stehen.

„Der Don Juan aus Spanien hat dir schon gesagt, du sollst seine Frau werden? O, das geht ja alles verteufelt schnell. Ich sehe es ein, es hat keinen Zweck, weiter um deine Gnade zu flehen. Also entschuldige die Störung."

Er zog seinen Hut wie vor einer Fremden.

„Hans, sei doch vernünftig", bat sie, wir können gute Freunde bleiben."

Er lachte böse: „Dazu habe ich kein Talent."

Und dann war er fort, ehe sie auch nur noch eine Silbe hätte sagen können.

Ihr traten die Tränen in die Augen, verstimmt und traurig setzte sie ihren Weg fort.

Am nächsten Abend kam seine Mutter zu ihr und sie erzählte ihr wahrheitsgetreu alles, was geschehen, sie sprach ihr ehrlich von ihren Empfindungen. Hans Felsens Mutter rang die Hände.

„Ich habe gemeint, es könnte nicht möglich sein, was mir Hans berichtete, und nun verhält es sich doch so. Um des Himmels willen, Eva, du machst uns ja alle lächerlich hier im Ort. Das geht einfach nicht, wie du es dir denkst. Alle Welt weiß von eurer Verlobung, die Weihnachten offiziell werden soll."

Eva schüttelte den Kopf.

„Wer ist denn „alle Welt?" Unsere Kleinstadt doch wahrhaftig nicht. Hans hat den Anstoß zum Bruch gegeben. Er hat meine Ehre angegriffen. Und ich bin froh, daß ich wieder frei bin, denn jetzt weiß ich, glücklich wären wir beide doch nicht geworden."

Hans Felsens Mutter sah sie groß an.

„Mit meinem Jungen kann eine Frau nicht unglücklich werden", erklärte sie sehr betont und dann ging sie ohne Gruß.

Schade, dachte Eva seufzend, nun war die Verbindung mit den Nachbarn wohl zu Ende. Es war ein Stückchen ihrer Kindheit und ersten Jungmädchenjahre, was damit zerbrach.

Sechs Tage später konnte sie schon Paquita Casanovas in Berlin abholen und die kleine, dunkeläugige Spanierin war ganz närrisch vor Freude über das Wiedersehen. Sie schwatzte unaufhörlich von Berlin bis vor die Tür von Evas kleinem Haus. Sie redete und redete und Eva lachte manchmal laut auf. Sie war froh, daß sie fortan nicht mehr den ganzen Tag mit der alten Haushälterin allein sein würde. Denn bei Albert Goldener im Geschäft war sie nicht mehr.

Als die beiden Mädchen dann am Abend beisammensaßen, fing Paquita alles, was sie gepappelt wieder von vorn an.

„Daß wir uns noch einmal wiedersehen würden, hätte ich nie geglaubt, Eva. Aber ich habe oft an Sie gedacht und als mir Sennor Dueros Vertreter in seinem Auftrag den Vorschlag machte, Sie für einige Wochen zu besuchen, bin ich ihm um den Hals gefallen vor Freude und Begeisterung. Wissen Sie, ich bin doch mein Lebtag nicht aus Barcelona herausgekommen und nun sollte ich gleich so weit reisen dürfen und noch dazu auf anderer Leute Kosten. Sogar für meine Toilette hat mir Don Primo etwas anweisen lassen und Taschengeld habe ich auch noch. Reichlich sogar." Sie seufzte drollig. „Aber nun Sie mir sagten, Sie wären Don Primos Braut, ist mir ja alles verständlich. Ich habe natürlich so etwas geahnt, als ich herfuhr. Aber ich könnte mich selbst schütteln, weil ich Ihnen einmal erzählte, Montserrat Duero würde Don Primos Frau werden. Ich glaubte das sicher. Gott sei Dank, daß ich Sie beide dadurch nicht etwa getrennt habe."

Eva erwiderte ernst: „In diesem Fall trugen Sie wirklich die Schuld, daß Primo und ich fast für immer getrennt wurden. Nur durch einen Zufall fanden wir noch zueinander."

Paquita blickte betroffen.

„Wie leid tut es mir, beinahe so großes Unheil angerichtet zu haben", stotterte sie verlegen.

Eva nahm einen Augenblick ihre Hand.

„Heute brauchen Sie sich deswegen keine Gedanken mehr zu machen. Schlimmer war fast noch etwas anderes."

Sie erzählte von Hans Felsen und Paquitas Augen wurden feucht.

„Ob Sie ihrem Jugendfreund wohl sehr weh getan haben? Nun meine ich, es wäre meine Schuld, wenn er unglücklich wird."

Eva lächelte ein wenig.

„Sie brauchen sich daran keine Schuld zu geben und ich glaube auch, Hans Felsen wird über seinen Kummer wegkommen. Ich mußte jedenfalls so handeln, wie ich es tat, sonst wären drei Menschen unglücklich geworden. Aber nun wollen wir nicht mehr davon reden, plaudern wir ein bißchen von Barcelona."

Paquita war gern bereit dazu. Zum Schluß kam sie auf den Rosenmontag zu sprechen, der sich nun bald zum dritten Male jährte.

„Keine noch so winzige Spur hat sich inzwischen von dem Mörder gezeigt", erzählte sie, „und man wird wohl nie erfahren, wer das Furchtbare getan hat."

Sie schüttelte sich in der Erinnerung an das grauenhafte Ereignis.

Eva dachte daran, daß sich nun doch ein Spur gezeigt, aber sie verriet nichts von dem, was sie wußte.

Am nächsten Morgen kam Paquita mit einem Bild an den Frühstückstisch. Sie hielt es Eva entgegen.

„Es stand in dem Zimmer neben dem meinen, darf ich wissen, wer der Herr ist?"

Über Evas Stirn zog ein flüchtiger Schatten.

„Das ist eine Photographie von Hans Felsen, nebenbei bemerkt: eine sehr gut getroffene."

Paquita stellte das Bild beiseite.

„Verzeihung, ich wollte nicht wieder von dem Thema anfangen. Aber das Bild gefiel mir." Sie lachte mit blitzenden Zähnen. „Ihnen liegt doch nichts mehr daran, nicht wahr? Schenken Sie es mir."

„Aber Paquita, was wollen Sie denn mit dem Bild eines Ihnen fremden Herrn anfangen?" fragte Eva ein wenig belustigt.

Paquita lachte wieder.

„Genau weiß ich es auch nicht. Ich habe doch keinen Novio ((Bräutigam), denn wer will denn so ein armes Ding wie mich, und wenn ich erst wieder daheim bin, bilde ich mir dann ein, das wäre mein Novio, aber wir dürften uns nicht heiraten. Er gefällt mir so gut." Sie war schon wieder bei dem Bilde. „Er gefällt mir wirklich so gut. Wissen Sie, das nennt man Liebe auf den ersten Blick."

Eva mußte herzlich lachen. Paquita Casanovas hatte wirklich drollige Einfälle, fand sie.

„Ich darf es Ihnen leider nicht schenken, da es Hans Felsen eines Tages zurückfordern könnte", entgegnete sie.

Paquita meinte treuherzig: „Dann leihen Sie es mir wenigstens. Ich möchte es in meinem Zimmer aufstellen."

„Meine alte Haushälterin könnte sich darüber wundern", wandte Eva ein.

„Das schadet doch nichts", gab die andere vergnügt zurück, „es ist ganz unterhaltsam, wenn man sich über etwas wundert."

Sie stellte das Bild in ihrem Zimmer auf und die alte Haushälterin wunderte sich wirklich darüber. Was tat der dunkelhaarige Irrwisch, dem zwei mordsgroße schwarze Augen im bräunlichen Gesichte brannten, mit dem Bild von Hans Felsen? Wahrscheinlich hatte Eva Hirtberg nach dem Geschehenen das Bild gestört und es vorläufig der Spanierin ins Zimmer gestellt, dachte sie.

Paquita fror anfangs sehr, man mußte tüchtig einheizen, aber als der erste Schnee fiel, tappte sie hinaus in den Garten. Wie ein Kind freute sie sich über die dicht und dichter niederschwebenden Flocken.

Eva schaute ihr vom Fenster aus zu. Paquita hatte noch keinen Schnee gesehen, obwohl es auch in Spanien Schnee gibt, aber meist in den nördlicher gelegenen Teilen und in den Pyrenäen, die paar gelegentlichen Flocken, die in manchen Jahren auf Barcelona niederwirbeln, geben kein Bild von der köstlichen reinen Weihe eines Schneefalls.

Paquita streckte die Hände nach den weißen Flöckchen aus und stiefelte vergnügt im Garten auf und ab. Plötzlich, als sie gerade am Nachbarszaun war, stand dort ein großer Herr, der mit deutlichem Staunen beobachtete, wie sie nach den Schneeflocken haschte. Sie ließ die Arme sinken und rief hinüber: „La nieve es muyhe mos, verdad?"

Er verstand sie nicht und schüttelte den Kopf.

Sie strahlte ihn an, denn das Original des Bildes, um das sie Eva gebeten, stand vor ihr.

Mit Zeichen erklärte sie ihm, der Schnee mache ihr Freude. Da mußte er lachen. Und Paquita Casanovas fand, wenn er lachte, sah er noch besser aus, als wenn er ernst war. Sie begriff Eva nicht. Hans Felsen war doch hübscher als Primo Duero, stellte sie fest, und größer war er auch.

Große Männer waren ihr Ideal.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0008

## Die Sendung des Oberstleutnants Hentsch

# Das Marnewunder

**Von Wilhelm Groener, Reichswehrminister.**

Der Reichswehrminister Groener hat seinen Studien „Das Testament des Grafen Schlieffen" jetzt einen zweiten Band folgen lassen, der den Titel trägt „Der Feldherr wider Willen" (Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin). Der Feldherr wider Willen ist der jüngere Moltke; Groener kann nicht den Ruhm des Feldherrn künden, auch nicht die Tragik des niedergeworfenen Helden. Sein Buch ist eine Erinnerung an die vielen, die ihr Leben in jenen Marnetagen hingegeben haben.

Den schicksalsschwersten Tag des ganzen Krieges, nämlich den 9. September 1914, schildert nun Groener:

Seitdem bekanntgeworden war, daß die französische Heeresleitung wider Erwarten im Angriff die Entscheidung suchte, herrschte im Kreise der deutschen Heeresleitung dumpfes Schweigen. Kein Wunder, man hatte sich in der Schlagfähigkeit des französischen Heeres geirrt. Generaloberst von Moltke hatte die Entscheidung schon am 8. September erwartet, nun war sie ausgeblieben. Das trug nicht dazu bei, seine Stimmung zu heben und ihn von der bangen Sorge zu entlasten, die wie ein schweres Bleigewicht an seiner Entschlußfähigkeit hing. Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, zu welchem Zeipunkt der Rückzugsgedanke von seiner Seele Besitz ergriffen hat, aber das eine steht fest, daß er das Ausbleiben der Entscheidung nicht als günstiges Zeichen, vielmehr als eine Verschlechterung der deutschen Gesamtlage ansah. Schon die Entsendung des Oberstleutnants Hentsch am Tage zuvor war nichts anderes als der äußere Ausdruck des „Bangens und Bangens in schwebender Pein" gewesen. Kein inneres Licht leuchtete dem jüngeren Moltke, kein „Sursum corda" stärkte ihm die Willenskraft. Im Großen Hauptquartier ließ man die Köpfe hängen. Abgesehen von den drei Vertrauensmännern Moltkes wußte niemand im Großen Hauptquartier, wie es um die Schlacht stand.

Die bis zum Morgen des 9. September eingegangenen Meldungen ließen die Lage auf dem rechten Heeresflügel keineswegs unmittelbar bedrohlich erscheinen. Die erste Armee hatte sich in schweren Kämpfen behauptet und beabsichtigte, erst am 9. auf ihrem rechten Flügel den entscheidenden Angriff zu führen, von dessen Ausgang letzten Endes die Gesamtentscheidung abhing. Als nun aufgefangene Funksprüche das aus der Lücke zwischen der 1. und 2. Armee drohende Gespenst schwarz an die Wand malten, fand General von Moltke keinen erlösenden Gedanken, gleichgültig, wie die Sendung Hentsch auch abgelaufen sein mochte. Kein göttlicher Funke entzündete das Feuer der Entschließung im letzten Augenblick, den das Schicksal dem deutschen Feldherrn bot, um mit gewaltigem Willen den höchsten Trumpf auszuspielen, den er noch immer in der Hand trug: die unvergleichliche Tapferkeit des deutschen Heeres. Wie ein weithin tönendes Signal mußte der Befehl des Feldherrn durch die elektrische Welle hinausgetragen werden: „Angriff mit äußerster Kraft fortsetzen, wer nicht mehr vorwärts kommt, hält bis zum letzten Mann." Schon bei einer früheren Gelegenheit, wo Moltke günstig in den Verlauf der Ereignisse hätte eingreifen können, hatte er dies abgelehnt mit den Worten: „Ordre, Contreordre, Désordre." So kam ihm auch jetzt nicht der leiseste Gedanke, persönlich einzugreifen, nachdem er tags zuvor den Oberstleutnant Hentsch mit Weisungen an die Front entsandt hatte. Diese Maßregel rächte sich nun auf das Verhängnisvollste, weil sie ihn jeder Freiheit der Entschließung beraubte und zur völligen Passivität verurteilte. Freilich hätte ein nochmaliger Angriffsbefehl an dieser oder jener Stelle auch Hemmungen gefunden, aber im ganzen wäre bei der Tüchtigkeit der deutschen Unterführer dieser Zustand wohl bald überwunden worden. Vor allem aber hätte der Angriffswille der Oberkommandos der 1. und 3. Armee eine ausschlaggebende Steigerung erfahren.

In Wirklichkeit ging alles schief. Als kurz nach Mittag die Nachricht einging, daß die 2. Armee den Rückzug eingeleitet habe, hielt General von Moltke die Zurücknahme der ganzen Heeresfront für nötig und bekannte sich damit zum Verlust der Schlacht. Was war inzwischen auf dem rechten Heeresflügel bei der 2. und 1. Armee vor sich gegangen?

Als Oberstleutnant Hentsch gegen 12.30 Uhr nachmittags beim Oberkommando der 1. Armee eintraf, stand die Schlacht dort günstig. Wenn auch der linke Flügel der Armee wegen des Vordringens der Engländer über die Marne in eine Defensivstellung hatte zurückgenommen werden müssen, so war doch nach Auffassung des Oberkommandos auf dem rechten Flügel der Sieg des verstärkten IX. Korps mit Sicherheit zu erwarten. Hentsch erblickte in dem Zurückbiegen der inneren Flügel der 2. und 1. Armee bereits den Beginn des Rückzuges. Das Oberkommando 1 versprach sich von dem im besten Gange befindlichen Angriff auf dem rechten Flügel der 1. Armee große Erfolge und hielt die Lage in der Lücke wegen der Langsamkeit der Engländer für ungefährlich. Demgegenüber schilderte Hentsch die Lage der Gesamtfront sehr ungünstig, besonders die der 2. Armee, deren rechter Flügel geworfen sei. Aus dieser Tragödie der Erörterungen erwuchs trotz längeren Sträubens auch beim Oberkommando 1 der Entschluß zum Rückzug, nachdem Hentsch noch von seiner Befehlsvollmacht, an die er glaubte, Gebrauch gemacht hatte.

Über die Sendung Hentsch hat das Reichsarchiv eingehend berichtet, ohne restlose Aufklärung zu bringen, und zahlreiche sonstige Veröffentlichungen haben sich kritisch damit befaßt und meist dem Oberstleutnant die größte Verantwortung zugeschoben. Es ist nicht Sache unserer Studien, eine Schuldfrage aufzuwerfen, wohl aber werden wir feststellen müssen, daß das Oberkommando 1, das seines Sieges auf dem rechten Flügel ganz sicher war, nicht die natürliche Folge gezogen hat, zunächst zu siegen und dann erst an den Rückzug zu denken. Wenn die 1. Armee sich dabei um ihre Achse drehte, die Front nach Süden nahm und später exzentrisch zur 2. Armee in nördlicher Lage oder nordwestlicher Richtung zurückging, so brauchte daraus für die Fortführung der Operation durchaus kein Nachteil zu entstehen. Im Gegenteil ließ sich aus den exzentrischen Richtungen Nutzen ziehen. Man könnte aber noch weiter gehen, wenn man sich klarmacht, daß damals das Oberkommando der 1. Armee vor dem größten Konflikt kriegerischen Handelns gestellt war: bemuht ungehorsam zu sein, die Führung des Heeres aus den schwächlichen Händen Moltkes zu reißen und den operativ widerstrebenden Bülow unter den eigenen Willen zu zwingen. Die drahtlose Welle war ein vorzügliches Mittel für einen solchen Akt, der freilich eine militärische Revolution bedeutete. Da sie mit größter Wahrscheinlichkeit gelungen wäre, hätte das Oberkommando dem Feldherrn wider Willen den Sieg in den Schoß geworfen und sich selbst den Lorbeer aufs Haupt gesetzt. Langatmiger Befehle und Mitteilungen bedurfte es nicht, man brauchte sie nicht einmal zu chiffrieren, wenn sie nur so gehalten waren, daß sie den gewünschten Eindruck auf den Feind nicht verfehlten. Ferner durfte das Oberkommando sich nicht scheuen, den Abgesandten des Generals von Moltke festzuhalten, ihm jeden Verkehr nach außen unmöglich zu machen, ja sogar seinen Namen zu mißbrauchen. Was war der Heeresleitung und den übrigen Oberkommandos etwa zu sagen? Für den großen Zweck ist eine bemuht starke Retusche, oder wie man sonst es nennen will, unvermeidbar.

## Polen über sich

Aufschlußreicher als alle Kommentare über die letzten Wahlen zum schlesischen Sejm sein könnten, ist eine Äußerung darüber, die man in einem polnischen nationaldemokratischen Blatt lesen kann. Da heißt es u. a.: „Die schlesischen Wahlen konnten nicht anders wie schlecht ausfallen. Sie wickelten sich in einer sehr ungesunden Atmosphäre ab. In Anbetracht des geschlossenen deutschen Lagers, das auch auf die geringste Erscheinung unserer Schwäche lauerte, traten die Polen in Oberschlesien zersplittert auf und bekämpften sich aufs leidenschaftlichste. Der schlesische Woiwode Grażynski ist gleichzeitig Chef der Sanierungspartei und kümmert sich nicht besonders darum, welcher Methoden sich seine Schützlinge vom Aufständischen-Verbande bedienen. Diese aber blamieren mit ihren öffentlichen Auftritten in der Art von Banditen die polnischen Behörden. Gegen die Sanierung steht wie eine Mauer Korfanty, der ebenfalls in den Mitteln zur Bekämpfung seiner Gegner nicht wählerisch ist . . . Grażynski-Kampftruppen sprengten die Versammlungen Korfantys und umgekehrt.

Es ist durchaus verständlich, daß in diesem erbitterten Kampf zwischen den polnischen Truppen beider Dritte gewinnen mußte, in diesem Falle die Deutschen. Die Polen schlugen und beschädeten sich und die Deutschen trieben eine systematische Agitation, wodurch sie für ihre Listen 32 Prozent der Stimmenzahl gewannen. Sie werden im schlesischen Sejm das Zünglein an der Waage bilden, da weder Grażynski noch Korfanty über eine Mehrheit verfügen, und da es anderseits wenig wahrscheinlich ist, daß sich diese beiden Gegner verständigen und zusammenarbeiten könnten.

Die Deutschen haben ihren Erfolg auch einem anderen Umstande zu verdanken. Der Woiwode Grażynski reibt in Schlesien eine falsche Politik gegenüber den Deutschen, und man darf sich darüber nicht wundern, da er die Deutschen erst näher kennenlernte, als er den Posten des Woiwoden übernahm. Wir wollen hier nur auf den Ulitz-Prozeß hinweisen, aus dem der angeklagte Hakatist als Sieger hervorgegangen ist, während die polnische Defensive eine sehr peinliche Blamage erfuhr . . . Denn es kam ans Tageslicht, daß sie sich solcher Dunkelmänner bedient, denen man nicht für einen Groschen trauen kann. Die Deutschen haben den Ulitz-Prozeß hervorragend auszunutzen verstanden. Ulitz wurde ein Held und Märtyrer, und die polnischen Behörden, die sich unglücklicerweise in dem Prozeß auf das Zeugnis verdächtiger Personen stützten, wurden stark bloßgestellt. Das Ergebnis dieser unfluxen Politik der polnischen Behörden mußte sich bei den Sonntagswahlen zeigen: die Deutschen erhielten 16 Mandate."

Es ist sehr erfreulich, solche Beurteilung der Situation in Polnisch-Oberschlesien aus polnischem Munde zu hören.


**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Familien-Nachrichten.**
(Aus anderen Blättern entnommen.)

**Gestorben:**
Frau verw. Sophie Rotsch geb. Schmidt, 71 J., Naumburg; Fräul. Dora Klausch, 21 J., Lauchą; Karl Zeymer, 42 J., Lobitzsch.

**Vermählt:**
Alfred Koch mit Frau Charlotte geb. Lehmstedt, Weißenfels.

**Möbl. Zimmer z. verm.**
Geisel 2, II.

**1—2 leere Zimmer**
zu vermieten. 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Merseburger Redigenpenn**
Zimmer mit 1, 2 und 3 Betten zu vermieten. Preußerstraße 33

**2 leere Zimmer**
zu vermieten. Zu erfragen i. d. Gesch.

**2 leere Zimmer**
a. kinderl. Ehep. abzug. Lindenaustraße 40.

Herr sucht **möbl. Zimmer**
Angebote unter 603 a. die Geschäftsst. d. Bl.

**Kleinere Wohnung**
v. ält. Ehepaar in ruh. Hause sof. od. spät. ges. Ang. u. 598 a. G. d. Bl.

**3-4 Zimmer**
im Zentrum M., wenn mögl. mit Garage ges. Ang. u. 602 a. d. G. d. Bl.

**Beschlagnahmefr. Wohnung**, 3—4 Z., z. mieten ges. Tauschw. vorhand. Ang. u. 4051 a. d. Gesch.

**Auflösung des Haushalts inf. Todesfalls.** Verkauf von Möbeln usw. Donnerstag, nachmittag v. 4—7 Uhr. Lauchstädter Str. 14, II.

Guterhaltenes, wenig gefahrenes **Motorrad**, 200 ccm, zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. Bl.

**Lebensmittelgeschäft od. Gastwirtschaft**, in oder Umg. v. Merseburg, zu pachten gesucht. Ang. u. 601 a. d. Gesch. d. Bl.

**Bad Dürrenberg.**
**Neuerbautes Geschäftsgrundstück**, mit Toreinfahrt u. Hintergebäude, in bester Geschäftslage, eig. sich a. f. Bäckerei, da k. i. Ort, z. pk. o. vm. Ang. u. 599 a. d. Gesch.

TODESANZEIGE!
Am Montag, dem 2. Juni 1930, nachm. 4,8 Uhr, verstarb nach langem, in mannhafter Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Bruder, Schwager und Onkel, der Schmied
**Hugo Rißland**
im Alter von 45 Jahren.
Im tiefen Schmerze über den unersetzlichen Verlust zeigt dies hiermit an die schwergetroffene Witwe
**Minna Rißland**
nebst Kindern
und allen Verwandten.
Oberbeuna, den 3. Juni 1930.
Die Einäscherung findet am Freitag, dem 6. Juni 1930, nachm. 3 Uhr, in Halle statt.
Kranzspenden dankend abgelehnt.

Am Montag, dem 2. d. M., verstarb unser langjähriges Mitglied der hiesigen Gemeinde-Vertretung, Herr
**Hugo Rißland**
im Alter von 45 Jahren.
Trotz schwerer Krankheit in den letzten Jahren hat der Verstorbene sich stets bereitwilligst in den Dienst der Gemeinde gestellt und war uns ein lieber und treuer Mitarbeiter.
Dankbare Anerkennung und Verehrung des Verstorbenen wird in der Gemeinde fortleben.
Oberbeuna, den 3. Juni 1930.
**Der Gemeindevorstand.**

Statt Karten
Allen denen, die an unserem schweren Verluste solch herzliche Anteilnahme gezeigt haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
**Familie Schreiber**
Reinsdorf, den 3. Juni 1930.

STATT KARTEN
Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank
**Julius Bade und Frau**
Charlotte geb. Maygatt
Merseburg, den 4. Juni 1930

**Die Obstverpachtung**
des **Rittergutes Unterkriegstedt** findet am **Freitag, dem 13. Juni, nachm. 3 Uhr,** öffentlich im Gasthaus Unterkriegstedt statt. Die Pachtbedingungen liegen vom 6. Juni an im Gutsbüro aus.
**Die Gutsverwaltung.**

DANKSAGUNG
Für die vielen Ehrungen und Blumenspenden bei unserer Geschäftseröffnung sagen wir allen unseren werten Kunden herzlichsten Dank.
**Bäckermstr. Erdmann Thiel und Frau.**
Merseburg, d. 4. Juni 1930.

**Kirschen-Verpachtung**
Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde und des Rittergutes **Wengelsdorf, Bahnhof Corbetha**, soll am Freitag, dem 6. Juni 1930, nachm. 6 Uhr, im „Gasthof zur Schmiede" meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
**Der Gemeindevorsteher.**

**Bekanntmachung**
Die **Erd-, Beton- und Eisenbetonarbeiten zum Bau eines Schwimmbeckens** mit Fußwaschrinne u. 10-m-Sprungturm im Zugen 67, Gemarkung Rössen, soll vergeben werden.
Die Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, im Bauamt des Zweckverbandes Leuna, Rössen, Rathausstr. Nr. 1, Zimmer 21, während der Dienststunden abgeholt werden gegen Erstattung von 20,00 RM., wovon 16,00 RM. nach Abgabe eines gültigen Angebotes zurückerstattet werden. Zeichnungen liegen im Zimmer 37 zur Einsicht aus.
Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts verzeitet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
**Donnerstag, den 12. Juni 1930, 16 Uhr,**
bei der Zweckverbandsverwaltung, Zimmer 27, einzureichen.
Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.
Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.
Rössen, den 4. Juni 1930.
**Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna.**
Corneli.

**Frauringe**
ohne Lötfuge
D.R.P.
Modernste Form
in Gold
poliert, matt u. ciseliert
900 750 585 333
gestempelt
in allen Weiten von
10 Mark
das Paar an
am Lager
**Hermann Schladitz**
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Die Hausfrau hat es geprüft und – glänzend hat IMI die Probe bestanden! Niemals vorher hat ein Reinigungsmittel eine so begeisterte Aufnahme erlebt wie IMI!
Das Wunderbare ist die schier unbegrenzte Anwendung: IMI ist nicht nur das unvergleichliche Aufwaschmittel für Geschirr – es ist das universelle Reinigungsmittel des Haushalts, alles, was stark verschmiert und verfleckt ist, alle Gegenstände, die hoffnungslos verstaubt und verunreinigt sind, weckt IMI zu neuer Schönheit und neuem Leben. Lassen Sie IMI Ihr Diener sein bei jeder häuslichen Reinigungsarbeit! Sie haben Freude daran und wirtschaften sparsam, denn IMI ist fabelhaft in seiner Leistung und überaus ergiebig.
Ein Eßlöffel auf einen Eimer Wasser genügt für alle normalen Reinigungszwecke.
IMI
Henkels Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

**Original-Zeugnisse**
und andere wertvolle Unterlagen werden Offert-Briefen tunlichst nicht beigefügt. Da uns in vielen Fällen die Auftraggeber von derartigen Anzeigen unbekannt bleiben, haben wir keine Handhabe, die Rückgabe zu erwirken.
**Anzeigen-Abteilung.**

**Dreiwagen**, 4 PS., 4-Sitzer, offen, mit Seitenschutz und Verdeck, neuer Lack, 5 Gänge, 800 ℳ, zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl.

**Jung. Mann**, 23 J., s. Stellg. a. Beifahr. Zu erfragen bei **Otto Gomm, Weißenfelser Straße 16.**

**Speiseeisfahrer ges.**
Gotthardstraße 22.

Suche sofort
**Lehrling**
für Klempnerei. Kost u. Logis wird gewährt.
**Rudolf Klingele**
**Bad Lauchstädt,**
Tel. 108.

Suche s. mein. Sohn, 16 J. a., m. Reifezeugn. für Obersekunda, eine **geeignete Lehrstelle.** Ang. u. 590 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Gartenfrau**
für dauernd gesucht.
**Schumann,**
Lauchstädter Str. 21.

Sauberes, fleißiges
**Mädchen**
nicht unter 20 Jahren, ohne Bubikopf, sofort gesucht.
**Konditorei P. Elsner.**

**Jüngere Aufwartung**
für vormittags gesucht. Angebote unter 600 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fleißiges, kinderliebes
**Zweitmädchen**
nicht unter 18 Jahren, zum 1. August gesucht. Nähfertigkeit Beding.
**Dr. Koppe, Neu-Rössen,** Uferstraße 11.

Derheutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt über **„Meyrkragen"** des neueröffneten Spezial-Geschäftes **W. F. Voigt, Merseburg,** Bahnhofstraße 12, bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0009

# Turnen - Sport - Spiel

**Fußball**

## Am Sonnabend: VfL.—Halle 98

Ein interessantes Wochentagsspiel findet auf dem VfL.-Platz statt. Hier werden sich unser VfL. und Halle 98 gegenüberstehen, also zwei Mannschaften, die sich bereits in den Verbandsspielen stets besonders hartnäckige Kämpfe geliefert haben. Man darf daher auch am Sonnabendabend diesen Freundschaftskampf mit Spannung erwarten.

*

### Sportverein Beuna bei Marathon Neu-Rössen

**am Donnerstagabend.**

Beide Mannschaften werden sich am Donnerstagabend in einem Freundschaftsspiel in Rössen gegenüberstehen. Die letzte Begegnung liegt Jahre zurück. Damals siegte Rössen und Beuna will sich diesmal revanchieren. Ob diese Revanche gelingt? Wir bezweifeln es. Auf eigenem Platze liefert Rössen stets hervorragende Spiele. Marathon ist also auch diesmal Favorit, obgleich Beuna ihm hart zusetzen wird.

**Tennis**

## Der XIII. Kreis (Thüringen) der DT. organisiert den Tennissport

Am Sonntag hatte der XIII. Kreis die Vertreter der in ihm vorhandenen Tennisabteilungen zu einer Besprechung nach Erfurt gerufen, um mit ihnen über die Wege zu beraten, die zur Organisation des Tennissportes im Kreisgebiet beschritten werden sollen. Es waren Vertreter erschienen aus Altenburg, Gera, Gotha, Merseburg, Mühlhausen und Neu-Rössen.

Kreisspielwart Otto, Altenburg, der die Tagung leitete, hält es für erforderlich, den Tennissport im XIII. Kreis auszubreiten und die Zahl der Abteilungen mehren zu helfen. Eine Entschließung an den Vorstand des XIII. Kreises wurde gefaßt, die u. a. folgendes enthält:

„Die Vertreter der Tennisabteilungen des XIII. Kreises beschließen den Aufbau der Tennisorganisation im Kreis. Zum Obmann für Tennis wird Arthur Hauenstein, Altenburg, bis auf weiteres gewählt. Es wird weiter beantragt, zum Ausbau der Tennisorganisation und zur Lehrarbeit für das Geschäftsjahr 1930 einen Betrag zur Verfügung zu stellen. Der Kreisvorstand wird gebeten, Sorge zu tragen, daß im Kreisblatt für Tennis genügend Raum zur Verfügung gestellt wird. Es wird die Durchführung eines Tennislehrganges im Kreisheim noch in diesem Jahre ins Auge gefaßt. Der Lehrgang soll 3 Tage dauern; es wird der 11. bis 13. Juli 1930 dafür vorgesehen."

Erstmalig wird der XIII. Kreis zum Kreis-Spiel- und Sportfest am 6. Juli 1930 in Mühlhausen mit einem Tennisturnier an die Öffentlichkeit treten. Sodann wird der Kreis seine besten Spieler zu den DT.-Spielmeisterschaften vom 14. bis 15. September 1930 in Weimar entsenden. 1931 soll dann gelegentlich des Kreisturnfestes in Erfurt ein Turnier veranstaltet werden. Gespielt wird nach den Spielregeln und der Wettspielordnung des Deutschen Tennisbundes, im übrigen gelten die Wettkampfbestimmungen der DT.

### Der große Tag des Pferdesports: Hindenburg-Rennen in Hoppegarten.

**Der Reichspräsident beglückwünscht den siegreichen Jockei Otto Schmidt.**

Einmal jährlich ehrt der Reichspräsident den Berliner Turf durch sein Erscheinen in der Ehrenloge. Diesmal gewann der erfolgreiche Jockei Otto Schmidt das Große Hindenburg-Rennen, der im ganzen bei sechs Rennen im Sattel war, wovon er fünf gewann.

**Leichtathletik**

### Saalegau-Leichtathletikmeisterschaften.

Die Leichtathletikmeisterschaften des Saalegaues finden am Sonnabend, dem 21. Juni, und Sonntag, dem 22. Juni, in Halle auf dem 98er Platz statt. Mit ihnen verbunden sind die Gau-Jugend-, Knaben- und Mädchenwettkämpfe.

## 20. VC.-Turnfest in Bad Blankenburg

Am Freitag, dem 14. Juni, bis Sonntag, den 16. Juni, kommen in Bad Blankenburg in Thüringen die diesjährigen Meisterschaften im VC.-Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen auf dem VC.-Sportplatz zum Austrag. Der Umfang der Wettkämpfe ist anläßlich des 20. VC.-Turnfestes sehr groß in Mannschafts-, Mehr- und Einzelkämpfen. Das Ehrenmitglied des VC., Reichspräsident von Hindenburg, hat einen Preis gestiftet. U. a. steht folgendes auf der Wettkampffolge:

**Turnerische Wettkämpfe:** Musterriegenturnen für Einzelturnerschaften, Gerätesechskampf, Einzelwettkämpfe am Reck, Barren und Pferd, Einzelwettkämpfe für Alte Herren. Allgemeine Freiübungen.

**Leichtathletische Wettkämpfe:** Lauf: 100, 200, 400, 800, 5000 und 110 Meter Hürden; Sprung: Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung; Wurf: Schleuderball, Speer, Diskus, Kugelstoßen; Fünfkampf: 100-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Diskuswerfen und Kugelstoßen; VC.-Zehnkampf: 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderballwerfen, Reck, Barren, Pferd, 100 Meter beliebig Schwimmen, Kopfsprung vom 3-Meter-Brett. Einzelwettkämpfe für Alte Herren in zwei Gruppen: unter, über 27 Jahre.

**Schwimmen:** 100 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 100 Meter beliebig, 300 Meter beliebig, Streckentauchen (50 Meter), Wassersprünge, Schwimmdreikampf u. a. m.

**Tennis, Kleinkaliberschießen.**

**VC.-Wassersport:** VC.-Ruderregatta in Gatow bei Berlin am 18. und 19. Juli: Stilruderwettbewerb, Doppelzweier, Jungmannenvierer, Einer, Doppelzweier, Großer Vierer, Einer.

## Von den Kunstflugmeisterschaften der Damen

Von links nach rechts: Die Siegerinnen Frl. Beinhorn (3. Preis), Frl. Bach (1. Pr.), Frl. Hoffmann (2. Pr.). In Bonn wurden zum erstenmal die Kunstflugmeisterschaften für Damen ausgetragen, die von der jungen Sportlehrerin Lisel Bach, Bonn, gewonnen wurden. Mit einigem Abstand folgten Frl. Hoffmann und Beinhorn.

**Handball DT.**

### Deutsche Handballmeisterschaft.

**Friesenheim und Braunschweig im Endspiel.**

Am Sonntag besiegte in Erfurt der DT.-Meister TV. Friesenheim Ludwigshafen 1867—Leipzig mit 6:4 (4:2). Da MTV. Braunschweig den Königsberger MTV. mit 6:3 das Nachsehen gab, stehen sich nunmehr Friesenheim und Braunschweig im Endspiel gegenüber. — Bei den Damen steht nur in Berliner Turnerschaft ein Endspielgegner fest, der zweite wird sich aus dem Wiederholungsspiel Vorwärts Breslau—Tbd. Ulm ergeben.

### Berliner Gäste bei der DJK.

Am ersten Pfingstfeiertag weilt eine Berliner DJK.-Mannschaft in Merseburgs Mauern, um gegen DJK. I ein Freundschaftsspiel auszutragen. Den Berlinern geht ein glänzender Ruf voraus und die Merseburger Bezirksmeister-Elf wird nicht nur in bester Besetzung, sondern auch mit besten Leistungen aufwarten müssen, um erfolgreich bestehen zu können. — Am zweiten Feiertag spielt DJK. I Weißenfels in Merseburg ebenfalls gegen Berlin.

**Handball DSB.**

### Der Deutsche Handballmeister, PSV. Berlin

**schlug PVfL. Weißenfels mit 14:7 (9:3).**

Was der PSV. Berlin in Weißenfels bot, war allerbeste Klasse! Der Deutsche Meister muß über ein gewaltiges Reservoir von Klassespielern verfügen, denn nur die Hälfte der am Sonntag in Weißenfels mitwirkenden Spieler waren der Meistermannschaft, die andern der Reserve entnommen. Weißenfels hatte diesem Handballkünstler gegenüber einen schweren Stand und trotzdem hielt sich die Mannschaft recht tapfer. Sie hätte sicherlich besser abgeschnitten, wenn nicht ihr Bester, der Linksaußen Lindner, infolge Verletzung durch einen anderen Spieler ersetzt werden mußte.

Auf jeden Fall erlebten gegen 2500 Zuschauer einen Genuß, für den sie dem Veranstalter dankbar waren.

### Faustball für Ältere.

Auf dem Platze des KTV. in Halle standen sich am Sonntag die Mannschaften des Platzbesitzers und der Turnerischen Vereinigung im Rückspiel gegenüber. Das Spiel endete 23:23 unentschieden, nachdem KTV. bei Halbzeit noch 12:9 geführt hatte.

**Kraftsport**

### Weltmeister Schikat kommt nach Deutschland.

**Eine Europareise des Freistilringers.**

Einer Neuyorker Meldung zufolge wird der Weltmeister im freien Ringkampf, Richard Schikat, im Monat Juni mit der „Berengaria" nach Europa fahren, um hier eine längere Europaturnee zu unternehmen.

Richard Schikat, der aus Tilsit gebürtig ist, freut sich besonders darauf, wieder einmal nach Deutschland zu kommen, um hier Proben seines phänomenalen Könnens abzulegen. Er wird außerdem in Frankreich, England, Ungarn, Italien und anderen europäischen Ländern kämpfen und seinen Weltmeistertitel gegen jeden hierfür in Frage kommenden Gegner verteidigen. Schikat steht unter dem Management des deutsch-amerikanischen Trainers Charley Rose, der kürzlich seinen zehnprozentigen Anteil an Max Schmelings Kampfbörse verkaufte. Rose ist bereits nach Europa unterwegs, um alle Vorbereitungen für die Turnee zu treffen. Die Rückreise Schikats erfolgt Anfang September. Nach seinem Wiedereintreffen in Amerika wird er hier weitere Titelkämpfe austragen.

**Kraftfahrsport**

### Die ADAC.-„Zeppelin-Zielfahrt"

ist vom 4. auf den 8. und 9. Juni verschoben worden. Bekanntlich will der ADAC. das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach seiner Rückkehr von der Südamerikafahrt mit einer Begrüßungsfahrt auf deutschen Boden in Friedrichshafen willkommen heißen.

### Stabila Naumburg gegen Klosterschule Roßleben.

Beide Vereine hatten einen Klubwettkampf vereinbart, der in Naumburg zur Durchführung gelangte. Neben leichtathletischen Wettkämpfen trugen beide Mannschaften ein Handballspiel aus, das Stabila mit 11:5 nach gleichwertiger Halbzeit gewann. Stabila gewann auch mit 48:25 das Faustballspiel. Die Klosterschüler zeigten in allen Sportarten beachtliches Können.

### Kleinkaliberschießen in Nehmsdorf-Göhrendorf.

Der Kleinkaliber-Schützenverein Nemsdorf-Göhrendorf hielt auf seinem im Vorjahr mustergültig angelegtem Schießstande sein diesjähriges Preisschießen ab. Von nah und fern kamen die Schützen herbei, um ihre Schießkunst zu messen, so daß auf den Ständen ein reges Leben herrschte. Im Laufe des Tages wurden 1500 Schuß (im Vorjahre 1200) auf die Scheiben abgegeben.

Dr. Eickelmann, Groß-Osterhausen, der Bezirksvorsitzende der Kleinkaliberschützenvereine, referierte über die Ziele der Kleinkaliberschützenvereine. Das diesjährige Bezirksschießen findet in Obhausen statt.

Aus der Siegerliste: Freihandscheibe: 1. sowie Ehrenscheibe: Wehle, Querfurt, 32 R.; 2. und Ehrenscheibe: Alwin Neuderstedt, Göhrendorf, 31 R.; 3. und Ehrenscheibe: Leihe, Barnstädt, 30 R.; 4., 5. und 6. Stürmer, Lautenschläger und Dietrich, Göhrendorf, je 30 R.; 7. O. Stange, Nemsdorf, 30 R.; 8. Pfrieme, Sittichenbach, 29 R. Auflagescheibe: 1. Sieger und Ehrenscheibe: E. Stange, Nemsdorf, 34 R.; 2. Leihe, Barnstädt, 32 R.; 3. Weinreich, Nemsdorf, 32 R.; 4. O. Stange, Nemsdorf, 32 R.; 5. Stürmer, Göhrendorf, 32 R.; 6. Krana, Querfurt, 31 R.; 7. Pfrieme, Sittichenbach, 31 R.; 8. Wehlmann, Obhausen, 31 R.

Den Wanderpreis erhielt zum zweiten Male Mühlenbesitzer Dauderstedt, Göhrendorf.

**Kegelsport**

### Leipziger Kegelsportwoche 1930.

Anläßlich der Leipziger Kegelsportwoche 1930 beteiligten sich am 1000-Kugelkampf auch der Verband Weißenfels und Bad Dürrenberg. Während der Leipziger Verband mit 5383 Holz den Sieg errang, wurde Weißenfels 8. mit 5317 und Dürrenberg 16. mit 4992 Holz. — Die Preisverteilung bei den Fünfer-Gruppenkämpfen ist noch nicht endgültig festgelegt.

### Zum vierten Male Bezirksmeister

wurde die Verbandsmannschaft von Gotha. Bei den Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft des zweiten Bezirks im Thüringer Keglergau erzielte diese Mannschaft eine Gesamtholzzahl von 5348. Die Kämpfe, an denen die Verbände von Ohrdruf, Gotha, Greußen, Langensalza und Mühlhausen teilnahmen, wurden in Ohrdruf ausgetragen.

**In Kürze**

**Beim Düsseldorfer Bezirksturnfest des Gaues Niederrhein der DT. stellte Frl. Notte (Düsseldorf), Grafenberger TV., mit 1,59 Meter eine neue Hochsprung-Bestleistung auf und verbesserte damit ihre eigene bisherige DT.-Höchstleistung um 4,5 Zentimeter.**

**Verbindl. Nachr.**

### Saalegau.

### Athletikausschuß.

**Ausschreibung der Leichtathletikmeisterschaften des Saalegaues im VMBV. verbunden mit Gau-Jugend-, Knaben- und Mädchenwettkämpfen am Sonnabend, dem 21. Juni, und Sonntag, dem 22. Juni 1930, in Halle, 98er Platz.**

Die vorstehende Veranstaltung des Saalegaues ist offen für sämtliche Vereine des Saalegaues im VMBV., und die Meisterschaften für jeden Deutschen, der im Saalegau seinen Wohnsitz hat, und wird nach folgendem Plan durchgeführt:

**Sonnabend, den 21. Juni, ab 17.30 Uhr:**

**Meisterschaften:** Männer: 200 Meter, 1500 Meter, 400 Meter Hürden, Hochsprung, Diskuswerfen, 4×400-Meter-Staffel. Frauen: 200 Meter, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen.

**Wettkämpfe:** Knaben 16/17: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen; Knaben 18/später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen; Mädchen 16/später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

**Sonntag, den 22. Juni, vormittags und nachmittags.**

**Meisterschaften:** Männer: 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 5000 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Hammerwerfen, 4×100-Meter-Staffel. Frauen: 100 Meter, 800 Meter, Hochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, 4×100-Meter-Staffel.

**Wettkämpfe** für Mädchen 14/15: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen. Jugend 12/13: 100 Meter, 800 Meter, 60 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen. Jugend 14/15: 100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskus. Das Startgeld beträgt für die Meisterschaften: Einzelwettbewerbe 50 Pf., Staffeln 1,50 RM. und DSB.-Gebühr pro Teilnehmer 15 Pf. für die Jugend, Knaben- und Mädchenwettbewerbe 10 Pf. pro Wettbewerb. Meldeschluß am 16. Juni beim GAA. P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

### Ausschreibung

**des Werbesportfestes für den Bezirk Mansfelder Seekreis des Saalegaues am Sonntag, dem 20. Juli 1930, in Stedten.**

Das Werbesportfest des Saalegaues ist offen für die Vereine des Bezirkes Mansfelder Seekreis im Saalegau und wird mit folgenden Wettbewerben durchgeführt:

Männer: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, Kugelstoßen, Steinstoßen beidarmig, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, 4×100-Meter-Staffel. Frauen: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen, 4×100-Meter-Staffel. Jugend 12/13: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, als Einzel- und als Dreikampf 4×100-Meter-Staffel. Jugend 14/15: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, als Einzel- wie auch als Dreikampf, 4×100-Meter-Staffel. Knaben 16 und später: 50 Meter, Weitstoßen, Schlagballwerfen, als Einzel- wie auch als Dreikampf, 4×50-Meter-Staffel. Das Startgeld beträgt für jeden Einzelkämpfer 10 Pf., für Staffel 50 Pf. Außerdem sind für jeden erwachsenen Teilnehmer 15 Pf. DSB.-Gebühr abzuführen. Meldeschluß am 13. Juli 1930 beim GAA. P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße. Hoffmann.

### Saalegau.

**(Verbindliche Mitteilung Nr. 34.)**

1. Punktverlust. Aus Pokalspiel Stedten—Nietleben am 18. Mai erhält Nietleben die Punkte, da ein unberechtigter Spieler bei Stedten.
2. Pokalspiel Bennstedt—Passendorf wird am 15. Juni, 16 Uhr, wiederholt. Schiedsrichter: Schmidt (Eintr.).
3. Die 3. Pokalrunde findet am 15. Juni 1930 mit folgenden Spielen statt:

1. Gruppe: Nr. 35, 16 Uhr: Mücheln—Meuschau (Weise, Pr. Me.); Nr. 36: Zörbig—Borussia (Richter, Gieb.); Nr. 37: Amsdorf—Ammendorf (Sachse, Rhsb.).
2. Gruppe: Nr. 38, 16 Uhr: Favorit—Rössen (Uhde, Wa.); Nr. 40: Zappendorf—Sportfreunde (Stroß, Gieb.).
3. Gruppe: Nr. 41, 16 Uhr: Wacker—Beuna (Zacharias, 99); Nr. 42: 98—Giebichenstein (Soebert, Bor.); Nr. 43: Neumarkt gegen Post (H. Bauer, VfL. Me.).
4. Gruppe: Nr. 44, 16 Uhr: Nietleben—Preußen Merseburg (Elze, Spfr.); Nr. 46: 99 Merseburg—SV. Landsberg (Weilandt, Kayna).
5. Gruppe: Nr. 47, 16 Uhr: Schkeuditz—Braunsdorf (Deppe, Nietl.); Nr. 48: Eintracht—Kayna (Jaschke, Wa.). Spiel Nr. 48 findet am Freitag, dem 13. Juni, statt. Am Sonntag, dem 22. Juni: Nr. 45, 16 Uhr: Eisdorf—VfL. Me. (Hohl, VfL. Me.); Nr. 39: Sieger aus Spiel 25—Sportbrüder (Höschel (96).

4. Die vierte Pokalrunde findet am Sonntag, dem 22. Juni, statt.
5. Neuer Verein: Sportverein 1930 Spergau. (Anschrift: Rudolf Läffiger, Spergau b. Merseburg.) Wir bitten, den Verein durch Spielabschlüsse rege zu unterstützen.
6. Die noch ausstehenden Fragebogen sind nunmehr bis zum 5. Juni einzureichen. Nach diesem Zeitpunkt müssen wir die säumigen Vereine mit Strafe belegen.

v. Haußen. Großmann.

*

### Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

**(Verbindliche Mitteilung Nr. 57.)**

1. Für Sonntag, den 15. Juni 1930, wird folgendes Entscheidungsspiel angesetzt: Nr. 381 (II), 11 Uhr: Alsleben I—Lauchstädt I (Thieme, Wa.). Das Spiel findet in Halle auf dem Postsportplatz statt. Jeder Verein stellt einen spielfähigen Ball und je einen Linienrichter.
2. Für Sonntag, den 15. Juni 1930 wird folgendes Pokalspiel angesetzt: Nr. 17, 11 Uhr: Bor. I—96 I (Benn, 99). Das Spiel findet auf dem 98er Sportplatz statt.
3. Für Sonnabend, den 14. Juni 1930, werden folgende Faustballspiele angesetzt: Nr. 7: Pol. Me. I—Pol. Me. II (v. Dollen, PSV.); Nr. 8: PSV. I—PSV. II (Westermann, Spfr.).

Burghardt. Bormann.

*

### Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.

Die für Freitag, den 6. Juni 1930, angesetzte Schiedsrichter-Vollversammlung findet um 20.30 Uhr im Hansa-Hotel, Merseburger Straße, statt. Hohl. Zabel.

*

### Jugendpflege.

**(Verbindliche Mitteilung.)**

Gemäß § 420 der Satzungen werden der Junior Erich Angermann (geb. 11. Juni 1913) und die Jugendlichen Otto Unger (geb. 7. August 1913) und Arno Schatz (geb. 18. Oktober 1913) ausnahmsweise für untere Herrenmannschaften freigegeben (sämtlich von Spielvereinigung Nietleben).

Die genannten Jugendlichen scheiden aus der Jugendabteilung aus und unterstehen den allgemeinen Satzungen. Vom Verein aus ist für einen genügenden Unfallversicherungsschutz der Freigegebenen zu sorgen.

Die für den 9. Juni angesetzte Jugendleiterbesprechung fällt aus. Die Vereine werden nochmals ersucht, bis 10. Juni spätestens die für den Jugendspieltag abgeschlossenen Spiele an Herrn Kurt Wiegel, Halle, Hermannstraße 31, zu melden. Für alle bis zu diesem Tag nicht gemeldeten Mannschaften werden Spiele vom GJA. angesetzt. Nachträgliche Spielabschlüsse werden nicht genehmigt. Wiegel. Stein.

*

### Athletikausschuß.

**Ausschreibung des BCD-Sportfestes, Staffel- und Alte-Herren-Kämpfe, verbunden mit dem Mitteldeutschen Sportfest des SV. 22 Großkayna am 15. Juni 1930 in Großkayna.**

Die Veranstaltung, die gleichzeitig die Einweihung der neuen Aschenbahn des SV. 22 Kayna bringt, umfaßt folgende Wettbewerbe:

**Offen für den VMBV.** Männer: 100 Meter, 200 Meter, 800 Meter, 10 Kilometer, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen beidarmig, 4×100-Met.-Klarich-Gedächtnisstaffel, Schwedenstaffel, 4×1500-Meter-Staffel.

**Offen für den Saalegau:** 10-Kilometer-Meisterschaft, 4×1500-Meter-Gaumeisterschaftsstaffel.

**Für A-Vereine:** 10×1-Runde-Staffel, Olympische Staffel.

**Alte Herren:** 100 Meter, 1500 Meter, 10 Kilometer, Weitsprung, Kugelstoßen, Steinstoßen beidarmig, Diskuswerfen, Speerwerfen.

**Für B-, C-, D-Vereine: Männer:** 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen bestarmig, Steinstoßen beidarmig, Speerwerfen, Diskuswerfen, 10 Kilometer. **Frauen:** 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Schlagball. **Herrenstaffeln:** 10×½-Runde, 4×100-Meter-Staffel.

**Für Jugend-Staffeln nach A-, B-, C-, D-Wertung. Jugend 12/13:** 4×100 Meter, Olympische Staffel; **Jugend 14/15:** 4×100 Meter, 4×800 Meter; **Knaben 16/17:** ½-Schwedenstaffel (200, 150, 100, 50 Meter); **Knaben 18/später:** 4×50-Meter-Staffel; **Mädchen 14/15:** 4×100 Meter; **Mädchen 16/später:** 4×50 Meter.

Das Startgeld beträgt für die gauoffenen Wettbewerbe, Einzelwettbewerbe 0,10 RM. und für jeden männlichen und weiblichen Teilnehmer je 0,15 RM. DSB.-Gebühr, für jede Staffel 0,50 RM. Meldeschluß am 8. Juni 1930.

Hoffmann. Rockmann.

**Vereinsnachrichten**

**Turnerische Vereinigung E. V.** Turn- und Spielplatz Friedrichstr. Chorsingen zur Sonnwendfeier am 21. Juni auf unserem Turnplatz. Erste Probe Mittwoch, 4. Juni, 20 Uhr, im Vereinsheim. Leitung: Frau Boeker. Unsere sangesfreudigen Damen bitten wir um eifrige Mitwirkung.

Turnratssitzung am Freitag, 20 Uhr, im Vereinsheim. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Männer-Turnverein E. V.** Gegr. 1861. Turnausschußsitzung am Donnerstag, dem 5. d. M., anschließend an die Turnstunde auf dem Turnplatz. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller ist Pflicht.

**Allgemeiner Turnverein E. V.** Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr: Spielersitzung im Turnerheim. Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht. Der Spielleiter.

**Turn- und Sportverein Neu-Rössen.** Alle Teilnehmer an der Pfingstwanderung des Vereins nach Benshausen treffen sich zwecks Aussprache am Donnerstagabend, 8 Uhr, im Turnerheim. Alle müssen erscheinen. Der Oberturnwart.

Handball. Am Mittwoch findet im Gasthof Dasvig eine Spielerversammlung statt. Alle Handballspieler müssen unbedingt erscheinen. Die Spielleitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0010

# Industrie-Handel-Börse

## Generalversammlung der Esag

**8 Prozent Dividende.**

**Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer 8prozentigen Dividende aus einem Reingewinn von 884 848 RM. Nach dem Bericht des Vorstandes wurden im Jahre 1929 342 Millionen Kilowattstunden abgegeben; das ist eine 11prozentige Steigerung gegen das Vorjahr.**

**Im Berichtsjahr wurde eine 50 000-Volt-Leitung von Weferlingen nach Salzwedel gebaut und eine Leitung gleicher Spannung von Nachterstedt nach Halberstadt. In Cunrau, im Leitungszuge Weferlingen-Salzwedel gelegen, wurde ein Umspannwerk 50 000/10 000 Volt errichtet. — Das Zementwerk Schwanebeck wurde durch eine 15 000-Volt-Leitung an das Umspannwerk Crottorf angeschlossen. — Im Kraftwerk Großkayna kamen mit Beginn des Winters zwei weitere Kessel für je 36 000 Kilogramm stündliche Dampfleistung und eine 20 000-KVA-Maschine neu in Betrieb. Das Kraftwerk ist jetzt in der Lage, etwa 50 000 Kilowatt Leistung abzugeben.**

**Der Stromabsatz des Elektrizitätswerks Bitterfeld ist gegen das Vorjahr etwas gestiegen.**

**Im Versorgungsgebiet der Elektrischen Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier AG. hat sich die Stromabgabe gegen das Vorjahr um 13 Prozent erhöht. Der Kleinbahnbetrieb ist durch einen Automobilomnibusbetrieb ersetzt worden.**

**Die Gesellschaft hat sich kürzlich in größerem Umfange an der Überlandzentrale Mansfelder Seekreis AG. in Amsdorf beteiligt, die seit dem 1. Dezember 1929 die Betriebsführung des Unternehmens übernommen hat.**

**Außerdem hat die Esag soeben nach langwierigen Verhandlungen ein Abkommen mit der Überlandzentrale Südharz G. m. b. H. in Bleicherode, einer Gesellschaft, an der im wesentlichen die Provinz und die Kreise Worbis und Hohenstein beteiligt sind, getroffen, dahingehend, daß die Esag gegen Ende des Jahres die Stromlieferung an das genannte Versorgungsgebiet übernimmt. Die Esag verlängert zu diesem Zweck die von dem Kraftwerk Großkayna nach Oberröblingen (südlich Sangerhausen) führende Leitung bis nach Bleicherode. Zum gleichen Zeitpunkt erwirbt sie das Kraftwerk der Überlandzentrale Südharz G. m. b. H. in Bleicherode.**

## 100 Millionen deutsche Einlage bei der BIZ.

**Die Einlage, die die Reichsregierung nach der Anlage III des Haager Abkommens an die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich zu entrichten hat, ist nunmehr bei der BIZ. geleistet worden.** Die Einlage soll — unverzinslich — 50 Prozent des Durchschnittguthabens der Reparationsgläubiger betragen, 100 Mill. M. aber nicht übersteigen. Da die Mindesteinlage, welche die Gläubiger zu entrichten haben, nach der Anlage VIII des Haager Abkommens 125 Mill. M. beträgt, hatte man in Berlin mit einer Einlagepflicht von etwa 60 bis 65 Mill. M. gerechnet und dementsprechend im neuen Etat einen Betrag von 65 Mill. M. reserviert, allerdings mit dem Vorbehalt, daß er je nach den tatsächlichen Erfordernissen auch erhöht werden könne. Da der Generalagent, wie sich aus seinen letzten Abrechnungen ergab, im Mai offenbar auf einen besonders hohen Saldo Gewicht legte, hat sich der monatliche Durchschnittsbetrag erheblich über 125 Millionen gestellt, unseres Wissens rund 205 Mill. M. erreicht.

**Infolgedessen hatte die Reichsregierung nicht 65 Millionen, sondern volle 100 Millionen Mark als Einlage an die BIZ. zu zahlen.**

Da die Einlage aus dem mit dem Inkrafttreten des Youngplanes freiwerdenden Reservefonds des Kommissars für verpfändete Abgaben (100,5 Mill. M.) zu leisten war, mußte der BIZ. nahezu der gesamte Fonds überwiesen werden. In den kommenden Monaten wird die deutsche Einlage auf den halben Durchschnittsbetrag der Gläubigerguthaben in den vorausgehenden Monaten abgestimmt, und man erwartet, daß dann ein Teil der gezahlten Einlage wieder an das Reich zurückfließen werde, weil sich die Treuhänderguthaben senken werden, sobald die BIZ. ihre volle Tätigkeit aufgenommen hat. Immerhin war es, wie man verstehen kann, für die Reichsregierung keine angenehme Überraschung, daß sie statt der erwarteten 65 Millionen nunmehr für eine Zeitlang 100 Mill. M. zu zahlen hatte, dies um so mehr, als der Rest des Reservefonds des Kommissars, 30 Millionen, ursprünglich als Deckung für andere Ausgaben des außerordentlichen Haushalts in den Etat eingesetzt worden war. Wieweit dieser Betrag nachträglich doch noch für den Etat frei wird, muß abgewartet werden; jedenfalls wird zunächst einmal die Abgleichung des Extraordinariums nicht erleichtert.

## Günstige Lage bei Polyphon

### Stärkere Auslandsbeteiligungen

Die in Berlin unter dem Vorsitz von Bankier Hans Arnhold abgehaltene Generalversammlung der Polyphonwerke AG. in Leipzig-Wahren war von 15 Aktionären besucht, die ein Kapital von etwa 14 Mill. RM. Stamm- und 60 000 RM. Vorzugsaktien vertraten. Der

**Abschluß mit wieder 20 Prozent Dividende**

wurde einstimmig genehmigt. Im Zusammenhang mit dem Übergang des Bankhauses Martin Schiff an die Commerz- und Privatbank wurde Bankdirektor Dr. Kurt Sobernheim neu in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt.

Die Herabsetzung der Aufsichtsratstantieme von bisher 10 Prozent auf 7½ Prozent wurde gegen 420 Stimmen von zwei Kleinaktionären genehmigt, die für eine Herabsetzung auf 5 Prozent eintraten.

Bankdirektor Arnhold wies darauf hin, daß sich **angesichts der starken Schwankungen der Grammophonwerte an den internationalen Börsen der Kurs der Polyphon-Aktien noch am besten gehalten habe.** Die hohen flüssigen Mittel habe die Gesellschaft zum Ausbau der ausländischen Tochtergesellschaften angesammelt. Nach der bisherigen Zurückhaltung soll dieser Ausbau nach der nunmehr erfolgten Gründung der Polyphon-Holding-AG. in Basel vorgenommen werden.

**Beabsichtigt sei vor allem, den Kreis ausländischer Beteiligungen auf weitere Länder und besonders auch nach England auszudehnen.**

Zu diesem Zwecke sei die Polyphon-Holding-AG. in Basel gegründet worden, welche die ausländischen Tochtergesellschaften übernehmen wird. Es handelt sich dabei vor allem um die Nordisk Polyphon A. S. in Kopenhagen und um die Polyphon-Sprechmaschinen- und Schallplatten G. m. b. H. in Wien.

Die Verwaltung verlas dann den Vertrag mit der Polyphon-Holding-AG., wonach dieser von der Muttergesellschaft auf die 4,5 Mill. Schweizer Frank Lit. A-Aktien dieselbe Dividende garantiert wird, welche die Polyphonwerke ausschütten werden. Die 4 Millionen Schweizer Frank Lit. B-Aktien, die mit einer Dividende von 6 Prozent ausgestattet sind, bleiben im Besitz der Muttergesellschaft. Auf die Anfrage, **welche tatsächlichen Werte hinter dem Aktienkapital von 8½ Mill. Schweizer Frank ständen,** da immerhin die Gefahr bestehe, daß die Dividende der deutschen Gesellschaft durch die Garantieleistung in Zukunft geschmälert werden könne, erklärte die Verwaltung, daß außer dem Nominalwert, mit dem die Tochtergesellschaften zu Buche stehen, auch etwa 3½ Mill. RM. Forderungen an diese Gesellschaft an die Holding-Gesellschaft eingebracht werden. In Zukunft wird natürlich ein Teil der Gewinne in der Schweiz realisiert werden und den Aktionären über die Polyphon-Holding zugute kommen. Die Verwaltung hoffe sowohl in Deutschland als auch im Auslande gute Erträgnisse zu erzielen.

**Über das laufende Geschäftsjahr führte Generaldirektor Borchardt aus, daß für die Gesellschaft zwar erfahrungsgemäß die letzten Monate des Jahres ausschlaggebend sind, daß aber in den ersten Monaten dieses Jahres die Umsätze bei einer Herabsetzung der Unkosten und bei gleichen Preisen auf der Höhe des Vorjahres lagen. Es sei daher auch für das laufende Jahr wieder ein günstiges Ergebnis zu erwarten.**

## Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

**Braunkohlenwerk Borna, Bezirk Leipzig.** Die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte Geschäftsbericht und Bilanz für 1929 und beschloß, aus 826 281 M. Reingewinn 5 Prozent Dividende zu verteilen, 39 884 M. dem Reservefonds zuzuweisen und 115 283 M. vorzutragen.

**Christoph Walter AG. in Mühlhausen (Thür.).** Das mit einem Aktienkapital von 1,44 Mill. M. arbeitende Textilunternehmen weist für das Geschäftsjahr 1929 einen Verlust von 177 448 M. aus (i. V. 45 480 M. Reingewinn).

**Fichtel & Sachs wird Motorenfabrik.** Der Geschäftsbericht der Fichtel & Sachs AG. für das am 31. Januar abgelaufene Geschäftsjahr bestätigt die Ankündigung, daß die Gesellschaft nach Abstoßung ihrer Kugellagerfabrikation nunmehr zu einer zentralen Motorenfabrik für diejenigen deutschen Motorradhersteller, die bisher ihre Motoren vielfach aus dem Auslande bezogen, ausgestattet werden soll. Außerdem soll die Fabrikation eines Kleinmotors für Fahrräder, sowie die Fabrikation von Motorradnaben und Motorradgetrieben neu aufgenommen werden und die alte Produktion von Torpedonaben weiterentwickelt werden.

**Mannesmann-Röhrenwerke AG.** In der Generalversammlung erklärte Generaldirektor Bierwes, daß seiner Ansicht nach für das zweite Halbjahr 1930 eine Besserung der Konjunktur zu erwarten sei. Er stützte diesen Optimismus namentlich darauf, daß die Befriedigung des Eisenbedarfs sich nicht mehr hinausziehen lasse und daß der Erlös der Youngplananleihe die Kapitalversorgung Deutschlands befruchten werde. In den ersten Monaten dieses Jahres waren die Hüttenwerke ungenügend beschäftigt, wenn auch gegenüber der durch die Kälte gedrosselten Vorjahrsperiode kein Rückgang zu verzeichnen ist. Die Dividende von wieder 7 Prozent, an der diesmal die Stammaktien in vollem Umfange teilnehmen, wurde ebenso wie die sonstigen Regularien einstimmig und debattelos genehmigt.

## Börsen, Devisen, Märkte

**Amtliche Devisenkurse.**

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

| | 3. 6. | 2. 6. | | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Buenos 1 Peso | 1.585 | 1.587 | Jugosl. 100 D. | 7.39 | 7.393 |
| Japan 1 Jen | 2.07 | 2.071 | Kopenh. 100 K. | 112.00 | 111.99 |
| Konst. 1 t. Pfd. | —.— | —.— | Lissab. 100 Esc. | 18.83 | 18.80 |
| Lond. 1 Pfd. St. | 20.338 | 20.34 | Oslo 100 Kr. | 112.01 | 111.99 |
| Neuyork 1 Doll. | 4.1875 | 4.1865 | Paris 100 Frk. | 16.41 | 16.41 |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | Sofia 100 Lewa | [illegible] | [illegible] |
| Ath. 100 Drchm. | 5.42 | 5.42 | Span. 100 Pes. | 50.54 | 50.97 |
| Brüss. 100 Belg. | 58.405 | 58.41 | Stockh. 100 Kr. | 112.34 | 112.31 |
| Danz. 100 Guld. | 81.35 | 81.36 | Budapest 100 P. | 73.15 | 73.15 |
| Hels. 100 f. M. | 10.537 | 10.538 | Wien 100 Schill. | 59.06 | 59.065 |
| Italien 100 Lire | 21.925 | 21.93 | | | |

**Berliner Börse vom 4. Juni.**

**Tendenz: Ziemlich behauptet.**

Im Vormittagsverkehr neigte man dazu, den weniger günstigen Momenten stärkere Beachtung zu schenken und besprach in der Hauptsache das Sanierungsprogramm der Regierung. Die neuen Steuern, insbesondere die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und das Notopfer fanden stärkere Beachtung. Auch die für Groß-Berlin zu erwartende Erhöhung der Verkehrstarife hemmte die Unternehmungslust. An der Vorbörse schien die Meldung eines Mittagsblattes, wonach eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Vorbereitung sei, von der man sich eine Milderung der Wirtschaftskrise verspricht, etwas Deckungsbedürfnis auszulösen. Man rechnete daher mit einer etwa behaupteten Eröffnung. Diese Hoffnungen erfüllten sich jedoch zu Beginn des offiziellen Verkehrs nicht, es überwogen Rückgänge von 1—2 Prozent. Darüber hinaus verloren Kali Aschersleben, Salzdetfurth, Elektrisch Licht und Kraft, Deutsche Telefon und Kabel, Schubert & Salzer und Svenska bis zu 3½ Prozent. Auch AG. für Verkehrswesen, Bank für Brauindustrie und Siegen-Solingen, die wegen der neuen Verluste zunächst Minus-Minus notiert wurden, lagen schwach, wenn auch hier die Rückgänge nur 1—2 Prozent betrugen. Durch Festigkeit fielen Akkumulatoren, Bemberg und Berger mit Gewinnen bis zu 2 Prozent auf. Feldmühle zeigte mit plus ¾ Prozent einige Widerstandsfähigkeit. Im Verlaufe setzten sich bei kleinem Geschäft Kursabbröckelungen fort, doch gingen die Einbußen im allgemeinen nicht über 1 Prozent hinaus. Bis zu 2 Prozent niedriger waren Hirsch-Kupfer, Salzdetfurth, Thüringer Gas, Gesfürel, Ostwerke und einige andere Werte. Ausgesprochen schwach lagen Bemberg und Aku, die 6½ bzw. 3¾ Prozent verloren. Andererseits gewannen Voigt & Häffner, die verspätet zur Notiz gebracht wurden, 5 Prozent gegen gestern, während Chemisch-Heyden 1¾ Prozent anzogen. Recht widerstandsfähig lagen im Verlaufe auch Schiffahrtswerte und Deutsche Kabel. Verstimmend wirkte neben der schwachen Tendenz der Auslandbörsen, daß die Bedingungen für die Reparationsanleihe immer noch nicht festgelegt worden sind. Von Anleihen waren Altbesitz ½ Prozent schwächer, Ausländer tendierten geschäftslos. Der Pfandbriefmarkt zeigte keine einheitliche Veranlagung, Reichschuldbuchforderungen waren schwächer. Devisen unverändert, Pfunde und Schweiz etwas fester, Spanien und Rio schwächer. Am Geldmarkt verbilligte sich Tagesgeld auf 4¾ bis 6¾ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

**Berliner Produktenbericht vom 3. Juni.**

Das Geschäft am Produktenmarkt kam nur schleppend in Gang und im Anschluß an die Auslandmeldungen war die Grundstimmung als schwächer zu bezeichnen. Inlandweizen alter Ernte zur prompten Verladung konnte seinen Preisstand allerdings wegen des knappen Angebotes behaupten, da die Mühlen im allgemeinen keineswegs reichlich versorgt sind. Neu-Weizen wurde dagegen dringlicher angeboten und war in den Forderungen nachgiebiger. Selbst zu 2 M. niedrigeren Preisen zeigte sich jedoch nur geringe Kauflust. Für Roggen zur prompten Waggonverladung hielt das reichliche Angebot an, die Bedingungen der Stützungsgesellschaft waren erneut insofern verändert, als nicht mehr paritätisch Berlin zu einem Preise, sondern ab märkischer Station je nach Frachtlage zu verschiedenen Preisen gekauft werden soll. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2 M., Roggen bis 3½ M. niedriger ein, Weizenmehl hatte zu unveränderten Preisen laufendes Geschäft, Roggenmehl wurde nach Berlin nur in geringem Umfange umgesetzt und lag eher schwächer. Hafer war vom hiesigen Konsum zu stetigen Preisen gefragt. Gerste lag weiter still.

**Berliner Produktenbörse.**

| (Für 1000 kg) | 3. 6. | (Für 100 kg) | 3. 6. |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 304—305 | Kl. Speiseerbsen | 21.00—25.00 |
| Roggen, märk. | 172—177 | Futtererbsen | 18.00—19.00 |
| Rauhgerste | — | Peluschken | 17.00—18.00 |
| Industrie- und Futtergerste | 165—180 | Ackerbohnen | 15.50—17.00 |
| | | Wicken | 19.00—21.50 |
| Neue Winterg. | — | Blaue Lupinen | 16.00—17.50 |
| Hafer, märk. | 142—152 | Gelbe Lupinen | 21.50—24.00 |
| Mais lok. Berl. | — | [illegible] | |
| Weizenmehl | 33.00—41.25 | Rapskuchen | 11.50—12.50 |
| Roggenmehl | 21.75—25.00 | Leinkuchen | 16.50—17.00 |
| Weizenkleie | 7.75—8.50 | Trockenschnitz. | 8.00—8.30 |
| Roggenkleie | 8.00—8.50 | Soja-Schrot | 13.00—14.00 |
| Raps, 1000 kg | — | Torfmelasse | — |
| Leinsaat, 1000 kg | — | Kartoffelflocken | 12.10—12.50 |
| Viktoriaerbsen | 24.00—29.00 | Rüben | — |

**Berliner Metallnotierungen.**

| (100 kg in RM.) | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (180 kg) | 124.00 | 124.00 |
| Originalhüttenrohzink (fr. V.) | — | — |
| Remelted-Plattenzink | — | — |
| Orig.-Hüttenalumin., 98—99% | 190.00 | 190.00 |
| do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99% | 194.00 | 194.00 |
| Reinnickel, 98—99% | 350.00 | 350.00 |
| Antimon-Regulus | 54.00—56.00 | 55.00—57.00 |
| Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg) | 51.00—53.00 | 51.75—53.75 |

**Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Juni.**

Auftrieb: 1454 Rinder (davon 283 Ochsen, 404 Bullen, 767 Kühe und Färsen), 4846 Kälber, 10 919/1144 Schafe, 15 030 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt 2948; 405 Auslandschweine.

| | Heute | | Heute | | Heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen 1 | 60—62 | Kühe 3 | 30—36 | do. 3 | 45—48 |
| do. 2 | 56—58 | do. 4 | 25—29 | do. 4 | 50—56 |
| do. 3 | 54—55 | Färsen 1 | 55—57 | do. 5 | 39—45 |
| do. 4 | — | do. 2 | 50—53 | do. 6 | — |
| do. 5 | — | do. 3 | 45—49 | Schweine 1 | 62 |
| do. 6 | — | Fresser | 44—50 | do. 2 | 62—63 |
| Bullen 1 | 55—58 | Kälber 1 | — | do. 3 | 62—65 |
| do. 2 | 54—55 | do. 2 | 75—80 | do. 4 | 63—64 |
| do. 3 | 52—53 | do. 3 | 65—74 | do. 5 | 62—63 |
| do. 4 | 50—51 | do. 4 | 48—62 | do. 6 | — |
| Kühe 1 | 46—48 | Schafe 1 | 63—65 | Sauen | 52 |
| do. 2 | 38—43 | do. 2 | 57—62 | | |

**Reichsbankdiskont 4½ Prozent.**

# Kurszettel

## Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

| | 4. 6. | 3. 6. | | 4. 6. | 3. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Hamb. Paketf. | 109.25 | 108.75 | Kaliwerke Aschersl. | 221.52 | 223.75 |
| Nordd. Lloyd | 110.— | 109.87 | Karstadt | 131.25 | 132.50 |
| Adca | 115.50 | 115.50 | Klöcknerwerke | 100.37 | 100.— |
| Berl. Handelsgesell. | —.— | —.— | Ludwig Loewe | —.— | —.— |
| Comm. u. Privatb. | 150.— | 150.75 | Mannesmannröhren | 107.75 | 107.50 |
| Darmstädt. u. Nat. | 228.74 | 229.50 | Mansf. Bergbau | 71.75 | 71.— |
| Dedi Bank | 140.25 | 140.75 | Nordd. Wollkämm. | 85.50 | 88.— |
| Dresdner Bank | 141.— | 141.— | Oberschl. Koks | 108.25 | 109.50 |
| Reichsbank | —.— | 213.25 | Orenstein & Koppel | —.— | 84.— |
| Akkumulatoren | 142.— | 140.— | Ostwerke | 266.50 | 266.— |
| AEG. | 165.50 | 166.— | Phönix Bergbau | —.— | —.— |
| Jul. Berger | 339.50 | 328.— | Polyphon | 291.50 | 296.50 |
| Bergmann Elektr. | 185.25 | —.— | Rhein. Stahlwerke | 118.— | 118.— |
| Cont. Gummiwerke Hannover | 178.75 | 179.— | Riebeck Montan | —.— | —.— |
| Dtsch. Conti Gas Dessau | 163.— | 163.25 | Rütgerswerke | 66.50 | 67.25 |
| Dtsch. Erdöl | 57.75 | 100.— | Salzdetfurth | 411.— | 411.50 |
| Dtsch. Linoleum | 233.— | 98.75 | Schubert & Salzer | 230.25 | 232.— |
| Elektr. Licht u. Kr. | 160.— | —.— | Schuckert | 180.— | —.— |
| Farbenindustrie | 185.— | 184.— | Schultheiß | 317.— | 316.12 |
| Feldmühle Pap. | 165.26 | 183.50 | Siemens & Halske | 244.50 | 245.— |
| Gelsenkirchen | 136.75 | 136.75 | Stöhr & Co. | 103.50 | —.— |
| Ges. f. elektr. Unt. | 163.75 | 164.12 | Thür. Gas Leipzig | 142.— | 143.50 |
| Hacketal | —.— | —.— | Leonard Tietz | 161.75 | 159.50 |
| Harpener Bergbau | 125.— | 125.— | Aku | 100.25 | 101.37 |
| Ilse Bergbau | —.— | 217.50 | Verein. Stahlwerke | 94.25 | 95.63 |
| dto. Genuß | —.— | —.— | Westeregeln Alkali | 224.— | 225.— |
| | | | Zellstoff Waldhof | 161.— | 158.— |

## Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

| | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|
| **Deutsche Anleihen.** | | |
| Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000 | 58.37 | 58.50 |
| Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein | 10.50 | 10.75 |
| 8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe | 96.50 | 96.50 |
| 5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr. | —.— | 7.70 |
| 10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2 | 100.50 | 100.50 |
| 8 % dto. S. 5 u. 6 | 98.90 | 98.90 |
| 4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8 | 88.25 | 88.10 |
| 8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26 | 98.75 | 98.75 |
| 4½ % Liqu. G.-Pf. | 88.— | 88.50 |
| 8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3 | 99.75 | 99.75 |
| 4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf. | 87.10 | 87.25 |
| 8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3 | 99.— | 99.— |
| 8% Nordd. Gr. XXI | 99.75 | 99.75 |
| 4½ % dto. Liqu. Goldpf. | 88.— | 87.60 |
| **Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.** | | |
| 8 % Conti-Cautch. | 97.75 | 98.— |
| 8 % Klöckner | 96.25 | 96.90 |

| | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|
| 8 % Leipz. Messe | 95.50 | 98.37 |
| 7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein | 91.— | 91.30 |
| **Verkehrswerte.** | | |
| Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen | 162.25 | 164.75 |
| Halberst.-Blankbg. | 55.— | 55.— |
| Halle-Hettstedt | —.— | —.— |
| Hamburger Hochb. | 76.— | 76.57 |
| Hamburg-Süd | 174.— | 176.— |
| Hansa Dampfsch. | —.— | 151.— |
| Verein. Elbeschiff. | —.— | —.— |
| **Bankaktien.** | | |
| Hall. Bankverein | 117.— | 116.— |
| Leipz. Cred.-Anst. | 114.75 | 114.75 |
| **Industrieaktien.** | | |
| Ammend. Papier | 139.13 | 138.25 |
| Anhalter Kohlen | 80.— | 80.— |
| Aschaffenb. Zellst. | 137.50 | —.— |
| Augsburg.-Nürnb. Maschinen | 83.50 | 80.50 |
| Barop. Walzwerk | 57.25 | 57.75 |
| Basalt | 35.37 | 36.— |
| J. P. Bemberg | 108.— | 109.50 |
| Berl. Holz-Kontor | 42.— | 42.50 |
| Berl. Karlsr. J.-W. | 70.— | 69.25 |
| Beton- u. Monierb. | 119.— | 116.— |
| R. Blumenfeld | 34.— | 34.— |
| Braunk. u. Brikett | 146.— | 146.— |
| Braunschw. Kohlen | 228.— | 228.— |
| Brown Boveri Akt. | 122.50 | 124.75 |
| Buderus Eisenw. | 75.— | 76.50 |
| Byk Guldenw. | 62.50 | 62.87 |
| Calmon Asbest | 22.— | 22.50 |
| Charl. Wasser | 102.50 | 102.50 |
| Chem. Buckau | 89.— | 89.— |
| Chem. Heyden | 56.— | 56.— |
| Chem. Gelsenk. | 56.— | 56.— |
| Chemn. Spinnerei | —.— | —.— |
| Chillingworth | 83.3 | 85.— |
| Cröllw. Papier | 147.50 | 147.50 |
| Daimler Motoren | 38.— | 38.75 |
| Dtsch. Atl. Tel. | 118.75 | 118.25 |
| Dtsch. Kabel | 76.50 | 77.— |
| Dtsch. Wolle | —.— | —.— |
| Dürrkop-Werke | —.— | —.— |

| | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|
| Dynam. Nobel | 87.— | 89.25 |
| Eilenburg. Kattun | 54.50 | 54.50 |
| Elektra Dresden | 173.— | 171.— |
| Elektr. Lieferungsg. | 153.— | 155.— |
| Engelhardt-Br. | 226.— | 226.— |
| Essen. Steinkohlen | —.— | —.— |
| Excelsior Fahrrad | 11.— | 12.25 |
| Fröbeln Zucker | 70.— | 71.— |
| Glauz. Zucker | 58.— | 59.— |
| Greppiner W. | —.— | —.— |
| Gruschwitz Textil | 64.— | 64.25 |
| Hall. Maschinen | 86.— | 85.50 |
| Hammersen & Co. | 111.50 | 110.50 |
| Hildebrand Mühl. | 26.87 | 26.87 |
| Hirsch-Kupfer | 136.— | 138.— |
| Hoesch Stahlw. | 104.75 | 105.75 |
| Hohenlohe | 73.13 | 74.— |
| Holzmann, Ph. | 101.85 | 101.50 |
| Humboldt, Mühle | —.— | —.— |
| Kahla Porzellan | 48.50 | 49.— |
| Köln-Neuessen | 103.13 | 104.— |
| Gebr. Körting | 57.50 | —.— |
| Kyffh. Hütte | 42.50 | —.— |
| Lahmeyer & Co. | 169.75 | 169.87 |
| Leonhard Braunk. | 157.— | 157.— |
| Leopold Grube | 60.50 | 60.— |
| Lorenz, C., A.-G. | 189.25 | 189.— |
| Maschinenf. Buckau | 121.25 | 121.25 |
| Mix & Genest | 139.62 | 139.62 |
| Motoren Deutz | 70.50 | 71.50 |
| Nationale Auto | 19.13 | 20.— |
| Norddeutsch. Kabel | 146.— | 150.— |
| Oberschles. Eisenb. | 68.50 | 69.50 |
| Phönix Braunk. | 63.50 | 63.50 |
| Pinsch A.-G. | 170.— | 170.— |
| Cont. Gummiwerke | 179.25 | 181.87 |
| Pöge, Elektron | 17.75 | 18.75 |
| Rhein. Braunk. | 229.— | —.— |
| Rhein. Sprengstoff | —.— | —.— |
| Rositzer Zucker | 36.— | 35.— |
| Sachsenwerke | 115.50 | 117.— |
| Sangerh. Masch. | 112.50 | 113.— |
| Sarotti Schok. | 121.— | 123.— |
| Schering chem. | 333.— | 333.— |
| Schles. Textil | 17.50 | 17.50 |
| Schneider, Hugo | 106.50 | 107.— |
| Schulz jun. | —.— | —.— |
| Sieg. Solingen | 16.— | —.— |
| Staßfurter chem. | 25.37 | 25.37 |

| | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|
| Stett. Chammotte | 68.50 | 60.25 |
| Stock Motor | 88.— | 86.— |
| Ver. Thür. Metall | 51.50 | 51.50 |
| Wanderer W. | 50.— | 51.— |
| Wegelin & Hübner | 53.75 | 53.50 |
| Werschen-Weißenf. | 136.50 | 137.25 |
| Wrede Mälzerei | 122.— | 122.— |
| Zeitzer Masch. | 111.— | 114.— |
| Ilse Bergbau | 216.— | 217.— |
| dto. Genuß | 119.— | 120.— |
| Riebeck Montan | 111.— | 111.— |

| **Freiverkehr.** | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|
| Adler Kali | —.— | —.— |
| Halle Kali | —.— | —.— |
| Burbach-Kaliwerke | 187.— | 188.— |
| Glückauf lit. a | —.— | —.— |
| Kabel Rheydt | —.— | —.— |
| Hochfrequenz | 186.— | 189.— |
| Rhein. Metall | —.— | —.— |
| Scheidemandel | —.— | —.— |
| Ufa | 90.— | 90.— |

## Leipziger Börse vom 3. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

| | 3. 6. | 2. 6. | | 3. 6. | 2. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Altenbg. Landkr. | 115.— | 116.— | Leipz. Malzf. Schk. | 120.— | 120.— |
| Cassel Jutesp. | —.— | —.— | Leipz. Hupf.-Zimm. | 29.25 | 29.25 |
| Chem. Spinnerei | —.— | —.— | Leipz. Spitzen | 135.— | 135.— |
| Chromo Najork | 101.50 | 102.25 | Lindner, G. | —.— | 77.— |
| Conkord. Spinn. | 57.50 | 57.50 | Naumann-Br. | 130.— | 130.— |
| Cröllwitz. Pap. | 147.— | 147.— | Paradiesbetten | —.— | 50.— |
| Dermatoid Wk. | 70.— | 69.— | Peniger Masch. | 44.— | 44.— |
| Dtsch. Eisenhd. | 75.50 | 76.75 | Pittler Masch. | 139.— | 139.— |
| Falkenst. Gard. | 117.— | 117.— | Polyphon | 291.— | 297.— |
| Fritzsche Buchb. | —.— | —.— | Rauchw. Walter | 35.50 | 35.50 |
| Glauzig. Zucker | 59.— | 59.— | Richter, J. C. | —.— | —.— |
| Gnüchtel | —.— | —.— | Riquet & Co. | 122.— | 122.— |
| Groß-Kunst A. | 5.— | 5.— | Rositzer Zucker | 34.50 | 34.50 |
| Halle Zuckerraff. | 36.— | 36.— | Sachsenwerk | 117.— | 118.— |
| Hohburg Quarz | 105.— | 105.— | Schubert & Salzer | 232.50 | 235.— |
| Kirchner & Co. | 58.— | 58.25 | Siemens-Glas | 131.— | 131.— |
| Kraftw. Sa.-Thür. | 80.— | 80.— | Stöhr & Co. | 104.75 | 105.— |
| Landkr. Leipzig | 90.— | 90.— | Thür. Gas | 142.— | 140.50 |
| Langb.-Pfannhs. | 121.— | 121.— | Thür. Wollg. | 124.50 | 125.50 |
| Laurahütte | 42.— | 44.50 | Tränkner & Würk. | —.— | —.— |
| Leipz. Baumwolle | 127.25 | 127.25 | Wezel & Naumann | 60.25 | 59.50 |
| Leipz. B.-Riebeck | 142.50 | 142.50 | Zitt. Mech. Web. | 48.— | 49.— |
| Leipz. Feuer-V. | 46.— | —.— | | | |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0011

# Großer Pfingst-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen in allen Abteilungen bei

Merseburg **DOBKOWITZ** Filiale Leuna

Beachten Sie unsere 30 Schaufenster und Auslagen

---

**SCHÜTZEN RAD**

**Diese drei Punkte**
sollten Sie in Ihrem Interesse bei den Pfingst-Anschaffungen beachten.

**Meine niedrigen Preise**
ermöglicht durch Großeinkauf.
**Damenräder,** elegante, erstklassige, solide Ausführung, beste Vernickelung und Emaillierung, gelbe Felgen, roter Gummi, Doppelzugfedersattel, Torpedo- od. NSU-Freilauf, 2 Jahre Garantie nur RM **85.-**
**Herrenräder,** ausgestattet wie vor, 2 Jahre Garantie . . . . . . . . . . . . nur RM **82.-**
**Damen- und Herrenräder** mit kleinen Emaille-Schönheitsfehlern, sonst aber absolut neuwertig . . . . . . . . . . . . . . . nur RM **65.-**
**Kinderräder** . . . . . . von RM **39.-** an
Ein beschränkter Posten **gebrauchter Damen-, Herren-Fahrräder, Halbrenner** zu jed. annehmbaren Preise.

**Meine selten günstigen Zahlungsbedingungen**
ermöglicht durch meine absolute finanzielle Unabhängigkeit. Ich liefere v. monatl. RM **10.-** an.

**Meine überrag. Leistungsfähigkeit**
in Mengen und Qualität. Sie finden eine Groß-Auswahl in nur erstklassigen, auf Grund langjähr. Erfahrung erprobten Waren, wie sie Ihnen nirgends besser geboten werden können.
**In Ihrem Interesse liegt es,** sich selbst, wie es Hunderttausende treuer Kunden bereits taten, davon zu überzeugen. Ich erwarte Sie!

**Emil Schütze, Fahrradbau, Gegr. 1892**
Merseburg, Bahnhofstr. 8. Die Großfirma für Anspruchsvolle.

---

## Verkauf eines Hauses und von Wiesen- und Ackerparzellen.

1) Das frühere **Försterdienstgehöft Fasanerie** bei Merseburg, umfassend Wohnhaus mit 6 Zimmern, Küche, Waschküche nebst Zubehör und Wirtschaftsgebäude, sowie Hof, Garten, Acker und Wiese in Gesamtgröße von 1,1765 ha und

**nachstehende Wiesenparzellen:**

2) Jagen 74 a, b, Moosdorfer Wehricht in 3 Parzellen ca. 2,26 ha, 2,12 ha, 2,18 ha.

3) Jagen 68, Anlagen am Werder in 5 Parzellen ca. 1,87 ha, 2,97 ha, 0,78 ha, 0,96 ha, 2,243 ha sollen

**am Donnerstag, dem 12. Juni 1930, 9 Uhr vorm., im Kaffee Schmied zu Merseburg** öffentlich meistbietend versteigert werden. Es sind Gebote abzugeben:

zu 1) für das ganze Verkaufsobjekt,

zu 2) je ¼ ha.

Eine katasteramtliche Vermessung findet später statt. Die Kosten dafür hat Käufer zu tragen. Besichtigung kann nach vorheriger Anmeldung bei dem Waldwärter Güttel in Meuschau erfolgen. Die Verkaufsbedingungen liegen im hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht aus und werden vor dem Termin verlesen.

Unbekannte Käufer müssen sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

**Preuß. Staatsoberförsterei, Halle (S.), Platanenstr. 4.**

---

Katalog kostenlos

**Nachweislich durch Gutachten** anerkannt. Kapazität ist der zum Edelweißrad verwendete **Rahmen** aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen** ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 900 Kilo (18 Zentner) haben an dem Rahmen sowie an allen Verbindungsstellen nicht das geringste zu verändern vermocht. **Die Emaillierung** ist von wundervoller Schönheit und größter Haltbarkeit. Die Metallrohre werden 1. abgeblasen, also blank gemacht, 2. dann gespachtelt, 3. die Spachtelung mit Sandpapier geschliffen, 4. dann Emaillelack aufgebrannt, 5. dieser geglättet u. 6. nochmals Emaillelack aufgebrannt. Also die Emaillierung findet durch eine sechsfache Bearbeitung statt. **Die Vernickelung** ist prima und somit wetterfest. **Vorderrad und Hinterrad wird** nicht, wie sonst üblich, mit der Hand gespannt, sondern auf Spannmaschine mit elektrischer Kraft, mit welcher die Speichen ganz fest angezogen und gespannt werden können. Die Speichen sind aus allerbestem Stahl **und nach einem neuen Verfahren** erst verzinkt und dann darauf vernickelt. Da Zink ein Metall ist, welches nicht rostet, so ist ein Rosten dieser Stahlspeichen bezw. **Durchrosten der Vernickelung ausgeschlossen.** Der Lauf des Edelweißrades ist **spielend leicht.** Die Torpedofreilaufnabe ist als das leichtlaufendste Kugellager mit Freilauf und Innennaben-Rücktrittbremse bekannt. Es gibt in Torpedonaben nur eine Qualität und nur eine Fabrik, von der wir und Alle von der ganzen Erde sie beziehen müssen. Das gute Edelweißrad ist in Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern. **Umsatz bisher über ½ Million**

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 52**
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

**Kauft bei unseren Inserenten!**

---

**Park-Café**
Telephon 75
Donnerstag, den 5. Juni 1930, von 8 Uhr abends ab:
Großer klassischer
**Ungarischer Abend**
des sehr beliebten original-ungarischen Virtuosen-Quartetts unt. persönl. Leitung des Kapellmeisters u. Violin-Virtuosen **Pista Banka.**
Programme liegen aus / Tisch-Vorbestellung

---

**Der schöne 1929er ist abgefüllt**

**1929er Edenkobener Heide**
Mk. 1.00 per Liter vom Faß
Mk. 0.80 per Flasche

**1929er Gimmeldinger Straße**
Mk. 1.50 per Flasche

**Adolph Frank, Merseburg**
nur Burgstraße 3.

---

# Diese MÄNTEL

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Mäntel** auf K'Seide gefüttert, aus solid. Herrenstoffen bis M. 29.46 **18.50** | **Mäntel** auf K'Seide gefüttert, Tweedart. Herrenst., auch in gr. Weit. 29.50 M. **24.75** | **Complet** Mantel a. K'Seide gefüttert, mit passendem Rock M. **39.—** | **Mäntel** auf K'Seide gef., a. Ia Herrenstoff. und Georgette m. Pelz bes. 49.— M. **39.—** |

# und diese KLEIDER

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Kleider** a. Wasch-K'Seide u. Toile, sow. aus Waschmousseline M. 8.90, 6.90 **4.90** | **Kleider** aus Voll-Voile, herrliche, neue Muster . . M. 18.75 » 16.50 **10.75** | **Kleider** a. pa. Woll-Mousselin., entz. Muster z. T. mit lang. Arm M. 19.75 » 16.75 **10.75** | **Kleider** a. K. Seiden-Bemberg-Voile, sowie reinseiden. Crepe Georgette . . M. 36.50 » 33.50 **29.75** |

sind in ihrer Preiswürdigkeit ganz ungewöhnliche Leistungen. Wir können Ihnen nur raten, sich die entzückenden Sachen anzusehen, dann werden Sie bald den Eindruck haben, daß etwas ganz außergewöhnliches geboten wird.

# Brandt
das moderne Kaufhaus
**Merseburg**
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

---

**Wenn Sie nach Halle kommen**
dann versäumen Sie unter keinen Umständen den größten u. schönsten deutschen Ton-Großfilm
**„Das lockende Ziel"**
mit Kammersänger
**Richard Tauber**
100 % Sprache 100 % Gesang 100 % Musik
Ein Tonfilm, wie man ihn nur einmal im Leben sieht und hört.
**C. T.** Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstraße 51.
Täglich: 4.00, 6.05, 8.15 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.
**Jugendliche haben Zutritt!**

---

**? Wohin zu Pfingsten ?**
Nach der
**! Heimkehle !**
Größte Höhle Deutschlands
Station Uftrungen (Südh.)
Strecke Berga-K. — Stolberg
Autostrecke: Kyffhäus.-Kelbra-Stolberg

---

**Krämpfe.** Mit dem Indischen Kräuter-Pulver bin ich sehr zufrieden. Es hat gut geholfen. Ich leide sehr an Nerven und bekomme öfters Krämpfe, die ich mir aus dem Kriege geholt habe . . . Ludwig Hohenhaus, Kolonie Lupken, bei Johannisburg, Ostpr., 17. Januar 1930. — —

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Schreiben bestätigen. Schachtel 3.— M. Vorrätig in den hiesigen Apotheken.

Vorher Nachher

---

**Donnerstag Schlachtefest**
9 Uhr Wellfleisch.
Nachm. frische Wurst.
**Klappach**
Ober-Altenburg 30

---

**100 Mk.** zahlt Hersteller, wenn **„Riesolda"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

---

**Die neue Tapete schmückt Dein Heim**

Große Auswahl finden Sie im
Spezialhaus
für Lacke, Farben, Tapeten
**A. Wadle**
Kleine Ritterstraße 15

---

Donnerstag
**Schlachtefest**
**Tauchs Nachf.**
O. Bollmann,
Preußerstraße 4.

---

**Blobel's Restaurant**
Donnerstag
**Schlachtefest**
Fernruf 797.

---

**Willst Du Schablonen** geliehen haben und **fachmänn. Berat.,** dann laufe u. kaufe Deine Farben bei **H. H. Klingenberg** Malermeister Friedrichstr. 16—18

---

**Werinseriert verkauft!**

---

**Speisezimmer auf Teilzahlung**
Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 6 Stühle mit Polster
Anzahlung Mk. 50.—
Monatsrate Mk. 30.—
**Eichmann & Co.**
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36.
Gr. Ulrichstr. 51.
Eingang Schulstraße.

---

**Möbel-Harnisch**
Oelgrube 1.

---

**Seifen-flocken**
1 Pfd. nur **80** Pfg
**Franz Wirth**
Seifenfabrik.

---

**H**eimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C4.

---

**Trauringe** ohne Lötung
in allen Feingehalten und Preislagen.
*Wilh. Schüler, Merseburg*
Markt 27.

---

**Konkurswar.-Ausverkauf**
Das zum Konkurs des Kaufmanns **Adolf Apelt** in Merseburg gehörende Warenlager wird in den bisherigen Geschäftsräumen **Weißenfelser Straße** 11 mit Ermäßigung bis zu **50 % und mehr** veräußert. Zum Verkauf gelangen insbesond. Herren-, Burschen- u. Kinder-Konfektion, Windjacken, Damenkleider, Kostüme, Bett- u. Tischwäsche, Herren- und Damenwäsche, Strickwaren und Gardinen usw.

---

Vertrauensvoll, sachgemäss, laufend **Buchführung** durch Bücher-Revisor **Paszkowski** Halle, Goethe-Str. 22

---

**Nur lichtechte Farben und Lacke**
bekommen Sie in der
**Gotthardt-Drogerie**
Hermann Emanuel

---

**Auf Kredit**
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Damen-Mäntel
Kleider / Kostüme
¼ Anzahlung, Wochenrate 3 M.
**Klingler**
**Halle a. S.**
Leipziger Straße 11, 1. Etage
Eingang Sandberg.
Vertreter: M. Dies, Merseburg, Annenstr. 14; B. Ille, Neumark, Bedraer Str. 16.

---

**Zahle nur gegen Quittung**

Zur Vermeidung von Differenzen ist es ratsam, den monatlichen Bezugspreis für unsere Zeitung nur gegen eine vom Träger unterschriebene **vorgedruckte Quittung** auszuhändigen. Diese hebe man dann bitte sorgfältig auf, damit sie bei evtl. Rückfragen sofort zur Hand ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0012

# Merseburger Korrespondent

**Mitteldeutsche Neueste Nachrichten**

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 398 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 129. — Mittwoch, den 4. Juni 1930 — 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

## Nachtsitzung um das Etats-Defizit

# Einigung im Reichskabinett

## Die Arbeitslosenversicherung / Deckungsvorschläge Dr. Moldenhauers

**Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sehr eingehend mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Das Kabinett billigte grundsätzlich die vom Reichsarbeitsminister vorgeschlagenen Abänderungsbestimmungen, deren definitive redaktionelle Festlegung am kommenden Donnerstag erfolgen soll.**

**Das Reichskabinett wurde sich dann in Fortsetzung seiner Beratungen über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushalt einig. Den Ressorts wurde aufgegeben, die detaillierte gesetzgeberische Ausarbeitung der Beschlüsse des Kabinetts für die abschließende Kabinettssitzung am Donnerstag vorzulegen.**

Die Nachtsitzung des Reichskabinetts dauerte bis kurz nach 1 Uhr morgens. Über die amtliche Mitteilung hinaus waren sichere Informationen nicht zu erlangen, da man im Kabinett beschlossen hatte, über die Einzelheiten strengstens Stillschweigen zu bewahren. Das Kabinett will vermeiden, daß durch Indiskretionen vor der redaktionellen Fertigstellung der Gesetzentwürfe eine Störung der sachlichen Arbeiten eintritt, deren Schwierigkeiten ohnehin bekannt sind. Unter diesen Umständen sind Angaben einzelner Berliner Blätter über die neuen Steuern nur als Kombinationen zu werten, zumal die Sitzung des Kabinetts bei ihrem Erscheinen noch gar nicht beendet war.

In politischen Kreisen verlautete in den ersten Tagen über die Vorschläge des Reichsfinanzministers, daß sie **eine einprozentige Erhöhung des Beitrages für die Arbeitslosenversicherung, die Heranziehung der Zigaretten- und der Umsatzsteuer** und weitere Projekte vorsah. Über Form und Anteil der Steuern wird man aber authentische Einzelheiten abwarten müssen. Das ist um so notwendiger, als die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die sich in ihrer letzten Sitzung mit den Finanzproblemen beschäftigte, nur für die Annahme der Vorschläge der Versicherungsanstalt selbst, also für eine Erhöhung um ½ Prozent, auf 4 Prozent zu haben war. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß Dr. Scholz den Fraktionsvorstand der DVP. für Mittwoch einberufen hat.

Sicher ist, daß sich das Reichskabinett in der Nachtsitzung **noch nicht mit dem Ausgabensenkungsgesetz beschäftigt** hat; man muß nämlich unterscheiden zwischen der von allen Seiten anerkannten Notwendigkeit, den laufenden Etat weiter zusammenzustreichen, und dem eigentlichen Ausgabensenkungsgesetz, das auf längere Sicht berechnet ist. Mit den Problemen dieses Gesetzes hängt auch die viel besprochene Frage eines allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbaues auf der einen und eines Preisabbaues auf der anderen Seite zusammen. Aus diesen Erörterungen ist das Gerücht entstanden, daß der Reichspräsident dem Reichskanzler vor ... Brief schreiben w... Durchführung dieser Pl... ist nicht geschrieben worden; ebenso wenig ist die Ankündigung eines Aufrufes des Reichspräsidenten richtig. Es scheint, daß gewisse wirtschaftliche und politische Kreise daran gedacht haben, dem Reichspräsidenten einen solchen Schritt nahezulegen; aber die Anregung ist nicht weiter gekommen, weil die Beratungen der Präsidien des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände über diese Frage zu keinem Ergebnis geführt haben. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Haltung der Gewerkschaften. Mit führenden Gewerkschaftlern dürfte bereits seit einiger Zeit unter der Hand darüber gesprochen worden sein, ohne daß bisher irgendein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist. In Kreisen der Wirtschaft sieht man in diesem Wege die Möglichkeit einer Wiederankurbelung der Wirtschaft durch Verbesserung der Exportmöglichkeiten. Man gibt freilich zu, daß das Problem so große Schwierigkeiten enthält, daß seine Lösung zum mindesten nicht von heute auf morgen möglich ist. Jedenfalls ist angesichts dieser Lage mit einem Eingreifen des Reichspräsidenten nicht zu rechnen.

### Die Wirtschaft nicht einig

Die gemeinsame Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat sich bis in die Nachmittagsstunden hingezogen und wurde alsdann, ohne zu Beschlüssen zu kommen, vertagt. Gegenstand der Erörterung war in erster Linie die Frage, wie man zu einer wirksamen Entlastung des Etats kommen könne. Die allgemeine Auffassung geht, so berichtet die „Germania", dahin, daß wir durch Ermäßigung aller Produktionsfaktoren zu einem Preisabbau kommen müssen. Es dürften Bestrebungen im Gange sein, angesichts der allgemeinen Notlage zu einer Verständigung mit den anderen Faktoren der Wirtschaft zu kommen.

Darüber meldet der Sozialdemokratische Pressedienst ... zu keinem Ergebnis, so ... iedenen gewerkschaftlichen ... Verhandlungen bis auf ...

## Über dem Atlantik

### Meldungen vom „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 4. Juni. Beim Luftschiffbau ging um 1 Uhr früh folgendes Telegramm von Bord des „Graf Zeppelin" ein: 38 Nord und 44,30 Grad West. Wetter und Fahrt gut.

*

### Kurs auf die Azoren.

Friedrichshafen, 4. Juni. In einem um 5 Uhr früh beim Luftschiffbau eingegangenen Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin" wurde der Standort wie folgt gemeldet: 38 Grad Nord, 39,30 Grad West, 70 Seemeilen Geschwindigkeit, Kurs Azoren.

*

Englisches Urteil:

### Wir haben keinen Dr. Eckener.

In der Erklärung über den zivilen Luftverkehr im englischen Unterhaus zollte Luftfahrtminister Thomson Dr. Eckener besondere Anerkennung. Die Beantwortung der Frage, weshalb der Zeppelin Flüge um die Welt veranstaltete, während die beiden britischen Luftschiffe in der Halle gehalten würden, sei einfach: die Deutschen hätten 30jährige Erfahrung im Luftschiffbau. Er wolle nicht die eigenen Erfahrungen verkleinern, aber es sei nur natürlich, daß es nur wenige Dr. Eckener gäbe. England habe noch keine Gelegenheit gehabt, einen Dr. Eckener hervorzubringen, der einer der bedeutendsten Männer sei, die er je getroffen habe.

---

## Die Not in Oberschlesien

### Eine Wirtschaftsreise des Ministers Schreiber.

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber bereist gegenwärtig die Provinz Oberschlesien. Er suchte dabei auch die sogenannte Beuthener Ecke auf, wobei er sich über die gegenwärtige Lage der oberschlesischen Zink-, Eisen- und Kohlenindustrien orientierte. Abends fand im Hause Oberschlesien in Gleiwitz ein Empfang statt, zu dem Vertreter der Wirtschaftsverbände, der Behörden, des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, der Industrie-, Handels- und Gewerbekammern, der Gewerkschaften und Presse erschienen waren. Vertreter des Handels, der Gewerkschaften und der Industrie überreichten dem Minister in Sonderbesprechungen die Forderungen der von ihnen vertretenen Wirtschaftszweige. Die Arbeitervertreter forderten in Lohn und Arbeitszeit die Gleichstellung des oberschlesischen Arbeiters mit dem ruhrländischen Arbeiter, ferner energische Maßnahmen zur Verhinderung der Grubenunfälle und Verschärfung der Gewerbekontrolle. Sie schilderten die besonders schwierige Lage der oberschlesischen Arbeiter und Angestellten, beklagten sich dann darüber, daß die Sonntagsruhe hier immer noch sehr unzulänglich durchgeführt werde, und daß die Fachschulbildungsmöglichkeiten in Oberschlesien so mangelhafte seien. Der Minister erklärte, daß neben den allgemeinen Ursachen eine Reihe besonderer Schwierigkeiten die Not Oberschlesiens verschärft. Er werde alles tun, um der oberschlesischen Kohle bessere Transportmöglichkeiten nach ihren Absatzgebieten zu verschaffen. Die Eisenbahnfrachten müßten unbedingt so herabgesetzt werden, daß sie der Situation in Oberschlesien entsprechen. Notwendig sei auch, daß die oberschlesischen Kohlengruben auf billige Weise Sandversatz zum Auffüllen der abgebauten Grubenstrecken erhalten. Durch den neuen Lastenausgleich würden die besonders belasteten oberschlesischen Gemeinden größere Zuschüsse erhalten. Dann würde auch zum Nutzen der gesamten Wirtschaft eine Senkung der Realsteuern möglich sein. Der Minister erklärte ausdrücklich, daß nur eine Lastensenkung der Wirtschaft dazu verhelfen könne, sich allmählich wieder aufzuraffen.

---

## Das unruhige Asien

### Aufstand in Nordkorea.

„Exchange Telegraph" meldet aus Tokio, daß dort sehr beunruhigende Meldungen vorliegen, wonach ein großer kommunistischer Aufstand in Nordkorea an der mandschurischen Grenze entstanden sein soll. Die Regierung, die keine näheren Angaben macht, behauptet, daß sie die Lage dort „völlig beherrsche".

*

### Bauernunruhen in Indochina.

Nach dem „Matin" ist es in Indochina zu einer neuen großen Bauernbewegung gekommen. Ein Zug von fast 1000 Bauern, an ihrer Spitze zahlreiche Frauen und Kinder mit roten Bändern und Sowjetabzeichen, zog gestern auf die Stadt Binh-Long bei Saigon. Polizeiverwalter und Milizsoldaten waren gezwungen, mit Kolbenhieben gegen die unbewaffnete Bauernschar vorzugehen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrfach vorbestrafte politische Agitatoren.

## Beam... ...ehren

### Vizepräsiden... ...ungsausschuß

Vor dem Untersuch...
Landtags für das Volk...
der zur Disposition ge...
präsident in Merseburg ...
der in einem Bericht an...
seine Bedenken ge...
der Beamten zum...
Die Rede des Minister...
Verbot der Einzel...
Rede auch in den Kr...
worden. Man konnte sel...
das Wesentliche gar nicht...
die Entscheidung über der...
sozialdemokratischen Abge...
Zeuge sucht mit den Aug...
er scharf: Ich bitte, mi...
nennen! Ich muß mir i...
ich aus diesem Zuruf zie...

Vorsitzender Bauml...
zu unterlassen.

Berichterstatter Möl...
Nachrichten an irgendwel...

Dr. Fehrmann: ...
gehabt, durch wen die ...
Ich habe aber der Regier...
dahinterkommen könnte. ...
der Veröffentlichung ...
Korrespondent" an...
erfahre soeben aus Magi...
Rechtmäßigkeit der Verk...
erwiderte ihm, ich sei nic...
kunft zu geben. Die Er...
Sitz des Oberpräsidenten ...
hat mir ein Herr, der Ihrer (der Sozialdemokratischen) Partei angehört, geschrieben, er wisse diesmal zufällig, daß ich unschuldig sei; denn das Material sei vorher einem demokratischen Blatte angeboten worden.

Auf Befragen erklärt der Zeuge, das Urteil des Staatsgerichtshofs weiche von seiner etwas weitergehenden Meinung ab. Seine Auffassung sei dem Regierungspräsidenten und dem Oberpräsidenten bekannt gewesen. Trotzdem habe man gegen seine Amtsführung nichts einzuwenden gehabt. **Das könne also nicht**

...n, ihn zur Dispo-

... beendet. Der Ausschuß
...ng bis zum nächsten
... Es soll dann u. a. auch
...inski vernommen werden.

---

...isterium hat die von der
...ederherstellung der Ein-
... Pfingstfeiertage vom 6.
...sehenen Veranstaltungen
...ten.

### ...che Wünsche.

**...ierung auch da mit?**

...urden drei Anträge ein-
... fordert vom Landtage
...egierung ersucht werden
...n Vertreter im Reichs-
...eichsregierung wolle so-
...ndbundstaaten Verhand-
...ede, den Youngplan
...nnullieren.
...inen Beschluß des Land-
... beauftragt werden soll,
...skirche dahingehend zu
...kirche ein Drittel der
... vom Lande Thüringen
...hen Liebestätigkeit, der
...d zur Beisteuer für die
... Thüringen verausgabt
bzw. den Wohlfahrtsämtern in Thüringen zur Verfügung stellt.

Der dritte Antrag verlangt die Ausgestaltung der Landesspende Thüringen zu einer dauernden Einrichtung. Die Regierung soll von Zeit zu Zeit die Öffentlichkeit zur Sammeltätigkeit auffordern und die Organisation soll großzügig in Angriff genommen werden. Mit der Zeit soll der Gedanke der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch die Erweiterung der **Landesspende in die Tat umgesetzt werden.**

## Die Beamten gegen einseitige Belastung

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßte sich in einer Sitzung mit der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage; er nahm dazu durch eine Kundgebung Stellung, in der es u. a. heißt:

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat Kenntnis genommen von dem Bericht über ein „Ausgabensenkungsgesetz", das den Rahmen bilden soll für eine Reihe von Bestimmungen, die eine Verschlechterung der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Beamten darstellen. Er wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen Maßnahmen der angekündigten Art, die weder notwendig noch berechtigt sind und in der Öffentlichkeit Hoffnungen auf eine Erleichterung der Finanzlage des Reiches erwecken, die sich keinesfalls erfüllen können. Der Gesamtvorstand verkennt keineswegs die schwierige Lage des Reiches und die große Not vieler Volksgenossen. Er ist darum der Auffassung, daß dieser außergewöhnlichen Notlage durch Heranziehung aller Volksschichten nach dem Grade ihrer Leistungsfähigkeit begegnet werden sollte, wobei unter eine nach sozialen Gesichtspunkten bestimmte Grenze nicht heruntergegangen werden dürfte. Er erwartet von Reichsregierung und Reichstag, daß diesem Standpunkt Rechnung getragen und eine Sonderbelastung der Beamtenschaft abgelehnt wird. Wer ein Notopfer allein von seiten der Beamten fordert und es für einen geeigneten Weg aus der Finanznot des Reiches hält, verkennt die wirkliche Lage des größten Teiles der Beamtenschaft.

Der Gesamtvorstand billigt die Maßnahmen, die der Geschäftsführende Vorstand getroffen hat, um rechtzeitig den drohenden Gefahren entgegenzuwirken. Er fordert die angeschlossenen Organisationen auf, alle Kräfte gemeinsam und geschlossen einzusetzen, damit die Beamtenschaft von den geplanten Schädigungen und vor einer ungerechten Behandlung bewahrt bleibt.

---

## Der Mansfeld-Konflikt

### Die Lage im Streikgebiet.

Die Lage im Mansfelder Bergbaurevier war am Dienstag gegen den Vortag so gut wie unverändert. Weder die eine noch die andere Partei hat irgendwelche Schritte zur Annäherung unternommen. Die Arbeit in den Betrieben ist auf die allernotwendigsten Notstandsarbeiten zur Instandhaltung von Wasserhaltung und Elektrizitätserzeugung beschränkt. Die dazu notwendigen Leute werden von den Gewerkschaften auf Anfordern der Mansfeld AG. gestellt. Zahlenmäßig machen sie nicht ganz ein Prozent der Belegschaft aus. Nach wir vor ist die Lage ruhig, und die Polizei hatte, abgesehen von belanglosen Zwischenfällen, keine Veranlassung zum Einschreiten.

### „Schicksalsgemeinschaft."

Unter dieser Überschrift veröffentlicht in der Werkszeitung der Mansfeld AG. Generaldirektor Stahl einen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß sich der Vorstand der Mansfeld AG. nur schweren Herzens zu dem Schritt der Lohnherabsetzung entschlossen habe. Die Verwaltung wolle nicht mit der Belegschaft kämpfen, sondern ihr die Arbeitsstätte erhalten. Eingehend wird dann auf die Frage der Stillegung und den im Zusammenhang damit aufgetauchten Ansichten und Behauptungen eingegangen. Der Verfasser des Artikels kommt zu dem Schluß, daß das Unternehmen im wesentlichen auf Selbsthilfe angewiesen sei und daß deshalb von allen Beteiligten Opfer gebracht werden müßten. Die Verwaltung sei auch jetzt noch jeden Tag zu einer Verständigung mit den Gewerkschaften bereit. Sie richte noch einmal den unmittelbaren Appell an die Belegschaft: Jeder frage sich ernstlich, ob die Stillegung des Mansfelder Kupferbergbaues mit unvermeidlicher Arbeitslosigkeit oder die Weiterführung zu vermindertem Lohn das geringere Übel ist.

*

### Neue Bergarbeiterentlassungen.

Die Gelsenkirchener Gruben der Vereinigten Stahlwerke haben Entlassungsanzeigen für insgesamt 1050 Arbeiter erstattet, die auf den Zechen Nordstern, Pluto, Rhein-Elbe, Alma, Holland I und II, Holland III, IV, VI, Bonifazius und Zollverein IV und V beschäftigt sind. Ferner will dieselbe Gesellschaft auf der Zeche Viktoria-Matthias 100 Arbeiter zur Entlassung bringen. Auf der Zeche Friedrich der Große sollen 200 Mann zur Entlassung kommen. Die Anzeigefrist läuft bis Ende Juni dieses Jahres. Über die Entlassungsabsicht der Zeche Dorstfeld, die 1052 Arbeitern gekündigt hat, fanden Verhandlungen vor dem Oberbergamt Dortmund statt. Die Entlassungen werden ab Mitte Juni gruppenweise vorgenommen werden und zum Abschluß kommen, wenn **sich die Wirtschaftslage im Laufe der Zeit bessern sollte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300604-15/fragment/page=0013
DFG